Proletarier aller Länder vereinigt euch! Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!

Kommunistische Volkszeitung

Kommunismus und Klassenkampf – Theoretisches Organ des Kommunistischen Bundes Westdeutschland (KBW)

SZD 2200

Quellenhefte zum Revolutionären Volksbildungsprogramm

05. Der Islam. Seine Entstehung im Kampf gegen die Sklavenhalterherrschaft des byzantinischen Reiches und seine Renaissance im Kampf gegen den Imperialismus

1. Revolutionen sind der Motor der Geschichte. · a) Die französische Revolution · b) Die 48er Revolution in Deutschland · c) Die Pariser Kommune · d) Die Oktoberrevolution · e) Die chinesische Revolution

2. Kolonisierung des amerikanischen Kontinents. Unterwerfung des Südens durch den Norden. Das US-Völkergefängnis. · a) Der Goldhunger treibt die untergehenden Feudalreiche um die Welt. Dahinter steckt die Handelsbourgeoisie. Spanien und Portugal erste Kolonialmächte in Amerika. · b) Der Norden wird unter Führung der Bourgeoisie kolonisiert. Holland, England aber auch Frankreich kolonisieren Nordamerika. Die Bauern und Kleinbürger tragen den Unabhängigkeitskampf gegen England. Entstehung der Yankee-Bourgeoisie. · c) Mit dem Vordringen des Kapitalismus wird die indianische Bevölkerung ausgerottet. Reservate der Indianer. Siedlungsgebiete der Afro-Amerikaner nach der Aufhebung der Sklaverei. · d) Unterwerfung Süd-Amerikas durch die USA. Endgültiger Vernichtungskrieg gegen die indianischen Bauern. Zerkleinerung Mexikos und Beschlagnahmung der mexikanischen Arbeitskraft. · e) Der Kampf der unterdrückten Völker Südamerikas, der nordamerikanischen Indianer und der Afro-Amerikaner für Unabhängigkeit und nationale Befreiung wird zu einer Reserve des Kampfes der Arbeiterklasse für die proletarische Revolution in den USA. Unterhöhlung der Fundamente der US-Supermacht. Risse im Gebälk.

3. Das russische Reich ist von den Zaren zusammengeraubt worden. Die neuen Zaren sitzen auf einem Pulverfaß. · a) Die ersten Opfer der Zarenherrschaft und ihres Expansionismus waren die russischen Bauern. 16. und 17. Jahrhundert. Das Bauernland wird in Grundherrenland verwandelt und die Bauern werden durch Schollenbindung zu Leibeigenen, andere werden direkt zu Sklaven. Wüstung und Neusiedlungsbewegung. Neue Vorwände für die Ausdehnung der Zarenherrschaft. · b) Als obersten Grundherren und Händler drängt es den Zaren an die Ostseehäfen. Eroberungsbemühungen und schließlich Eroberung Livlands, Estlands und Finnlands. Später dann Litauens und großer Teile Polens. · c) Im Süden lockt das Schwarze Meer und der Zugang zum Mittelmeer. Der Panslavismus, ein zaristisches Instrument der Expansion auf dem Balkan. · d) Im Osten winken der Pazifik und die Reichtümer Chinas. Unterwerfung Zentralasiens und Vorstoß in den Fernen Osten. Die Niederlage gegen Japan leitet den Untergang des Zarismus ein. Revolution von 1905. · e) Die UdSSR führt den Kampf gegen den großrussischen Chauvinismus und schafft den Rahmen für das Zusammenleben der befreiten Völker. Die Sozialimperialisten restaurieren das zaristische Völkergefängnis. Nur das herrschende Proletariat konnte das Bündnis der Völker der UdSSR und ihre Einheit sichern. Die Ängste der neuen Zaren vor dem „Neuerwachen des Nationalismus".

4. Das Christentum. Aus den religiösen Hoffnungen der „Mühseligen und Beladenen" der römischen Sklavenhaltergesellschaft wurden die irdischen Waffen der Ausbeuter und Unterdrücker. Das moderne Proletariat hat wirksame theoretische Waffen. · a) Die „Mühseligen und Beladenen" des römischen Reiches konnten ihre Hoffnungen nur ins Jenseits verlegen. Von dort sollte allerhand kommen und für dort versprach das Christentum allerhand. · b) Im Schmelztiegel der römischen Sklavenhalterherrschaft konnte das Christentum zur „Weltreligion"-werden. · c) Die Sklavenhalter ergreifen das Christentum zwecks Verewigung der Sklaverei. Byzanz. Aber ihre Herrschaft war nicht zu halten. · d) Christliche Hierarchie und christliche Gleichmacherei. Die christlichen Feudalherren und die christlichen Bauern hatten nicht unter der gleichen religiösen Dunstglocke Platz. Katholizismus und Protestantismus. Vor allem aber diente der Protestantismus der aufkommenden Bourgeoisie. · e) Das moderne Proletariat braucht für seine Hoffnungen kein Jenseits. Seine Hoffnungen keimen im Diesseits. Marxistische Religionskritik.

5. Der Islam. Seine Entstehung im Kampf gegen die Sklavenhalterherrschaft des byzantinischen Reiches und seine Renaissance im Kampf gegen den Imperialismus. · a) Der Islam zog seine Kraft aus dem Kampf gegen Byzanz, die Hochburg der Sklavenhalter. Er einigte die arabischen Beduinen im Kampf gegen die Sklavenhalter. · b) Der Erfolg der arabischen Eroberungsfeldzüge zeigt die Überlegenheit der freien Beduinenheere über die Heere der Sklavenhalter. Mit den Eroberungen entwickelt sich Sklaverei und Feudalismus. Die demokratischen Elemente des Islam werden durch die aristokratischen überdeckt. · c) Die Osmanen werden die Führer des Islam. Eroberung Konstantinopels. Das osmanische Reich. · d) Das osmanische Reich kommt unter den Druck der kapitalistischen Staaten, die sich in Europa heranbilden. Es wird zerstückelt. · e) Die islamischen Völker werden durch den Imperialismus unterdrückt. Weil die islamischen Völker unterdrückt sind, wird der Islam zu einer Waffe der unterdrückten Völker. Die proletarische Kritik des Islam ist jedoch fällig.

6. Deutsche Geschichte: 6.01. Die Eroberungszüge des Deutschherrenordens gegen die Völker des Ostens · a) Die „Kreuzzüge" – unter feudaler Verkleidung beginnt die kapitalistische Produktionsweise ihren Zug um den Erdball mit Schwert und Feuer. · b) Die „Wendenkreuzzüge" – die Handelsbourgeoisie Norddeutschlands sucht einen eigenen Weg zu den Reichtümern des Ostens. · c) „Nach Nowgorod! Nach Nowgorod!" – Die hansische Handelsbourgeoisie geht zum Sturmangriff über – Byzanz ist das Endziel der Kreuzfahrt. · d) Wenn nicht über die Düna, dann über die Weichsel! Die Pruzzen sind im Weg, die Pruzzen müssen weichen. · e) Zusammenrottung der hansischen Handelsbourgeoisie zum kriegerischen Städtebund – Blockade, Kriege und weitere Ostfeldzüge zur Hebung des Geschäfts. · f) Die deutsche Ostkolonisation – eine schwere Hypothek für die Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung.

6.02. Die deutschen Bauernkriege. Revolutionäres Wetterleuchten gegen Feudalismus und Reaktion · a) Die ökonomische und politische Lage im Spätmittelalter. Rechtsverhältnisse der Bauern in den verschiedenen Landstrichen. Beschwerden, Artikel, Verträge, Chroniken, Reden zum Bauernkrieg · b) Der Befreiungskampf der Dithmarscher Bauern von 1507. · c) Die Forderungen und Kämpfe der Bauern in Süddeutschland 1525. · d) Das Bündnis von Stadt und Land und der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Bauern. Luther und Münzer. · e) Die Ergebnisse des Bauernkrieges und die weitere Fortsetzung der Kämpfe. Die Kämpfe der Salpeter. Die bürgerlichen Schulbücher wollen die Kämpfe der Bauern im Nachhinein nochmal unterdrücken.

6.03. Der Dreißigjährige Krieg und die Vernichtung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Der Feudalismus verfault und siecht weiter. In Deutschland fehlt der Bourgeoisie der Hebel des Königtums. · a) Das deutsche Kaisertum – ein Instrument der politischen, sozialen und kirchlichen Reaktion. · b) Die inneren Widersprüche des Reiches. Die Bourgeoisie sucht nach politischen Hebeln der Entwicklung des Kapitalismus. · c) Mit Schweden und Frankreich greifen zwei moderne Staaten in den Krieg ein. · d) Habsburg wird geschlagen und nach Osten gedrängt. · e) Der preußische Kolonialistenstaat gewinnt an Einfluß. Die Entwicklung bleibt zersplittert. Die Kräfte des Volkes liegen nieder. Die Entwicklung der Produktivkräfte ist gehemmt und die Revolution auch.

6.04. Die Unterdrückertätigkeit Friedrichs des Großen und Preußens Rolle im Kampf um die Einheit der Nation. Feudalismus und Bourgeoisie beginnen sich zu verschwägern. · a) Der preußisch-österreichische Gegensatz. Zwei Kolonialistencliquen prügeln sich um Deutschland. · b) „Friedrich der Große" – ein halber Agent des Zaren. Aber auch für England tätig. · c) Die Bourgeoisie entwickelt sich, wenn überhaupt, unter Staatsaufsicht. Heereslieferanten für die Kolonialistencliquen. Die Bauern werden immer ärmer. · d) Schaffung einer großen zwangsgehobenen, zusammengeraubten Armee. Ihre Überlegenheit dauerte nicht lang. · e) Zentralisierung des Staatsapparates. Entstehung einer eng mit dem Junkertum verbundenen Bürokratenschicht. Preußischer Amtsadel.

6.05. Die französische Revolution rüttelt die deutsche Nation wach. In den Kriegen gegen die napoleonische Besatzung wird sie ideologisch und politisch erneut in Ketten gelegt. · a) Mit der Revolution setzt sich die französische Nation an die Spitze des europäischen Fortschritts. Das sehen viele Deutsche so und betrachten die Revolution als ihre eigene Sache. · b) Deutsche Jakobiner und deutsche Jakobinerrepubliken. Das Bündnis mit der Revolution fortschrittlich und national. · c) Die napoleonischen Truppen, Produkt der französischen Revolution, zerschlagen die preußischen Truppen auf einen Schlag. · d) Die preußischen Reformen. Preußischer Weg der Agrarreform – Weg der feudalen Reaktion. · e) Am Sieg der „Befreiungskriege" hat das deutsche Volk lange zu tragen. Oberherrschaft des Zaren und Festigung der Kolonialistencliquen Preußens und Habsburgs.

6.06. 1848. Bürgerliche Revolution und bürgerliche Reaktion. Statt mit den Bauern gegen den Feudalismus geht die deutsche Bourgeoisie mit den Feudalen gegen die Bauernmassen und das Proletariat. · a) Die ökonomische und soziale Entwicklung vor 1848. Die Bourgeoisie will den Einheitsstaat, egal wie. Bauern und Proletariat wollen Demokratie. Die Vorhut des Proletariats faßt den Übergang zur proletarischen Revolution ins Auge. · b) Wie in Paris sind auch in Berlin die Arbeiter und Handwerker die treibenden Kräfte des Aufruhrs. · c) Die Kämpfe in Westfalen und im Rheingebiet. · d) Die Frankfurter Nationalversammlung. Trotz des Drucks der Volksmassen zu keiner revolutionären Tat fähig. · e) Pfälzisch-badischer Feldzug. Ein Nachhutgefecht. Alles in allem haben Preußen und die Junker gewonnen. Die Bourgeoisie braucht man nicht mehr unter die revolutionären Klassen zu rechnen. Die Arbeiterklasse muß die Bauern führen.

6.07. Der deutsch-französische Krieg und die Reichsgründung. · a) Der Charakter des Krieges und die revolutionäre Politik und Taktik der Sozialdemokratie. · b) Reichsgründung auf den Trümmern der Kommune und unter Vorherrschaft der preußischen Kolonialistenclique. · c) Schaffung eines inneren Marktes. Treibhausmäßige Entwicklung des Kapitalismus. · d) Unterdrückung der Arbeiterbewegung. Sozialistengesetze und Kampf dagegen. · e) Kolonialpolitik auch in Übersee.

6.08. Die Epoche des Imperialismus. Ungleichmäßige Entwicklung der imperialistischen Hauptmächte. Der deutsche Imperialismus greift nach der Weltherrschaft. Unvermeidlichkeit des Krieges. · a) Der deutsche Imperialismus arbeitet auf eine Neuaufteilung der Welt hin. Flottenpolitik. · b) Im Innern des Reiches seitens der Bourgeoisie Reaktion auf der ganzen Linie. Die Arbeiterbewegung führt erste Massenstreiks. Kämpfe gegen das preußische Wahlrecht. · c) In der SPD macht sich Reformismus und Revisionismus breit. Keine revolutionäre Linie zur Kolonialpolitik. · d) Die imperialistischen Allianzen bei Ausbruch des I. Weltkrieges. Hauptsächlich umstrittene Einflußsphären. Balkan, Türkei und die britischen Kolonialmärkte. · e) Der Verrat der deutschen Sozialdemokratie und der unvollständige Bruch der Linken mit Reformismus und Revisionismus. Kritik Lenins an der deutschen Sozialdemokratie und an der Inkonsequenz der Linken.

6.09. Mit dem Faschismus schlägt die deutsche Finanzbourgeoisie die Arbeiterbewegung nieder und greift erneut nach der Weltherrschaft. · a) Die Ergebnisse der Novemberrevolution sind äußerst dürftig. Aber mit Gründung der KPD entfaltet sich die revolutionäre Arbeiterbewegung und führt einige große Kämpfe. · b) Die Finanzbourgeoisie kann sich mit Existenz und Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung nicht abfinden. Ihre Pläne sind ganz anders: kapitalistische Rationalisierung und Expansion. · c) Mit dem Faschismus sammelt die Finanzbourgeoisie Hilfstruppen gegen die Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung bleibt durch Reformismus und SPD gespalten und entscheidend geschwächt. · d) Der Faschismus am Ruder ist die zügellose Herrschaft der Finanzbourgeoisie, Zwangsmobilisierung der Arbeitskraft für den Weltmarkt und den Weltkrieg. KZs – eine Ausgeburt des totalen Kriegs um die Weltherrschaft. · e) Die Widersprüche unter den Imperialisten und die gemeinsame Feindschaft der Im-

a) Der Islam zog seine Kraft aus dem Kampf gegen Byzanz, die Hochburg der Sklavenhalter. Er einigte die arabischen Beduinen im Kampf gegen die Sklavenhalter.

Der griechische Geschichtsschreiber Herodot (geboren 484 vor unserer Zeitrechnung) berichtete über die Araber:

Gegen Süden ist Arabien das letzte von den bewohnten Ländern, in welchem sich der Weihrauch findet, der sonst nirgends wächst, desgleichen Myrrhen, Kassia, Zimt und Ledanum oder Ladanum. Alles dieses, die Myrrhen ausgenommen, können die Araber leicht haben. Den Weihrauch sammeln sie, indem sie mit Styrax oder Storax räuchern, welchen die Phönizier nach Griechenland bringen. Durch den Rauch desselben erlangen sie den Weihrauch; denn die Weihrauchbäume bewahren bunte geflügelte Schlangen, welche zwar klein sind, sich aber in großer Menge um einen jeden Baum finden. Es sind eben diejenigen, welche herdenweise nach Ägypten kommen.

Sie werden auf keine andere Weise von den Bäumen vertrieben als durch den Rauch vom Styrax. Die Araber sagen, das ganze Land würde mit diesen Schlangen angefüllt sein, wenn nicht ebendas mit ihnen vorginge, was mit den Ottern, wie ich weiß, vorgeht. Aber die Vorsehung Gottes hat ohne Zweifel vermöge ihrer Weisheit die furchtsamen und eßbaren Tiere insgesamt sehr fruchtbar gemacht, damit es niemals an denselben fehlen möchte, wenn auch von ihnen so viele gegessen werden; die schädlichen und grausamen aber läßt sie wenig Junge zur Welt bringen...

Den Weihrauch bekommen also die Araber auf besagte Weise, die Kassia aber so: Wenn sie den ganzen Leib und besonders das Gesicht bis auf die Augen mit Leder und Fellen bedeckt haben, gehen sie nach der Kassia. Diese wächst in einem seichten See. Um dieselbe und auf derselben halten sich befiederte Tiere auf, welche den Nachteulen sehr ähnlich sind, welche stark kreischen und sehr stark sind. Diese treiben die Araber von ihren Augen zurück und schneiden die Kassia ab.

Den Zimt sammeln sie auf eine noch wunderbarere Art. Wo er wächst und welches Land ihn hervorbringt, wissen sie nicht zu sagen, außer daß sie eine wahrscheinliche Erzählung haben, er wachse in den Gegenden, wo der Bacchus erzogen worden war. Sie geben aber vor, es brächten gewisse große Vögel die Splitter, welche wir Zimt zu nennen von den Phöniziern gelernt haben, in Nester, die aus Kot an abhängenden Spitzen hoher Berge, wohin kein Mensch steigen könne, angeklebt worden waren. Die Araber aber sollen folgendes Mittel ausgedacht haben: Sie zerhauen tote Rinder, Esel und andere Lasttiere in sehr große Stücke und bringen dieselben in diese Gegenden, legen sie nahe bei den Nestern hin und gehen weit davon weg. Die Vögel fliegen herunter und tragen die Stücke vom Aas in ihre Nester, diese aber können sie nicht tragen, zerreißen und fallen auf die Erde herunter, worauf die Araber den Zimt auflesen.

Das Ledanum, welches die Araber Ladanum nennen, ist aus folgender Ursache noch mehr zu bewundern: Es stammt von einem Ort, welcher den häßlichsten Geruch hat, und es hat doch selbst den lieblichsten Geruch. Es findet sich nämlich in den Bärten der Ziegenböcke und wird darin als ein geronnener und zäher Saft aus dem Holz gefunden. Es ist zu vielen Salben dienlich, und die Araber brauchen es sonderlich zum Räuchern.

Soviel von den wohlriechenden Spezereien in Arabien, welches davon einen unglaublich angenehmen Geruch hat. Es sind daselbst auch zwei bewunderungswürdige Arten von Schafen, dergleichen sich sonst nirgends finden. Die eine Gattung hat lange Schwänze, die nicht unter drei Ellen haben. Ließe man sie dieselben auf der Erde schleppen, so würden sie sich aufreiben und Geschwüre bekommen. Aber jeder Hirt kann ihnen aus Holz kleine Wagen machen, welche sie unter die Schwänze binden, daß sie auf denselben liegen und mit fortgezogen werden. Die andere Gattung der Schafe hat Schwänze, die eine Elle breit sind.

Noch gegen Süden zu, aber von Arabien westwärts, ist Äthiopien das letzte von den bewohnten Ländern. Dieses hat viel Gold, große Elefanten und neben allerlei anderen wilden Bäumen auch Ebenholz, auch die größten und wohlgestaltetsten Menschen, welche am längsten leben. Dieses sind nun die äußersten Länder in Asien und Libyen oder Afrika.

(aus: Herodot, Geschichten. Neun Bücher griechischer Geschichte. Köln o.J. Buch 3, Kap. 102-109.)

Sklavenhalterstaat Byzanz:

Grundlage für den räuberischen Charakter des byzantinischen Reiches war die Ausbeutung der Sklaven durch die Sklavenhalter. In einem syrischen Rechtsbuch sind folgende Steuerkategorien für den Grundbesitz angegeben: 1. Kategorie = 20 jugera = 50400 qm, 2. Kategorie = 40 jugera = 100800 qm, 3. Kategorie = 60 jugera = 151200 qm.
Dieser Großgrundbesitz wurde von Sklaven bewirtschaftet (servi rustici, originarii) und von landlosen Bauern (coloni, paroikoi), deren Lage sich mehr und mehr den Sklaven näherte. So machte ein Gesetz des Anastasios die Pachtdauer von

Arabien vor dem Islam

mehr als 30 Jahren verbindlich. Der landlose Bauer durfte seine Parzelle nicht verlassen.

Die Ausbeutung der Landbevölkerung durch die Sklavenhalter wurde durch eine wachsende Anzahl Steuern ergänzt und durch vielerlei Sonderdienste wie Mauerbau, Brotbacken für die kaiserlichen Soldaten und ihre Einquartierung. Sklaverei oder Tod waren die notwendigen Folgen des wirtschaftlichen Ruins der Bauern. In den von den Sklavenhaltern geplünderten Landstrichen richteten Dürren und Pest verheerendes Unheil an. Die Flächen der unbebauten Ländereien wuchs. Mit dem Rückgang auspreßbarer Bauern wurde für die restlichen Abgaben und Steuern erhöht (epibole). Die bewaffneten Kämpfe der Sklaven und landlosen Bauern beantworteten die Sklavenhalter mit dem Ausbau des despotischen Staatsapparates.

Die handwerkliche Produktion in den Städten stagnierte. Die Sklavenhalter reglementierten die Preise, die Zünfte und die Warensorten wie Warenmengen. Die Metall-Handwerker z.B. wurden an den Händen gebrandmarkt wie Soldaten, um sie an ihre Tätigkeit fesseln zu können. In den Handel nistete sich der Sklavenhalterstaat ebenso ein. Immer mit dem Interesse, die Staatskasse zu füllen, um die Ausbeuterherrschaft der Sklavenhalter aufrechterhalten zu können. In ihren Zolllisten sind vor allem aufgeführt: „indisches Eisen", Parfüm, Sklaven, Pfeffer, Zimt, Gewürznelken, Diamanten, Saphire, Perlen, Smaragde, lebende Tiere wie Geparde, Leoparde, Panter, Löwen und ihre Felle, Seidenstoffe, Seidengarn, Halbseide, weiche Wolle und feines Leinen.

Während die Sklavenhalter ihren Luxus förderten, entwickelten sich aus Hungerrevolten der Stadtbevölkerung immer wieder bewaffnete Aufstände, denen sich die Landbevölkerung und Soldaten anschlossen. Aus dem Nika-Aufstand von 532 in Konstantinopel z.B. entwickelten sich Kämpfe, die bis in das 7. Jahrhundert andauerten.

Johannes Chrysostomos, katholischer Patriarch von Konstantinopel und Heiliger der Katholischen Kirche über den Gehorsam der Sklaven (gest. 407):

„Auch an die Dienenden muß ich mich wenden. Habe nicht im Auge, daß du einem Menschen dienst, sondern Gott, und daß du dem Christentum Ehre machen mußt. Dann wirst du dich zu allem leicht verstehen: zum Gehorsam gegen deinen Herrn und zur Ertragung seiner plötzlichen Launen und Leidenschaften. Bedenke, du erweisest nicht ihm einen Gefallen, sondern du erfüllst einen göttlichen Befehl: so wirst du alles mit Leichtigkeit ertragen. Was ich aber stets sage, das muß ich auch jetzt vorbringen. Wenn unsere geistlichen Angelegenheiten in Ordnung sind, geht es auch mit den weltlichen nach Wunsch. Einen solchen Dienstboten, der so willig und gut ist, wird Gott zu sich nehmen und ihn mit leuchten-

den himmlischen Kränzen belohnen. Und selbst sein Herr, dem er gute Dienste leistet, auch wenn er ein steinerner, unmenschlicher und roher Mann wäre, wird ihn mit Lob und Bewunderung überhäufen und ihn mehr als alle anderen mit Hochschätzung behandeln, und er wird, obwohl er selbst Heide ist, diesen Christen zum Aufseher über das übrige Gesinde machen.
Auch wenn es sich nicht um heidnische Herren handelt, verlangt Gott, daß der Dienstbote sich in der geschilderten Weise gegen ihn benehme. Ich will ein Beispiel dafür beibringen. Der ägyptische Josef wurde an den Küchenmeister verkauft. Josef hatte einen anderen Glauben, nicht den ägyptischen. Was tat nun jener Küchenmeister? Da er sah, daß der Jüngling brav war, nahm er keine Rücksicht auf die Verschiedenheit der Religion, sondern wurde sein Freund und Bewunderer, übertrug ihm die Aufsicht über die übrige Dienerschaft und bekümmerte sich, auf ihn vertrauend, weiter gar nicht mehr um das ganze Hauswesen. Josef wurde ein zweiter Hausherr, oder vielmehr er stand über dem Herrn, da dieser sich um nichts mehr kümmerte, weil Josef über die Vorgänge im Hause mehr wußte als er."

(zit. n. Heilmann, Alfons (Hrsg.), Texte der Kirchenväter, Bd. III, S. 513 f)

Die arabische Halbinsel im 7. Jahrhundert:

Bei der Bestimmung der Ausdehnung der arabischen Halbinsel widersprechen sich die arabischen Geografen

Al-Hamadani rechnet den unteren Lauf des Euphrats als ihre nordöstliche Grenze und die Küste Palästinas als die Nordwestgrenze. (Al-Hamadani: Mukhtassar tarikh al Buldan, Bd. 11, S. 76) Ibn Khaldun sagt dazu: ,,Zwischen dem Roten Meer und dem Meer von Persien (liegt) die Insel der Araber. Im Süden umgibt sie das Abessinische Meer und im Westen das Rote Meer und das Persische Meer im Osten, so als würde sie vom Festland aus in die Meere hinausragen. Sie erstreckt sich bis zum Irak hin, 1500 Meilen zwischen Syrien und Basra." (Ibn Khaldun: al-Muqaddima, S. 77).

Geologisch nehmen sie folgende Einteilung vor:Tuhama bildet den südlichen Teil der Hijaz, Nadjd liegt zwischen dem Hidjaz und Irak. Al-Hidjaz ist die gebirgige Region, die sich vom Jemen nach Syrien erstreckt, al-Arud ist das Land Yamama und erstreckt sich bis nach Bahrein.

Ibn Haukal fügt noch die irakische, die syrische und die Djazira-Wüste hinzu, d.h. das Gebiet zwischen Euphrat und Tigris.(Ibn Haukal, Simat al-Ard, S. 29)

Da die größten Gebiete aus Wüste bestehen, sind die Trockenzeiten vorwiegend. Regenzeiten kommen unregelmäßig, und das Regenwasser wurde in bestimmten Tälern gestaut. Jemen und Hadramaut im Süden waren die fruchtbarsten Teile der arabischen Halbinsel. Daneben die Täler der Gebirgskette von Taif in der Nähe von Mekka und die Oase Yathrib, das spätere Medina,im Süden. Die Bewohner der Halbinsel sind entweder Beduinen, Halbbeduinen oder seßhafte Bauern.

Im zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts, um 570 setzten die islamischen Historiker das Geburtsdatum Mohammeds an. Damals lag das Land der Araber im Schnittpunkt der zwei wichtigsten Wege des Fernhandels:

Der ‚Weihrauchstraße', die Indien über den Jemen mit Palästina, dem Mittelmeer und Byzanz verbindet, und der Karawanenstraße, die von Ostafrika über das Rote Meer in den Irak und Persien führte.

Die beiden damaligen Großmächte Byzanz und Persien kämpften heftig um die Kontrolle dieser Fernstraßen. Nachdem die Sassaniden den Byzantinischen Sklavenhaltern eine weitreichende Niederlage beibrachten, indem sie Abessinien, das für die Interessen von Byzanz eintrat, aus dem Süden Arabiens vertrieb, stieg noch die Bedeutung der Landwege für den Handel, denn das Rote Meer wurde weiter von Byzanz kontrolliert.

Mekka und der dort herrschende Stamm der Quraish wurden die Hauptvermittler im Fernhandel.

Neben dem Handel entwickelte sich das Handwerk: Waffenschmiede, Töpfer, Schreiner, Schlosser, Weinkellereien. Über die Quraish berichten die ersten Quellen: ,,Qusaiy (der Führer der Quraish, die Herausgeber) erhielt die Herrschaft über das Haus (die Kaaba, die Herausgeber) und über Mekka. Er wurde Herrscher über seinen Stamm und über die Mekkaner. Er war der erste Sohn des Kaab b. Luay, dem sein Volk gehorchte. Er kontrollierte al-hidjaba (Schlüssel der Kaaba, d. H.), al-sikaya (Tränkung der Pilger, d.H.), al-rifada (Speisung der armen Pilger, d.H.), al-nadwa (Führung der politischen Versammlung, d.H.) und al-liwa (militärische Führung, d.H.).

Er vereinigte in sich die ganze Ehre Mekkas. Er teilte die Stadt unter seinen Leuten in vier Teile auf. Jede Gruppe von Quraishiten bewohnte den Teil Mekkas, den sie jetzt auch bewohnen." (Tabari, Tarikh arusul wal-muluk, Bd. 2, S. 184)
Die Vierteilung Mekkas rührte von beiden sozialen Klassen her: In den Aussenbezirken siedelten die Halbnomaden mit zwei Stammesgruppen, in der Stadt um die Kaaba siedelten die reichen Händler des Clans Abd Manaf und des Clans Abd al-Dar.

Der Warenverkehr vollzog sich hauptsächlich in den vier Monaten, in denen das Blutvergießen verboten war. Sodaß die Karawanen vor den Razzien der Beduinenstämme geschützt waren.

Die Händler der Quraish kämpften nicht gegen die Großmächte, sondern suchten aus ihrer Rivalität Vorteil zu ziehen. Baladuri schreibt: ,,Er hat einen Vertrag geschlossen mit den Königen von Syrien, damit sie sicher ihren Handel treiben konnten. Sein Bruder, Abd Schams, hat einen Vertrag für sie geschlossen mit dem König von Abessinien. Er trieb mit ihm Handel. Abd al-Muttalib schloß für sie den Vertrag mit den Königen des Yemen und Naufal mit denen des Irak (auch Persien damals, d.H.). Sie legten beide Reisen fest: im Winter in den Jemen, Abessinien und Irak, und im Sommer nach Syrien (Byzanz) (aus: al-Baladhuri, Ansab al-ashraf, Bd.1, S. 9).

Aus der Zeit des Gemeineigentums an den Herden hatte sich die Volksversammlung als Entscheidungsorgan erhalten: Qusaiy ,,hat das Versammlungshaus gebaut. Sein Tor war in Richtung der Kaaba. Dort regelten Quraish ihre Angelegenheiten. Dort wurden die Ehen geschlossen, Kriege und sonstige Sachen, die sie betreffen... Jede Kriegsversammlung wurde dort abgehalten. die Jungen wurden dort beschnitten. Jede Karawane wurde von dort aus verabschiedet und dort empfangen. Das Haus heißt deshalb nadwa, weil Quraish sich im guten und im schlechten dort versammelten." *(aus: Ibn Saad, Tabaqat, Bd. 1, S. 70)*

Die Stämme Aus und Chazrag beherrschen die Oase Yathrib (Medina). Langjährige Kämpfe um den Landbesitz toben zwischen den beiden Stämmen und ihren Clans.

Bericht des Ibn Ishaq von Ajjub b. Abdalrahman

,,Ein Mann von den Banu Mazin b.alNaggar, namens Ka'b b.Amr, heiratete eine Frau von den Banu Salim b. Auf. Er besuchte sie öfters, dabei lauerten ihn einmal einige von den Banu Gahgaba in einem Hinterhalte auf und schlugen ihn fast tot, bis die Qavaqil hinzukamen und ihn retteten. Als das sein Bruder 'Acim b. Amr hörte, rückte er aus und mit ihm die Banu 'lNaggar, und (von der anderen Seite) rückte Uhaiha b. alGulâh aus mit den Amr b. Auf, und sie trafen zusammen in alRuhâbe und kämpften hart. Uhaiha tötete damals einen Bruder Acims, Abu Vahvaha; er erlegte ihn unter seinen Genossen, als sie flohen. Acim verfolgte nun den Uhaiha, bis er zu den Häusern kam, und er erreichte ihn bei dem Tor seines Gehöftes und warf nach ihm mit der Lanze. Uhaiha aber schloss das Tor und die Lanze fuhr in die Tür.

Da kehrte Acim um und wartete einige Tage, darauf suchte er Uhaiha nachts auf, um ihn zu töten, in seinem Gehöfte. Aber Uhaiha erfuhr es, man sagte ihm: Acim hat sich gestern gezeigt bei alDahjân und al'Ibâba. Nämlich al'Ibâba war ein Landgut Uhaihas und alDahjân sein Schloss; er war damals der Fürst der Aus; Er war ein Geldmacher und Geizhals, der Wuchergeschäfte in Medina betrieb, bis er fast all ihre Güter in seiner Hand hatte; und er hatte neunundneunzig Kamele, die er sämtlich zur Bewässerung des Landes gebrauchte; und er besaß in alGurf Palmen (acvâr), an denen er selten vorüberkam, ohne genau nach ihnen zu sehen. Und er hatte zwei Schlösser, eines unter seinem Volke, alMustatzill, das ist das worin er sich im Kriege mit dem Tabba verschloss; das andere alDahjân in al'Acba auf seinem Landgut al'Ibâba: das baute er mit schwarzen Steinen, darauf setzte er einen Turm weiß wie Silber, darauf noch einen anderen, den ein Reiter eine Tagereise weit sehen konnte.

Als Uhaiha den Überfall gegen die Verwandten der Salma vorhatte, nahm sie ihr kaum entwöhntes Söhnchen Amr b. Uhaiha, das mit in der Burg war, band ihm einen Faden um, zog den an und ließ nicht los, bis das Kind Schmerzen empfand, und so weinte es die ganze Nacht, während sie es trug. Uhaiha verbrachte die Nacht auch wachend; er sagte: was hat das Kind nur? Sie antwortete: Ich weiß es nicht. Erst als die Nacht ausging, löste sie den Faden, den sie wie man sagt um die Spitze des Penis gebunden hatte; da schlief das Kind ein. Darauf klagte sie über Kopfweh; Uhaiha meinte, das komme von dem Nachtwachen, machte ihr immerfort Umschläge und sagte: es ist nichts schlimmes. Erst als.die Nacht fast vorüber war, sagte sie: geh und schlaf, es geht mir besser, der Schmerz ist fort.

Das tat sie alles nur, damit ihm der Kopf schwer würde und er weges des langen Wachens um so fester schliefe. Als er schlief, stand sie auf, nahm ein starkes Seil und befestigte es an der Burg. Sie ließ sich daran herab, machte sich auf zu ihrem Volke, warnte sie und berichtete ihnen, was er und seine Leute beschlossen hätten. Da sahen sich die Naggar vor, rüsteten und sammelten sich; und da Uhaiha sie so wohl vorbereitet fand, kehrte er nach kurzem Kampfe zurück.

Er hatte seine Frau vermißt, als er morgens aufstand, und da er die Feinde auf den Angriff gefaßt fand, sagte er: das ist das Werk der Salma, sie hat mich getäuscht und erreicht was sie wollte. Salma hieß hernach bei den Ihrigen alMutadallija (=die Frau, die sich am Seil herabgelassen hat).

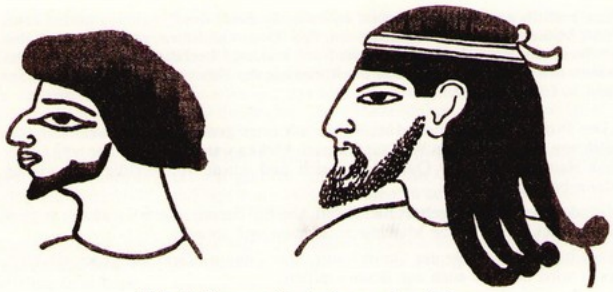
(aus: Wellhausen, Julius: Skizzen und Vorarbeiten. Berlin 1889, 4. Heft, S. 42-45)

Mohammed in Mekka

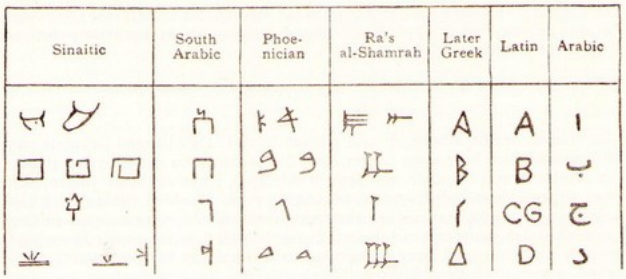
Mohammed b.Abdallah gehörte ebenfalls zu Quraish, allerdings zu deren ärmsten Zweig, dem Clan des Abd al-Muttalib bzw. des Hashim. Er war Waise und hat als Hirte in den Hügeln um Mekka gearbeitet. Mit 20 hat er angefangen, für die reiche Kaufmannsfrau Chadidja b.Khuwailad zu arbeiten. Als sie ihn heiratete, übertrug sie ihm die Führung ihrer Karawane, die regelmäßig zwischen Mekka und Syrien verkehrte.

Erst mit 40 Jahren begann er mit der Verkündung des Islam in Mekka.

Die Reaktion auf Seiten der Reichen war Verachtung und auf Seiten der Armen abwarten. Die ersten Anhänger gewann er in seiner Familie, dann unter den Sklaven, Jugendlichen und Armen. Als sein Einfluß größer wurde, setzten Verfolgun-



Wie die Ägypter die Araber gesehen haben



Die ersten vier Buchstaben des arabischen Alphabets

gen durch die reichen Kaufleute ein. Sie machten die Ausbreitung der neuen Lehre zu einer Machtfrage in Mekka und wollten Mohammed töten. Während der Pilgerfahrt des Jahres 621 kam eine Delegation der beiden einflußreichsten Stämme Yathribs nach Mekka und boten Mohammed an, sich in Medina niederzulassen. Die Aus und die Chazrag hatten mittlerweile unter dem Konkurrenzdruck Mekkas wenigstens einen Waffenstillstand geschlossen. Noch im selben Jahr sandte Mohammed 100 Muslime nach Medina und bereitete seine Abreise vor.

Die erste Offenbarung des Korans.
Gabriel befiehlt dem Propheten:

„Lies!"
„Ich kann nicht lesen", erwiderte ich.
Da preßte er das Tuch auf mich, so daß ich dachte, es wäre mein Tod. Dann ließ er mich los und sagte wieder:
„Lies!"
„Ich kann nicht lesen", antwortete ich.
Dann wieder würgte er mich mit dem Tuch, daß ich dachte, ich müßte sterben. Und als er mich freigab, befahl er erneut:
Ich wiederholte die Worte, und als ich geendet hatte, entfernte er sich von mir. Ich aber erwachte, und es war mir, als wären mir die Worte ins Herz geschrieben.

Und zum dritten Male antwortete ich:
„Ich kann nicht lesen."
Als er mich dann nochmals fast zu Tode würgte und mir wieder zu lesen befahl, fragte ich aus Angst, er könnte es nochmals tun:
„Was soll ich lesen?"
Da sprach er:
„Lies im Namen Deines Herrn, des Schöpfers, der den Menscchen erschuf aus Geronnenem Blut. Ließ! Und der Edelmütigste ist Dein Herr, Er, der das Schreibrohr zu brauchen lehrte, der die Menschen lehrte, was sie nicht wußten." (Sure 96, 1-5)

Ich wiederholte die Worte, und als ich geendet hatte, entfernte er sich von mir. Ich aber erwachte, und es war mir, als wären mir die Worte ins Herz geschrieben.

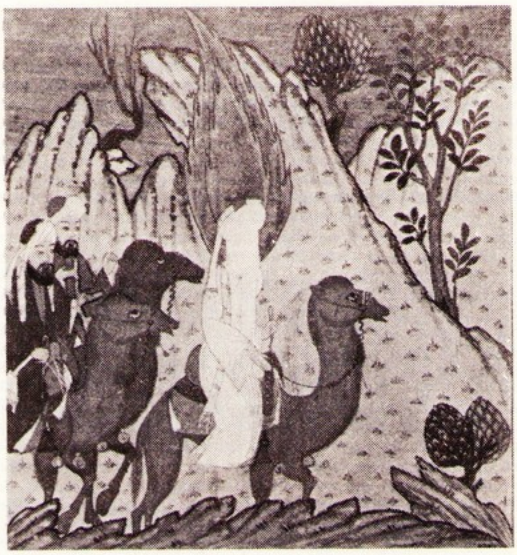
(aus: Ibn Ishaq: Das Leben des Propheten, S.44. Aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet von Gernot Rotter. Horst Erdmann Verlag, Tübingen und Basel)

Beunruhigt durch die Erfolge Mohammeds laden ihn die Stammesfürsten von Quraish zu Verhandlungen ein.

„ ‚Mohammed! Wir haben dich holen lassen, um mir dir zu reden, denn wir kennen wahrlich keinen anderen Mann unter den Arabern, der soviel Unheil über sein Volk gebracht hat wie du. Du hast unsere Väter beschimpft, unsere Religion geschmäht, unsere Götter beleidigt, unsere Tugenden lächerlich gemacht und unsere Gemeinschaft gespalten. Es gibt keine Gemeinheit, die du uns nicht angetan hast. Wenn du dies tust, weil du Geld willst, so sind wir bereit, dir von unserem Vermögen soviel zu geben, daß du der Reichste unter uns wirst. Ist es Ehre, nach der du verlangst, so machen wir dich zu unserem Führer. Ist es ein Königreich, das du möchtest, machen wir dich auch zum König über uns. Wenn du glaubst, daß du von einem Geist besessen bist, der immer zu dir kommt, so werden wir unser ganzes Vermögen für dich aufwenden, um dir eine Arznei zu suchen, die dich von ihm befreit.'

‚Nichts von alledem möchte ich', erwidert der Prophet und fuhr fort: ‚Was ich euch bringe, bringe ich nicht des Geldes, der Ehre oder gar der Herrschaft wegen, sondern Gott hat mich als Propheten zu euch gesandt und mir eine Schrift offenbart. Er hat mir befohlen, Freudenbote und Warner für euch zu sein. Ich habe euch die Botschaft meines Herrn gebracht und guten Rat erteilt. Nehmt ihr meine Worte an, so wird es euer Glück im Diesseits und im Jenseits sein. Lehnt ihr ab, so will ich geduldig Gottes Ratschluß erwarten, bis Er zwischen uns richtet.'

‚O Mohammed', antworteten sie, ‚du weißt, daß kein anderes Volk ärmer an Land und Wasser ist und ein härteres Leben führt als wir. Wenn du schon keines unserer Angebote annimmst, dann bitte doch für uns deinen Herrn, der dich mit deiner Sendung beauftragt hat, Er möge uns diese Berge wegbewegen, die uns einschließen, möge unser Land eben machen, möge darin Flüsse wie im Iraq und in Syrien entspringen lassen und möge unsere verstorbenen Ahnen erwecken, damit wir sie befragen können, ob du die Wahrheit sprichst oder nicht. Bestätigen sie deine Worte und kannst du bewirken, worum wir dich gebeten haben, so glau ben wir dir, kennen deinen Rang bei Gott und wissen, daß er dich, wie du sagst,



Mohammed auf seiner Rückkehr nach Mekka. Wegen dem Bilderverbot ist sein Gesicht verhüllt dargestellt.

als Propheten gesandt hat.'

Nach diesen Worten erhob sich der Prophet, um zu gehen. Da stand auch Abdallâh ibn abi Umajja auf, der Sohn einer Tante Mohammeds, und wandte sich zu ihm:
‚Dein Volk hat dir Vorschläge gemacht, aber du hast keinen angenommen. Sie haben dich gebeten, etwas für sie zu tun, damit sie erkennen, welchen Rang du bei Gott innehast, um an dich glauben und dir folgen zu können, aber du hast nichts getan. Dann haben sie dich gebeten, etwas für dich selbst zu tun, wodurch sie hätten erkennen können, welchen Vorzug vor ihnen du bei Gott genießt, aber du hast nichts getan. Schließlich haben sie dich gebeten, ihnen schon jetzt einen Teil der Strafe zukommen zu lassen, mit der du ihnen in deiner Offenbarung Angst machst, aber du hast nichts getan. Wahrlich, ich werde nicht an dich glauben, bevor ich nicht gesehen habe, wie du auf einer Leiter zum Himmel emporsteigst und mit vier Engeln zurückkommst, die bezeugen, was du sagst. Ja, wahrscheinlich werde ich nicht einmal dann an dich glauben.'

Mit diesen Worten verließ er den Propheten. Mohammed kehrte zu seiner Familie zurück, traurig und bekümmert, weil seine Hoffnungen, die er in ihre Einladung gesetzt hatte, vergebens gewesen waren, und weil er hatte erfahren müssen, daß sie sich nur noch mehr entfremdet hatten.

Nachdem der Prophet aus der Versammlung weggegangen war, sprach dort Abu Dschahl:
‚Männer von Quraisch! Ihr habt gesehen, daß Mohammed nicht damit aufhören will, unsere Religion, unsere Väter, unsere Tugenden und unsere Götter zu verunglimpfen. Ich schwöre, ich werde ihn morgen mit einem Stein so groß, daß ich ihn kaum heben kann, erwarten. Und wenn er sich beim Gebet niederbeugt, werde ich ihm damit den Schädel einschlagen. Es ist mir gleich, ob ihr mich dann ausliefert oder beschützt. Die Abdmanâf sollen dann tun, was sie wollen.'
Sie versprachen ihm, man werde ihn nicht ausliefern, und bestärkten ihn noch in seinem Vorhaben."

(aus: Ibn Ishaq, a.a.O. S. 56-59)

Die Gemeindeverfassung des Mohammed für Medina. Sie schafft eine Grundlage für eine soziale Einheit über die Blutsbande hinaus. Sie ist das erste politische Dokument des Islam:

„Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes. Dies ist eine Urkunde von Mohammed, dem Propheten Gottes, über die Beziehungen zwischen den gläubigen Muslimen von Quraisch und Jathrib (Medina), jenen die ihnen folgen, sich ihnen angeschlossen haben und zusammen mit ihnen kämpfen. Sie sind eine Gemeinde in Unterscheidung zu den anderen Menschen. Die Auswanderer von den Quraisch sollen, entsprechend ihrer bisherigen Sitte, gemeinsam die Blutschuld unter sich bezahlen und ihre Gefangenen auslösen mit der Billigkeit und Gerechtigkeit, wie sie unter den Muslimen üblich sind. Die Banu Auf zahlen ihre Blutschuld entsprechend ihrer bisherigen Sitte und jede Untergruppe löst ihre Gefangenen aus, entsprechend der Billigkeit und Gerechtigkeit unter den Muslimen.

Ebenso die Stämme Sâ'ida, Hârith, Dschuscham, Naddschâr, Amr ibn Auf, Nabît und Aus. Die Gläubigen geben keine Schuldner unter ihnen auf, sondern helfen ihm nach Billigkeit, seine Auslösesumme oder das Blutgeld zu zahlen. Ein Gläubiger schließt kein Bündnis mit dem Freigelassenen eines anderen Muslims ohne dessen Zustimmung. Die gottesfürchtigen Gläubigen stellen sich gegen jeden, der ungerecht gegen sie handelt oder versucht, Unrecht, Sünde, Feindschaft und Verderbtheit unter die Gläubigen zu streuen; gemeinsam wenden sie ihre Hände gegen ihn, und sei es der Sohn eines von ihnen. Ein Gläubiger tötet keinen Gläubigen wegen eines Ungläubigen und hilft keinem Ungläubigen gegen einen Gläubigen. Gottes Schutz ist ein einziger; gibt auch nur der geringste von ihnen einem Fremden Schutz, so ist dies für alle verpflichtend. Die Gläubigen stehen – gegenüber den anderen Menschen – gegenseitig in einem Verhältnis wie Herr und Freigelassener. Die Juden, die uns folgen, genießen die gleiche Hilfe und Unterstützung, solange sie die Gläubigen nicht ungerecht behandeln und andere gegen sie unterstützen. Der Friede der Gläubigen ist ein einziger. Kein Gläubiger schließt für sich gegen einen anderen Gläubigen einen Frieden im Kampf für Gott, es sei denn auf der Grundlage von Gerechtigkeit und Gleichheit. Auf jedem Feldzug wechseln sich die Reiter in der Führung ab. Die Gläubigen rächen für einander das im Heiligen Kampf vergossene Blut. Die gottesfürchtigen Gläubigen stehen unter der besten und richtigsten Rechtleitung. Kein Ungläubiger aus Medina gewährt der Quraisch Schutz für Güter oder Person, noch setzt er sich für einen Quraischiten gegen einen Gläubigen ein. Wenn jemand ungerechterweise einen Gläubigen tötet und dabei die Unrechtmäßigkeit eindeutig ist, dann ist jener der Vergeltung unterworfen, es sei denn, der Vertreter des Ermordeten ist mit einer Zahlung zufrieden. Alle Gläubigen stehen gemeinsam gegen den Mörder und sind verpflichtet, sich gegen ihn zu wenden. Einem Gläubigen, der dem Inhalt dieser Urkunde zugestimmt hat und an Gott und den Letzten Tag glaubt, ist es nicht erlaubt, einem Übeltäter zu helfen oder ihm Zuflucht zu gewähren.

Auf dem, der dies dennoch tut, liegen der Fluch und der Zorn Gottes am Tage der Auferstehung, und durch nichts kann er sich dafür entschädigen. In jeder Frage, in der ihr uneins seid, wendet euch an Gott und Mohammed. Die Juden tragen ihre eigenen Unkosten, solange sie zusammen mit den Muslimen kämpfen. Die Juden im Stamme Auf bilden mit den Gläubigen eine Gemeinde. Den Juden ihre Religion und den Muslimen die ihre! Dies gilt für ihre Freunde wie für sei selbst, es sei denn, einer hat unrecht oder sündhaft gehandelt; er bringt Unheil nur über sich und seine Familie. Dies gilt gleichermaßen für die Juden in den Stämmen Naddschâr, Hârith, Sâ'ida, Dschuscham, Aus, Tha'laba, Dschafna, einem Unterstamm der Tha'laba und Schutaiba. Treue geht vor Verrat..."

„... Die Juden tragen ihre eigenen Unkosten, solange sie zusammen mit den Muslimen kämpfen. Das Tal von Jathrib (Medina) ist ein Heiligtum für die Leute dieser Urkunde. Der unter dem Schutz stehende Fremde wird behandelt wie derjenige, der ihm Schutz gewährt, solange er nicht schadet und keinen Verrat begeht. Einer Frau wird nur mit Zustimmung ihrer Familie Schutz gewährt. Immer wenn zwischen den Leuten dieser Urkunde etwas geschieht oder zwischen ihnen ein Streit entsteht, woraus Unheil zu befürchten ist, so ist dies Gott und Mohammed, seinem Gesandten vorzulegen. Gott nimmt aus dieser Urkunde an, was am frömmsten und rechtschaffensten ist. Den Quraisch und ihren Helfern wird kein Schutz gewährt. Die Leute dieser Urkunde helfen sich gegen jeden , der Jathrib überfällt. Wenn die Juden zu einem Friedensschluß aufgerufen werden, so tun sie es und halten ihn ein. Und wenn sie die gleiche Forderung an die Gläubigen stellen, so tun diese es ebenso, es sei denn, sie kämpfen für den Glauben. Jeder erhält den Schutz von seiner Seite. Die Juden vom Stamme Aus, ihre Schutzbefohlenen wie sie selbst, haben die gleichen Rechte und Pflichten wie die Leute dieser Urkunde, solange sie sich diesen gegenüber aufrichtig verhalten. Treue geht vor Verrat. Jeder, der etwas erwirbt, erwirbt es für sich selbst. Gott billigt diese Urkunde. Sie schützt nicht den Übeltäter und den Sünder. Derjenige, der auszieht zum Kampf, ist in Medina sicher wie derjenige, der nichts unternimmt, solange er nicht Unrecht oder Verrat begeht. Gott schützt jeden, der aufrichtig ist und ihn fürchtet. Und Mohammed ist der Prophet Gottes."

(aus: Ibn Ishaq: a.a.O. S. 109-111)

Von Yathrib aus, jetzt in Madinat an-nabi, die Stadt des Propheten umbenannt, führt Mohammed mit den muhagirun, den Ausgewanderten, und den ansar, den Helfern, den Kampf gegen Quraish. Nach einigen Überfällen auf kleinere Karawanen nehmen sich die Muslime die Karawane des Führers von Quraish, Abu Sufyan b. Umayya, vor.

„Der Prophet erfuhr, daß *Abu Sufjân* mit einer gewaltigen Karawane der *Quraish* von Syrien auf dem Weg zurück nach Mekka war. Die Karawane trug Güter und Handelswaren der Quraish mit sich und wurde von dreißig oder vierzig Mann begleitet.

Nachdem der Prophet gehört hatte, daß Abu Sufjân mit seiner Karawane aus Syrien anrückte, rief er die Muslime zusammen und sprach:

‚Dies ist die Karawane der Quraish mit ihren Gütern. Zieht aus gegen sie, vielleicht wird Gott sie euch zur Beute machen!'

Die Männer kamen seiner Aufforderung nach, die einen schnell, die anderen zögernd, da sie nicht glaubten, der Prophet werde sich auf einen Krieg einlassen. In der Zwischenzeit versuchte Abu Sufjân, als er sich dem Hedschas näherte, die letzten Neuigkeiten zu erfahren, und befragte besorgt jeden Reiter, den er unterwegs traf, bis ihm schließlich einer erzählte, daß Mohammed seine Gefährten zum Kampf gegen ihn und seine Karawane aufgerufen hatte. Er blieb von da an auf der Hut und heuerte den Damdam ibn Amr an, den er mit der Weisung nach Mekka schickte, die Quraisch zur Verteidigung ihrer Waren aufzufordern und sie davon zu unterrichten, daß Mohammed die Karawane abfangen wolle.

Am Morgen setzten sich die Quarisch in Bewegung und rückten heran. Als der Prophet sie von Aqanqal herunterkommen sah, rief er:

‚Oh Gott! Da kommen die Quarisch in ihrer Eitelkeit und ihrem Stolz. Sie befehden Dich und zeihen Deinen Gesandten der Lüge. O Gott! Gib mir die Hilfe, die Du mir versprochen hast! O Gott! Vernichte sie an diesem Morgen!'

‚Dann drängten beide Seiten vor und gingen aufeinander los. Der Prophet hatte seinen Gefährten befohlen, nicht anzugreifen, bevor er es anordne.

‚Wenn sie euch umzingeln', sprach er, ‚überschüttet sie mit euren Pfeilen!'

Dann nahm der Prophet eine Handvoll Steinchen, wandte sich zu den Quraisch und rief:

‚Häßlich sollen diese Gesichter werden!'

Mit diesen Worten warf er mit den Steinen nach ihnen und befahl seinen Gefährten, loszustürmen. Dies war das Ende für die Quraisch. Gott tötete viele ihrer Führer und ließ viele ihrer Edlen in Gefangenschaft geraten.

(aus: Ibn Ishaq, a.a.O., S. 125 und S. 134/35)

Nach der Grabenschlacht, bei der das muslimische Heer zum ersten Mal die Technik anwendet, zwischen sich und dem Feind einen Graben zu ziehen, bietet Quraisch den Waffenstillstand an.

„So ließ der Prophet folgendes schreiben: ‚Dies ist das Friedensabkommen, auf das sich Mohammed, der Sohn Abdallâh, mit Suhail ibn Amr geeinigt hat. Sie sind übereingekommen, zehn Jahre auf den Krieg zu verzichten. In dieser Zeit sollen sich die Menschen sicher fühlen und voneinander fernhalten. Mohammed verpflichtet sich, jeden an die Quraisch auszuliefern, der sich ohne die Erlaubnis seines Schutzherren zu ihm begibt, während die Quraisch ihrerseits nicht verpflichtet sind, Überläufer von Mohammed zurückzuschicken. Es soll keine Feindschaft, keinen heimlichen Diebstahl und keinen Betrug zwischen uns geben. Es steht jedem frei, sich für ein Bündnis mit Mohammed oder den Quraisch zu entscheiden.' Da sprangen die *Chuzâ'a* auf und erklärten, daß sie in ein Bündnis mit Mohammed treten würden. Die Banu *Bakr* sprachen sich dagegen für eine Verbindung mit dem Quraisch aus und sagten zum Propheten:

‚Du kehrst in diesem Jahr um, ohne Mekka betreten zu haben. Im nächsten Jahr werden wir dir den Weg freigeben, so daß du mit deinen Gefährten nach Mekka ziehen und drei Nächte dort bleiben kannst. Du darfst so bewaffnet sein wie ein Reiter und die Schwerter in der Scheide mitführen. Sonst darfst du nichts in die Stadt mitbringen."

(aus: Ibn Ishaq, a.a.O., S. 125 und S. 134/35)

Gestützt auf den Erfolg gegen die Quraisch, der sich in der Rückkehr nach Mekka und der Pilgerfahrt nach islamischem Ritus manifestierte, bietet Mohammed den umliegenden Stämmen Schutzbündnisse an. Sie verpflichten sich, eine gewisse Steuer zu entrichten, (s. unten) und er verspricht ihnen den Frieden. Die Annahme des Islam ist nicht immer Vorbedingung bei diesen Bündnissen, nur die Absage an den Glauben der Quraisch.

„Und M. schrieb dem Abdjaguth b. Va'la alHarithi: was er bei seinem Übertritt zum Islam besessen habe, an Land und darauf befindlichen Sachen, solle sein bleiben, so lange er das Gebet feiere und das Almosen entrichte und den Fünften der Kriegsbeute abgäbe; es solle kein Zehnten und kein Zusammentreiben der Viehherden stattfinden; und das solle ebenso gelten für diejenigen seines Volkes, welche ihm folgten. Geschrieben hat es alArqam b. Abi 'lArqam alMachzumi.

Und M. schrieb dem Qais b. alHucain b. Dhi 'lGhucca eine Sicherheitsgewähr für seine Vaterssöhne, die Banu lHarith, und für deren Eidgenossen,die Banu Nahd: dass sie im Schutze Gottes und im Schutze seines Boten stehen, und daß ihnen kein Zehnten und kein Zusammentreiben der Herden auferlegt werden solle, so lange sie das Gebot feierten und das Almosen entrichteten und sich von den Götzendienern schieden und Zeugen für ihren Islam stellten, und daß den Muslimen ein Recht an ihre Besitztümer zustehen solle.

Und M. schrieb den Banu Qanân b. Jazid von alHarith: es solle ihnen Midhvad mit den Bewässerungsanlagen gehören, so lange sie das Gebet feierten und das Almosen entrichteten und sich von den Götzendienern schieden und für die Sicherheit der Strasse sorgten und Zeugen für ihren Islam stellten.

Und M. schrieb dem 'Acim b. alHarith alHarithi: es solle ihm das zu Râkib gehörige Nagma gehören, und niemand ihm diesen Besitz streitig machen. Geschrieben hat es alArqam.

Und M. schrieb den Banu Ma'n von Tajji: es sollen ihnen ihre Länder und Wässer, in deren Besitze sie bei ihrem Übertritt zum Islam gewesen seien, verbleiben, und der Weidestrich, den die am Morgen ausgetriebenen Schafe hinter sich haben, wenn sie nachts zu Hause kommen, solange sie das Gebet feierten und das Almosen entrichteten und Gotte und seinem Boten gehorchten und von den Götzendienern sich schieden und für ihren Islam Zeugen stellten und für die Sicherheit der Straße Sorge trügen. Geschrieben hat es alAlâ der zugleich Zeuge ist."

(aus: Wellhausen: a.a.O., S. 110/111)

72. Und M. schrieb an die Bewohner von Nagran. Dies ist ein Schreiben von Muhammad dem Propheten, dem Boten Gottes, für die Bewohner von Nagrân. Ihm steht gegen sie die freie Verfügung zu über alle ihre Früchte, gelbe, weiße oder schwarze, und über ihre Sklaven. Er ist indessen gnädig gegen sie und läßt ihnen dies alles gegen jährliche Entrichtung von 2000 Anzügen, wovon 1000 im Ragab und 1000 in Çafar fällig sind, jeder Anzug im Wert von einer Unze, und was die Anzüge darüber oder darunter wert sind, das soll berechnet werden, und was man an Panzern oder Pferden oder Reitkamelen oder Geräten von ihnen eingezogen hat, das soll auch berechnet werden. Und die haben meine Beauftragten 20 Tage oder kürzere Zeit zu beherbergen, sie jedoch nicht über einen Monat aufzuhalten. Und wenn in Jaman Krieg ist, so haben sie 30 Panzer und 30 Pferde und 30 Kamele leihweise zu stellen, und was davon zu grunde geht, dafür haben meine Beauftragten zu bürgen, bis sie es ihnen erstatten. Und die Nagranier nebst ihrem Anhang genießen das Patronat Gottes und den Schutz Muhammads für ihre Person und ihre Religion und ihr Land und ihren Besitz, für Anwesende und Abwesende, für ihre Kirchen und ihre Gottesdienste – man wird keinen Bischof und keinen Mönch und keinen Vâqif zwingen seinen Stand aufzugeben – und für alles was in ihrer Hand ist, es sei viel oder wenig, was nicht Zins und Blutforderung aus heidnischer Zeit ist. Wenn einer an den anderen eine Rechtsforderung hat, so soll zwischen ihnen ein billiger Ausgleich statt finden, so daß keiner Schaden tut und Schaden leidet. Wer von jetzt an Zinsen nimmt, dem entziehe ich meinen Schutz. Und niemand von ihnen soll für das Unrecht eines anderen haftbar gemacht werden. Und auf grund des Inhaltes dieser Schrift haben sie das Patronat Gottes und den Schutz des Propheten für immer, bis Gott mit seinem Befehle kommt, wenn sie treu sind und gut tun in ihren Obliegenheiten, und sie sollen nicht ungerecht beschwert werden. Zeugen sind Abu Sufjan b. Harb und Gheilan b. Amr und Malik b. Auf alNaçri und alAqra' b. Habis und alMustaurid b. Amr von Bali und al Mughira b. Schu'ba und Amir der Freigelassene des Abukakr.

(aus: Wellhausen: a.a.O.S. 152/53)

73. Von einem Schaich aus Duma, erzählt alVaqidi, bakam ich das Schreiben M.'s an Ukaidir zu lesen und nahm davon Abschrift. Im Namen des barmherzigen gütigen Gottes! Dies ist ein Schreiben von Muhammad dem Boten Gottes für Ukaidir, nun er den Islam angenommen und den Abgöttern und Idolen entsagt hat, als Chalid b. alValîd, das Schwert Gottes in Dumat alGandal und Umgegend war. Uns gehören die außen liegenden Wasserstellen und das unbebaute, nicht begrenzte und in Besitz genommene Land, und die Rüstungen und Waffen und Pferde und Schlösser; und euch gehören die bei den Ansiedlungen liegenden Palmen und das von fließendem Wasser getränkte Kulturland, nachdem der fünfte Teil (als Kriegsbeute) davon abgenommen ist. Eure weidenden Kamele sollen nicht von der Weide weg getrieben, und die vereinzelten Tiere nicht zusammengezählt werden, und kein Kräuterwuchs soll euch durch Einfriedigung gesperrt werden, und nur von den alten Palmstämmen darf der Zehnte erhoben werden. Ihr müßt das Gebet zu seiner Zeit verrichten und das Almosen geben nach Gebühr. Dazu seid ihr durch Vertrag und festen Bund verpflichtet, und ihr habt dafür Aufrichtigkeit und Treue (von uns zu erwarten). Zeuge ist Gott und die anwesenden Muslime. – Duma und Aila und Teima, sagt alVaquidi, hatten Furcht vor dem Propheten, als sie sahen, daß die Araber dem Islam beigetreten waren.

(aus: Wellhausen: a.a.O.S. 132/33/34)

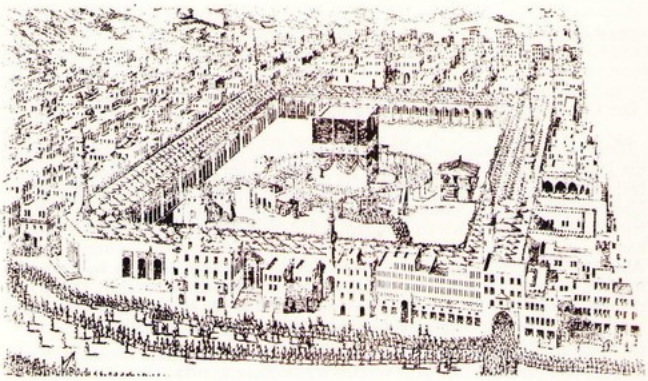
74. Und Juhanna b. Ruba, der König von Aila (das heutige Agaba) erschien vor dem Propheten, besorgt daß derselbe auch gegen ihn, eine Expedition senden würde wie gegen Ukaeidir, und mit ihm die Leute von Ganbà und Adhruh. Und er schloß mit ihnen einen Vertrag und bestimmte ihnen eine feste Kopfsteuer und gab ihnen ein Schreiben. „Im Namen des barmherzigen gütigen Gottes. Dies ist ein Sicherheitsbrief von Gott und Muhammad, dem Propheten, dem Boten Gottes für Juhanna b. Ruba und die Bewohner von Aila, für ihre Schiffe und ihre Karavanen, zu Land und Meer. Sie und die bei ihnen befindlichen Syrer und Jamanier und überseeischen Leute haben den Schutz Gottes und Muhammads des Propheten; wer aber von ihnen frevelt, dessen Vermögen wird nicht schützend vor sein Leben treten, es ist gute Prise für jeder der es nimmt. Es darf ihnen kein Wasser verwehrt werden, wo sie schöpfen wollen und keine Straße, welche sie ziehen wollen, zu Land oder zu Meer. Dies ist das Schreiben Guhaims b. al Çalt und Schurahbils b. Hasana, auf grund der ihnen vom Boten Gottes erteilten Vollmacht.

75. Das Schreiben für die Bewohner von Adhruh habe ich abgeschrieben, sage alVaqidi, und es lautet wie folgt. Im Namen des barmherzigen gütigen Gottes. Dies ist ein Schreiben von Muhammad dem Propheten für die Bewohner von Adhruh. Sie sind sicher im Frieden Gottes und Muhammads, und sie haben jährlich im Ragab 1000 vollwichtige gute Denare zu bezahlen, und Gott wacht über ihnen, daß sie es treu meinen und gut handeln gegen die Muslime, besonders wenn solche aus Furcht zu ihnen flüchten, und wenn sie selber eine Gefährdung für die Muslime besorgen. Und sie sind sicher, so daß, wenn Muhammad eine Änderung eintreten lassen will, er es ihnen erklärt, ehe er sie bekriegt.
Und M. legte den Bewohnenern von Aila eine jährliche Kopfsteuer von 300 Denaren auf, es waren ihrer nämlich dreihundert. Und M. schrieb an die Bewohner von Ganbâ und Adhruh. Die ist ein Schreiben von Muhammad dem Propheten an die Bewohner von Gang und Adhruh. Sie sind sicher im Frieden Muhammads und sie haben jährlich im Ragab 100 vollwichtige gute Denare zu bezahlen. Und Gott wacht über ihnen.

Fabel aus dem 2. Jahrhundert, in der Hadithsammlung des Propheten (Spruchsammlung, die Gesetzeskraft hat), überliefert.

145. Die wilden Tiere.
„Während M. mit seinen Genossen saß, in Medina, kam ein Wolf, stellte sich vor ihn hin und heulte vor ihm. M. sagte: dies ist der Deputirte der wilden Tiere an euch, und wenn ihr ihm etwas Bestimmtes (zur Nahrung) aussetzen wollt, worüber er nicht hinausgreifen soll, so tut es; wenn ihr aber wollt, so laßt ihn in der alten Weise und schützt euch vor ihm, und was er dennoch erfaßt, das ist sein angewiesener Unterhalt. Sie sprachen: O Bote Gottes, wir können ihm nichts freiwillig zugestehen. Da gab ihm M. einen Wink mit den Fingern, der bedeuten sollte: setz dein heimliches Rauben fort, und der Wolf trottete von dannen."

(aus: Wellhausen: a.a.O., S.194)



Mekka mit dem Heiligen Stein (Kaaba), nach einem Stich aus dem 18. Jahrhundert

Koranauszug

Der Koran

Befaßten sich die Teile des Korans, die Mohammed in Mekka verfaßte, mit der Heilslehre und dem Jenseits, so schafft er in Medina das Gesetzbuch, das das Leben der Muslime, als neue politische Einheit, die die Stämme übergreift, auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet regeln soll. Insgesamt umfaßt der Koran 114 Suren (Kapitel), eingeteilt in Ayat (Verse). 50 dieser Suren sind in Medina entstanden, die restlichen fast völlig aus der Zeit in Mekka. Der Koran wurde bis zur Regierungszeit Uthman b. Affans (644-56) nur mündlich überliefert. Erst um diese Zeit wird die erste Kodifizierung abgeschlossen. Geordnet wurde er nach der Länge der Suren. Die Fatiha steht als Einleitungssure am Anfang. Der erste Text des Korans ist noch erhalten. Der Koran ist für den gläubigen Muslim Rechtsquelle neben der sunna des Propheten (Aussprüche, die dem Propheten zugeschrieben werden).

Umayden-Moschee in Damaskus

Aus dem Koran:

Der Djihad (Heiliger Krieg)

„Denjenigen, die kämpfen, ist die Erlaubnis dazu erteilt worden, weil ihnen vorher Unrecht geschehen ist. Gott hat die Macht, ihnen zu helfen, ihnen, die unberechtigterweise aus ihren Wohnungen vertrieben worden sind, nur weil sie sagen: Unser Herr ist Gott. Und wenn Gott nicht die einen Menschen durch die anderen zurückgehalten hätte, wären Klausen, Kirchen, Synagogen und andere Gotteshäuser, in denen der Name Gottes unablässig erwähnt wird, zerstört worden. Aber bestimmt wird Gott denen, die ihm helfen, auch helfen – Er ist stark und mächtig-, ihnen, die,wenn wir ihnen auf der Erde Macht geben, das Gebet verrichten, Almosensteuer geben, gebieten, was recht ist, und verbieten, was verwerflich ist. Die letzte Entscheidung liegt bei Gott. (Sure 22, 39-41)

Und kämpft gegen sie, bis niemand mehr versucht, zum Abfall vom Islam zu verführen, und bis nur noch Gott verehrt wird! (Sure 2, 193)

212. Vorgeschrieben ist euch der Kampf, doch ist er euch ein Abscheu.

213. Aber vielleicht verabscheut ihr ein Ding, das gut für euch ist, und vielleicht liebt ihr ein Ding, das schlecht für euch ist; und Allah weiß, ihr aber wisset nicht.

214. Sie werden dich befragen nach dem Kampf im heiligen Monat. Sprich: „Kämpfen in ihm ist schlimm; aber Abwendigmachen von Allahs Weg, und Ihn und die heilige Moschee verleugnen und sein Volk daraus vertreiben, ist schlimmer bei Allah; und Verführung ist schlimmer als Totschlag." Und sie werden nicht eher aufhören, euch zu bekämpfen, als bis sie euch von eurem Glauben abtrünnig machten, so sie dies vermögen. Wer sich aber von euch von seinem Glauben abtrünnig machen läßt und als Ungläubiger stirbt, dessen Werke sein vergeblich hienieden und im Jenseits, und des Feuers Gefährten sind sie und verweilen ewig darinnen.

215. Siehe sie, die da glauben und auswandern und streiten in Allahs Weg, sie mögen hoffen auf Allahs Barmherzigkeit, denn Allah ist verzeihend und barmherzig. (Sure 2)

78. Wer da glaubt, kämpft in Allahs Weg, und wer da nicht glaubt, kämpft im Weg des Tâghût. So bekämpfet des Satans Freunde. Siehe, des Satans List ist schwach.

79. Sahst du nicht auf die, zu denen gesprochen ward: „Hemmet eure Hände (vom Kampf) und verrichtet das Gebet und zahlet die Armenspende?" Doch wenn ihnen der Kampf vorgeschrieben wird, dann fürchtet ein Teil von ihnen die Menschen, wie sie Allah fürchten, ja noch mehr, und sprechen: „Unser Herr, warum schriebst du uns den Kampf vor und verziehst nicht mit uns bis zum nahen Termin?" Sprich: „Der Nießbrauch der Welt ist winzig, und das Jenseits ist besser für den Gottesfürchtigen; und nicht sollt ihr um eines Dattelkerns Fädchen Unrecht erleiden." (Sure 4)

Wucher, Zins, Kredite

„276 Die, welche Wucher fressen, sollen nicht anders auferstehen, als wie einer aufersteht, den der Satan durch Berührung geschlagen hat. Solches darum, daß sie sprechen: „Verkauf ist nur das gleiche wie Wucher." Und Allah hat das Verkaufen erlaubt, aber den Wucher verwehrt; und wer Ermahnung von seinem Herrn bekommt und sich enthält, dem wird (Vergebung) für das Vergangene, und seine Sache ist bei Allah; wer es aber von neuem tut, die sind des Feuers Gefährten und werden ewig darinnen verweilen.

277. Auswischen wird Allah den Wucher, und vermehren wird er die Almosen, und Allah liebt keinen Ungläubigen und Sünder. Siehe, wer da glaubt und das Rechte tut und das Gebet verrichtet und die Armenspende zahlt, deren Lohn ist bei ihrem Herrn, und keine Furcht soll über sie kommen und nicht sollen sie traurig sein.

278. O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Allah und lasset den Rest des Wuchers fahren, so ihr Gläubige seid.

279. Tut ihr's jedoch nicht, so vernehmt Krieg von Allah und seinem Gesandten. So ihr aber umkehrt, sollt ihr euer Kapital haben. Tuet nicht Unrecht, auf daß ihr nicht Unrecht erleidet.

280. Wenn jemand in (Zahlungs-)Schwierigkeit ist, so übt Nachsicht, bis es ihm leichtfällt; schenkt ihr's jedoch als Almosen, so ist's besser für euch, so ihr es wisset

·281. Und fürchtet einen Tag, an dem ihr zu Allah zurückkehren müsset. Alsdann erhält jede Seele ihren Lohn nach Verdienst, und es soll ihnen nicht Unrecht geschehen.

282. O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr euch mit einer Schuld auf einen benannten Termin verschuldet, so schreibet ihn auf, und es schreibe zwischen euch ein Schreiber wie es Rechtens ist. Und nicht weigere sich ein Schreiber zu schreiben, wie Allah es ihn gelehrt hat. Er schreibe und der Schuldner diktiere, und er fürchte Allah, seinen Herrn, und schreibe nicht zu wenig auf. Ist aber der Schuldner einfältig und krank, oder vermag er nicht zu diktieren, so diktiere sein Sachverwalter für ihn, wie es Rechtens ist, und nehmet von euern Leuten zwei zu Zeugen. Sind nicht zwei Mannspersonen da, so sei es ein Mann und zwei Frauen, die euch zu Zeugen passend erscheinen, daß, wenn die eine von beiden irrt, die andere sie erinnern kann. Und nicht sollen sich die Zeugen weigern, wenn sie gerufen werden. Und verschmähet es nicht, sie niederzuschreiben, ob klein oder groß, mit ihrem Termin. Dies ist für euch gerechter vor Allah und bestätigt das Zeugnis besser und hütet euch sicher vor Zweifel. Ist aber die Ware da und gebet ihr sie einer dem andern, so begeht ihr keine Sünde, wenn ihr nichts schriftlich macht. Und nehmet Zeugen bei euern Geschäften, und nicht geschehe dem Schreiber oder Zeugen Eintrag. Tut ihr's, so ist's eine Sünde von euch. Und fürchtet Allah, denn Allah lehrt euch und Allah weiß alle Dinge.

283. Und wenn ihr auf einer Reise seid und keinen Schreiber findet, so seien Pfänder angenommen. Und so einer von euch dem andern anvertraut, so gebe der, dem das Unterpfand anvertraut ist, es wieder zurück und fürchte Allah, seinen Herrn. Und verhehlt nicht das Zeugnis; wer es verhehlt, siehe, dessen Herz ist böse; und Allah weiß euer Tun. (Sure 2)

Bestimmungen zur Ehe- und Familiengesetzgebung und zur Regelung des Erbes

„2. Und gebet den Waisen ihr Gut und tauschet nicht (euer) Schlechtes mit (ihrem) Guten ein und fresset nicht ihr Gut zu dem eurigen hinzu; siehe, das ist ein großes Verbrechen.

3. Und so ihr fürchtet, nicht Gerechtigkeit gegen die Waisen zu üben, so nehmt euch zu Weibern, die euch gut dünken, (nur) zwei oder drei oder vier; und so ihr (auch dann) fürchtet, nicht billig zu sein, heiratet nur eine oder was eure Rechte (an Sklavinnen) besitzt. Solches schützt euch eher vor Ungerechtigkeit. Und gebet den Weibern ihre Morgengabe freiwillig. Und so sie euch gern etwas davon erlassen, so genießet es bekömmlich und zum Wohlsein.

8. Die Männer sollen einen Teil von der Hinterlassenschaft ihrer Eltern und Verwandten empfangen und ebenfalls sollen die Weiber einen Teil von der Hinterlassenschaft ihrer Eltern und Verwandten empfangen. Sei es wenig oder viel, sie sollen einen bestimmten Teil haben.

9. Und so die Verwandten und die Waisen und Armen bei der Teilung zugegen sind, so schenket ihnen etwas davon und sprechet freundliche Worte zu ihnen.

11. Siehe, wer der Waisen Gut ungerecht frißt, der frißt sich Feuer in seinen Bauch und wird in der Flamme brennen.

12. Allah schreibt euch vor hinsichtlich eurer Kinder, dem Knaben zweier Mädchen Anteil zu geben. Sind es aber (nur) Mädchen, mehr als zwei, sollen sie zwei Dritteile der Hinterlassenschaft erhalten. Ist's nur ein Mädchen, soll sie die Hälfte haben. Und die Eltern sollen ein jeder von ihnen den sechsten Teil der Hinterlassenschaft haben, so er ein Kind hat; hat er jedoch kein Kind, und seine Eltern

beerben ihn, soll seine Mutter den dritten Teil haben. Und so er Brüder hat, soll seine Mutter den sechsten Teil nach Bezahlung eines etwa gemachten Legats oder einer Schuld haben. Eure Eltern und eure Kinder, ihr wisset nicht, wer von beiden euch an Nutzen näher steht. (Dies ist) ein Gebot von Allah; siehe, Allah ist wissend und weise.

13. Und euch sei die Hälfte dessen, was eure Gattinnen hinterlassen, so sie kein Kind haben; haben sie jedoch ein Kind, so sollt ihr den vierten Teil haben von ihrer Hinterlassenschaft, nach Abzug eines etwa gemachten Legats oder einer Schuld.

14. Und sie sollen den vierten Teil eurer Hinterlassenschaft haben, so ihr kein Kind habt; habt ihr jedoch ein Kind, so sollen sie den achten Teil eurer Hinterlassenschaft haben nach Abzug eines von ihnen etwa gemachten Vermächtnisses oder einer Schuld.

15. Und so ein Mann oder eine Frau entfernte Verwandten zu Erben einsetzen, und er hat einen Bruder oder eine Schwester, so soll ein jeder von ihnen den sechsten Teil empfangen. Sind aber mehrere vorhanden, so sollen sie sich in den dritten Teil teilen nach Abzug eines von ihm etwa gemachten Vermächtnisses oder einer Schuld.

226. Für die, welche schwören, sich von ihren Weibern zu trennen, seien vier Monate Wartezeit festgesetzt. Geben sie dann ihr Vorhaben auf, siehe, so ist Allah verzeihend und barmherzig.

228. Und die geschiedenen Frauen sollen warten, bis sie dreimal die Blutung gehabt haben, und es ist ihnen nicht erlaubt, zu verheimlichen, was Allah in ihren Schößen erschaffen hat, so sie an Allah glauben und an den Jüngsten Tag. Und geziemender ist es für ihre Eheherren, sie in diesem Zustand zurückzunehmen, so sie sich aussöhnen wollen. Und sie sollen (gegen ihre Gatten) verfahren; wie (jene) gegen sie in Güte; doch haben die Männer den Vorrang vor ihnen; und Allah ist mächtig und weise.

229. Die Scheidung ist zweimal (erlaubt); dann aber müßt ihr sie in Güte behalten oder mit Güte entlassen. Und es ist euch nicht erlaubt, etwas von dem, war ihr ihnen gabt zu nehmen, außer es fürchteten beide, nicht Allahs Gebote halten zu können. Und so ihr fürchtet, daß beide Allahs Gebote nicht halten können, so begehen beide keine Sünde, wenn sie sich mit etwas loskauft. Dies sind Allahs Gebote; übertrete sie daher nicht; denn wer Allahs Gebote übertritt, das sind Ungerechte.

230. Und so er sie (ein drittes Mal) entläßt, so ist sie ihm nicht mehr erlaubt, ehe sie nicht einen andern Gatten geheiratet hat. Wenn dieser sie entläßt, so begehen beide keine Sünde, wenn sie wieder zueinander zurückkehren, im Glauben, Allahs Gebote erfüllen zu können. Und dies sind die Gebote Allahs, die er verständigen Leuten klarmacht.

231. Und so ihr euch von euern Weibern scheidet und sie ihre Frist erreicht haben, so haltet sie fest in Güte oder entlasset sie in Güte; und haltet sie nicht fest mit Gewalt, so daß ihr euch vergeht. Wer dieses tut, der sündigt wider sich. Und treibt nicht Spott mit Allahs Zeichen und gedenket der Gnade Allahs gegen euch und des Buches und der Weisheit, die er zu euch hinabsandte, euch damit zu ermahnen. Und fürchtet Allah, und wisset, daß Allah jedes Ding weiß.

232. Wenn ihr euch von euern Weibern scheidet und sie ihre Frist erreicht haben, so hindert sie nicht, ihre Gatten zu heiraten, so sie sich in Billigkeit geeinigt haben. Dies ist eine Mahnung für denjenigen unter euch, der an Allah glaubt und an den Jüngsten Tag. Dies ist das Lauterste und Reinste für euch. Und Allah weiß, doch ihr wisset nicht.

233. Und die (geschiedenen) Mütter sollen ihre Kinder zwei volle Jahre säugen, so jemand will, daß die Säugung vollständig sei; und dem Vater soll ihre Versorgung und Kleidung nach Billigkeit obliegen. Niemand soll über Vermögen bemüht werden. Eine Mutter soll nicht wegen ihres Kindes bedrängt werden und ebenso auch der Vater nicht wegen seines Kindes; und dasselbe gilt für den Erben. Wenn sie jedoch beide nach gegenseitigem Einvernehmen und Beratung das Kind entwöhnen wollen, so begehen sie keine Sünde. Und so ihr euer Kind säugen lassen wollt, so begeht ihr keine Sünde, wofern ihr den ausbedungenen Lohn nach Billigkeit gebt. Und fürchtet Allah und wisset, daß Allah euer Tun schaut. (Sure 2)

234. Und diejenigen von euch, welche verscheiden und Gattinnen hinterlassen – so müssen diese vier Monate und zehn Tage warten. Haben sie aber ihre Frist erreicht, so trifft euch keine Sünde für das, was sie mit sich selber nach Billigkeit tun; und Allah weiß euer Tun.

235. Und ihr begeht keine Sünde, wenn ihr den Frauen den Vorschlag zur Verlobung macht oder euch (diese Absicht) vornehmt. Gott weiß, daß ihr ihrer gedenken werdet. Jedoch versprechet euch nicht heimlich mit ihnen, es sei denn, ihr sprächet geziemende Worte.

236. Und beschließt den Ehebund nicht eher als nach Ablauf der bestimmten Frist; und wisset, daß Allah weiß, was in euern Herzen ist; hütet euch deshalb vor ihm und wisset, daß Allah verzeihend und mild ist.

237. Ihr begeht keine Sünde, wenn ihr euch von euern Weibern scheidet, bevor ihr sie berührt oder ihnen eine Mitgift festgesetzt habt. Und sorget für sie – der Bemittelte nach Vermögen und der Unbemittelte nach Vermögen – in Billigkeit; dies ist Pflicht für die Rechtschaffenen.

238. Scheidet ihr euch jedoch von ihnen, bevor ihr sie berührt habt, und habt ihnen bereits eine Mitgift festgesetzt, so sei es die Hälfte von dem, was ihr festsetztet, es sei denn, sie ließen ab, der er, in dessen Hand das Eheband ist, ließe ab. Und Ablassen steht der Frömmigkeit näher. Und vergesset nicht der Güte gegeneinander; siehe, Allah schaut euer Tun.

241. Und diejenigen von euch, welche sich scheiden, sollen ihren Gattinnen Versorgung für ein Jahr testieren, ohne sie aus (dem Hause) zu weisen. Gehen sie aber hinaus, so trifft euch keine Schuld für das, was sie mit sich selber nach Billigkeit tun. Und Allah ist mächtig und weise.

242. Und den Geschiedenen sei eine Versorgung nach Billigkeit festgesetzt; dies ist eine Pflicht für die Gottesfürchtigen.(Sure 2)

19. Und wer von euern Weibern eine Hurerei begeht, so nehmet vier von euch zu Zeugen wider sie. Und so sie es bezeugen, so schließet sie ein in die Häuser, bis der Tod ihnen naht oder Allah ihnen einen Weg gibt.

20. Und diejenigen, die es von euch begehen, strafet beide. Und so sie bereuen und sich bessern, so lasset ab von ihnen. Siehe Allah ist vergebend und barmherzig.

21. Vergebung ist nur bei Allah für diejenigen, welche in Unwissenheit Übles taten und in Bälde bereuten; diesen vergibt Allah; und Allah ist wissend und weise.

22. Aber keine Vergebung ist für jene, welche das Üble taten, bis daß, wenn der Tod einem von ihnen naht, sie sprechen: „Siehe, ich bekehre mich jetzt"; und auch nicht für jene, die als ungläubige sterben. Für jene bereiteten wir schmerzliche Strafe.

23. O ihr, die ihr glaubt, nicht ist euch erlaubt, Weiber wider ihren Willen zu beerben. Und hindert sie nicht an der Verheiratung mit einem andern, um einen Teil von dem, was ihr ihnen gabt, ihnen zu nehmen, es sei denn, sie hätten offenkundig Hurerei begangen. Verkehrt in Billigkeit mit ihnen; und so ihr Abscheu wider sie empfindet, empfindet ihr vielleicht Abscheu wider etwas, in das Allah reiches Gut gelegt hat.

24. Und so ihr eine Gattin gegen eine andere eintauschen wollt und ihr habt der einen ein Talent gegeben, so nehmt nichts von ihm fort. Wolltet ihr es etwa fortnehmen in Verleumdung und offenbarer Sünde?

25 Und wie könntet ihr es fortnehmen, wo ihr einander bereits beiwohntet, und sie von euch einen festen Bund empfingen?

26. Und heiratet nicht Frauen, die eure Väter geheiratet hatten, es sei denn bereits zuvor geschehen. Siehe, es ist eine Schande und ein Abscheu und ein übler Weg.

27. Verwehrt sind euch eure Mütter, eure Töchter, eure Schwestern, eure Vatersschwestern und Mutterschwestern, eure Bruderstöchter und Schwestertöchter, eure Nährmütter und Milchschwestern und die Mütter eurer Weiber und eure Stieftöchter, die in eurem Schutze sind, von euern Weibern, die ihr heimsuchtet. Habt ihr sie jedoch noch nicht heimgesucht, so ist's keine Sünde. Ferner die Ehefrau eurer Söhne aus euern Lenden; und nicht sollt ihr zwei Schwestern zusammen haben, es sei denn bereits geschehen. Siehe Allah ist verzeihend und barmherzig.

28. Und (verwehrt sind euch) verheiratete Frauen außer denen, die eure Rechte besitzt. Dies ist Allahs Vorschrift für euch. Und erlaubt ist euch außer diesem, daß ihr mit euerm Geld Frauen begehrt, zur Ehe und nicht in Hurerei. Und gebet denen, die ihr genossen habt, ihre Morgengabe. Dies ist eine Vorschrift; doch soll es keine Sünde sein, wenn ihr über die Vorschrift hinaus miteinander Übereinkunft trefft. Siehe, Allah ist wissend und weise.

29. Und wer von euch nicht vermögend genug ist, gläubige Frauen zu heiraten, der heirate von den gläubigen Sklavinnen, die seine Rechte besitzt; und Allah kennt sehr wohl euern Glauben. Ihr seid einer vom andern. Drum heiratet sie mit Erlaubnis ihrer Herren und gebet ihnen ihre Morgengabe nach Billigkeit. Sie seien jedoch keusch und sollen nicht Hurerei treiben und sich keine Geliebten halten.

30. Sind sie aber verheiratet und begehen Ehebruch, so treffe sie die Hälfte der Strafe der verheirateten (freien) Frauen. (Diese Verordnung ist) für den von euch, der die Sünde fürchtet; doch besser ist's für euch, davon abzustehen. Und Allah ist verzeihend und barmherzig.

36. Und begehret nicht das, womit Allah den einen von euch vor dem andern auszeichnete. Den Männern soll sein ein Anteil nach Verdienst, und den Weibern ein Anteil nach Verdienst; und bittet Allah um seine Huld; siehe, Allah weiß alle Dinge.

37. Einem jeden haben wir Verwandte gegeben, was die Eltern oder Angehörigen oder diejenigen, mit denen ihr eure Rechte verbunden, hinterlassen, zu erben. So gebet ihnen ihren Anteil; siehe, Allah ist von allen Dingen Zeuge.

38. Die Männer sind den Weibern überlegen wegen dessen, was Allah den einen vor den andern gegeben hat, und weil sie von ihrem Geld (für die Weiber) auslegen. Die rechtschaffenen Frauen sind gehorsam und sorgsam in der Abwesenheit (ihrer Gatten), wie Allah für sie sorgte. Diejenigen aber, für deren Widerspenstigkeit ihr fürchtet – warnet sie, verbannt sie aus euren Betten und schlagt sie. Und so sie euch gehorchen, so suchet keinen Weg wider sie; siehe, Allah ist hoch und groß.

39 Und so ihr einen Bruch zwischen beiden befürchtet, dann sendet einen Schiedsrichter von ihrer Familie und einen Schiedsrichter von seiner Familie. Wollen sie sich aussöhnen, so wird Allah Frieden zwischen ihnen stiften. Siehe, Allah ist wissend und weise.

220. Und heiratet nicht eher Heidinnen als sie gläubig geworden sind; wahrlich, eine gläubige Sklavin ist besser als eine Heidin, auch wenn sie euch gefällt. Und verheiratet (eure Töchter) nicht eher an Heiden als sie gläubig wurden; und wahrlich ein gläubiger Sklave ist besser als ein Heide auch wenn er euch gefällt." (Sure 4)

Die religiösen Riten

1. O ihr, die ihr glaubt, haltet eure Verträge. Erlaubt ist euch (als Speise) das unvernünftige Vieh außer dem, was euch verlesen wird, und außer der Jagd, während ihr auf der Pilgerfahrt seid. Siehe, Allah verordnet, was er will.

2. O ihr, die ihr glaubt, verletzet nicht die Wallfahrtsgebräuche Allahs noch den heiligen Monat, noch das Opfertier und seinen Halsschmuck, noch auch die jenigen, welche nach dem Heiligen Hause ziehen im Verlangen nach der Huld und dem Wohlgefallen ihres Herrn.

3.Habt ihr jedoch (den Pilgermantel) abgelegt, dann jaget. Und nicht verführe euch der Haß gegen Leute, die euch von der heiligen Moschee abhalten wollen, zur Übertretung; helfet einander zur Rechtschaffenheit und Gottesfurcht und helfet einander nicht zur Sünde und Feindschaft.

4. Verwehret ist euch Krepiertes, Blut, Schweinefleisch und das, über dem ein andrer Name als Allahs (beim Schlachten) angerufen ward; das Erwürgte, das Erschlagene, das durch Sturz oder Hörnerstoß Umgekommene, das von reißenden Tieren Gefressene, außer dem was ihr reinigt, und das auf (Götzen-)Steinen Geschlachtete. Und durch Pfeillose zu verteilen ist Frevel. Verzweifeln wird an diesem Tage, wer euren Glauben verleugnet. Drum fürchtet sie nicht, sondern fürchtet mich.

5. Heute habe ich euch vollendet euern Glauben und habe erfüllt an euch meine Gnade, und es ist mein Wille, daß der Islâm euer Glauben ist. Und wenn einer ohne Hinneigung zur Sünde durch Hunger bedrängt wird, siehe, so ist Allah verzeihend und barmherzig.

6. Sie werden dich fragen, was ihnen denn erlaubt ist. Sprich: ‚Erlaubt sind euch die guten Dinge und (die Beute) wilder, wie Hunde abgerichteter Tiere, indem ihr sie lehrt, wie Allah euch belehrt hat. Esset von dem, was sie für euch fangen, und nennet Allahs Namen darüber und fürchtet Allah. Siehe, Allah ist schnell im Rechnen.'

7. Heute sind euch die guten Dinge erlaubt und die Speise derer, denen die Schrift gegeben ward, ist euch erlaubt, wie eure Speise ihnen erlaubt ist. Und (erlaubt sind euch zu heiraten) züchtige Frauen, die gläubig sind, und züchtige Frauen von denen, welchen die Schrift vor euch gegeben ward, so ihr ihnen ihre Morgengabe gegeben habt und züchtig mit ihnen lebt ohne Hurerei und keine Konkubinen nehmt. Wer den Glauben verleugnet, dessen Werk ist fruchtlos und im Jenseits ist er einer der Verlorenen.

8. O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr hintretet zum Gebet, so waschet euer Gesicht und eure Hände bis zu den Ellbogen und wischet eure Häupter und eure Füße bis zu den Knöcheln ab.

9. Und so ihr durch Samen befleckt seid, so reinigt euch. Und so ihr krank oder auf einer Reise seid oder einer von euch kommt vom Abtritt oder ihr habt die Weiber berührt und findet nicht Wasser, so nehmet guten Sand und wischet euch das Gesicht und die Hände damit ab. Allah will euch keine Last auflegen, jedoch will er euch reinigen und seine Gnade an euch vollenden; vielleicht seid ihr dankbar.

239. Haltet das Gebet ein und (besonders) das mittlere Gebet und steht vor Gott in Ehrfurcht.

240. Und so ihr in Furcht seid, (betet) zu Fuß oder Pferd; und so ihr sicher seid, so gedenket Allahs, wie er euch lehrte, war ihr nicht wußtet. (Sure 5)

46. O ihr, die ihr glaubt, nähert euch nicht trunken dem Gebet (sondern wartet) bis ihr wisset, was ihr sprechet, und auch nicht von Samen befleckt, es sei denn, ihr zöget des Weges, bis ihr euch gewaschen habt. Seid ihr krank oder auf einer Reise, oder es kommt einer von euch von der Senke, oder ihr habt die Weiber berührt und findet kein Wasser, so nehmt dafür guten Sand und reibet euer Gesicht und eure Hände ab; siehe, Allah ist nachsichtig und verzeihend. (Sure 4)

103. Und wenn du unter ihnen bist und mit ihnen das Gebet verrichtest, so soll ein Teil mit dir stehen, doch sollen sie ihre Waffen ergreifen. Und wenn sie sich niedergeworfen haben, so sollen sie hinter euch treten, und es soll eine andere Abteilung kommen, die noch nicht gebetet hat, und soll mit dir beten; doch sollen sie auf der Hut sein und ihre Waffen ergreifen. Die Ungläubigen hätten es gern, daß ihr eure Waffen und eure Sachen außer aucht ließet, um euch dann auf einmal zu überfallen. Und ihr begehet keine Sünde, wenn euch der Regen Schaden zufügt oder wenn ihr krank seid, eure Waffen fortzulegen. Seid jedoch auf euerer Hut. Siehe, Allah hat für die Ungläubigen schändende Strafe bereitet.

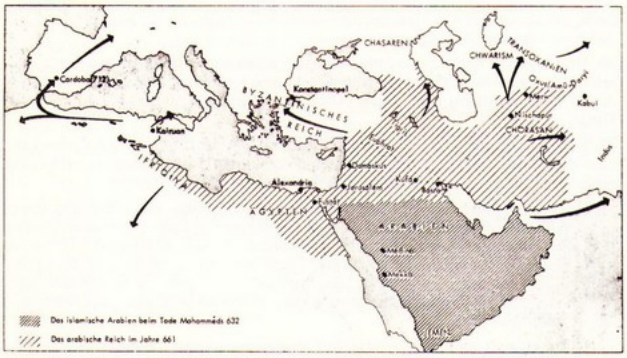
104. Und wenn ihr das Gebet beendet habt, dann gedenket Allahs, sei es stehend, sitzend oder auf euern Seiten (liegend). Und wenn ihr in Sicherheit seid, so verrichtet das Gebet; siehe, das Gebet ist für die Gläubigen eine Vorschrift, die für bestimmte Zeiten festgesetzt ist.

216. Sie werden dich befragen nach dem Wein und dem Spiel. Sprich: ,,in beiden liegt große Sünde und Nutzen für die Menschen. Die Sünde in ihnen ist jedoch größer als ihr Nutzen. " Und sie werden dich befragen, was sie ausgeben sollen (als Almosen)." (Sure 2)

b) Der Erfolg der arabischen Eroberungsfeldzüge zeigt die Überlegenheit der freien Beduinenheere über die Heere der Sklavenhalter. Mit den Eroberungen entwickelt sich Sklaverei und Feudalismus. Die demokratischen Elemente des Islam werden durch die aristokratischen überdeckt.

Feldzug gegen Byzanz

Als Abu Bakr den Kampf gegen ahl ar-ridda (die nach Mohammeds Tod abtrünnig gewordenen Stämme, die Herausgeber) gewonnen hatte, plante er, die Armeen in Richtung Syrien zu schicken. Er schrieb an die Mekkaner, an die Stämme in Taif im Jemen und an alle Araber in Najd und im Hedschas. Er fordert sie auf zum Djihad und beschrieb ihnen die Beute aus Byzanz.



Islamische Eroberungen zur Zeit Mohammeds und der ersten vier Khalifen

Die Menschen beeilten sich, seinem Ruf zu folgen, einige aus Hoffnung auf das Paradies und andere aus Habgier. Sie strömten nach Medina aus allen Himmelsrichtungen. Er stellte 3 Brigaden auf; die eine unter der Führung von Khalid b. Said b. Al-Ras b. Ummaayya. Die 2. unter der Führung von Schurahbil b. Hasana, dem Klienten von Bani Djinnah und eine 3. geführt von ‚Amr b. a-Ras b. Wail al-Sahmi.

Das geschah Anfang Safar im Jahre 13 nachdem die Armeen in 2 Lager im Heiligen Bezirk (um die Moschee des Propheten, die Herausgeber) untergebracht wurden und Abu Ubaida b. al-Djarrah sie im Gebet führte. Amr b. al-Aas erhielt den Befehl in Richtung Palästina zu marschieren, Yazid nahm den Weg über Tabbuk und Schurahbil ebenfalls.

Jeder Heerführer hatte 3000 Mann. Abu Bakr versorgte sie jedoch weiter, so daß die Zahl auf 7500 Mann stieg. Zum Schluß waren insgesamt 24000 Kämpfer unterwegs. Amr war für Palästina verantwortlich, Schurahbil für Jordanien und Yazid für Damaskus. Wenn alle gemeinsam zogen, hatte Amr die Führung des Gebets. Wenn sie getrennt maschierten, dann lag sie beim jeweiligen Emir. Abu Bakr befahl den Emiren, eine Standarte für jeden Stamm festzulegen.

Ankunft in Palästina:

Als Amr b. al-Aas an die Grenze Palästinas ankam, schrieb er an Abu Bakr einen Bericht über die hohe Zahl der Feinde, ihre Ausrüstung und das große Gelände, das sie besetzt hielten und bat ihn um Nachschub. Abu Bakr schrieb an Khalid b. al Walid b. al-Mughira al Makhzumi, der sich im Irak befand und befahl ihm, nach Syrien zu marschieren. Es wird berichtet, daß er ihn zum Oberbefehlshaber ernannt hat...

(Bei der ersten Schlacht wird das byzantinische Herr geschlagen, die Herausgeber)...Yazid b.Abi Sufyan verfolgte jenen Patriarchen, als er erfuhr, daß im Dorf Arraba in Palästina die Byzantiner sich versammelten.

Er schickte ihnen Abu Umama mit einer Gruppe von muslimischen Kämpfern. Die 3000 byzantinischen Soldaten hatten 6 Heerführer. Sie wurden geschlagen und einer ihrer Führer wurde getötet. Die Muslime machten keine schlechte Beute an diesem Tag.

Die Schlacht von Agnadin:

Dann war die Schlacht von Agnadin. Von den Byzantinern beteiligten sich etwa 100000 daran. Die meisten von ihnen hatte Heraklius geschickt, der damals in Homs sich befand. Khalid b. al Walid hatte eine große Leistung vollbracht an diesem Tag. Gott hat seine Feinde zerstört und sie in alle Winde verstreut. Viele von ihnen wurden getötet...

Als Heraklius von der Niederlage erfuhr, hätte er beinahe einen Herzschlag bekommen. Er wußte nicht mehr ein noch aus und war voll Furcht. Er flüchtete von Homs nach Antiochien. Einige behaupten sogar, er sei nach Antiochien geflüchtet, als er von der Ankunft der Muslime an der syrischen Grenze erfahren hatte. Die Schlacht von Agnadin fand am Montag, 12 Tage vor Ende des 2. Gumada-Monats im Jahr 13 statt.

Die Byzantiner hatten sich im Waqussa-Tal versammelt. Dort trafen die Muslime auf sie und schlugen sie. Viele von ihnen wurden getötet. Der Rest zerstreute sich in die anderen syrischen Städte. In Waqusse erreichte die Muslime die Nachricht vom Tod Abu Bakrs. Das war ebenfalls im 2. Gumada-Monat des Jahres 13.

Die Eroberung von Damaskus und der umliegenden Gebiete:

14 Tage vor Ende des Monats Moharram des Jahres 14 marschierten die Muslime nach Dimaschk (Damaskus) zurück. Sie nahmen al-Gautha (Vorort von Damaskus, d. Herausgeber) und ihre Kirchen mit Gewalt ein. Die Bewohner der Stadt verriegelten die Tore. Khalid b. al-Walid lagerte mit 5000 Mann vor dem Osttor der Stadt, Amr b. al-Aas vor dem Thomastor und Schurahbil vor dem Paradiestor, während Abu Ubaida mit seinen Männern vor dem Djayator lagerte. Yazid b. Abi Suffan stand vor dem kleinen Tor. Abu al-Darda befehligte den Nachschub in Barza. Der Bischof der Stadt bot die Übergabe an.

Khalid schrieb ihm folgendes: „Im Nahmen Allahs, des Barmherzigen und Allerbarmers! Kahlid b. al-Walid verspricht den Damaszenern, wenn er die Stadt nimmt, folgendes: Sicherheit für sie und ihren Besitz und ihre Kirchen. Ihre Stadtmauer wird nicht zerstört und in keinem ihrer Häuser wird jemand einquartiert werden. Das ist ein Versprechen, wofür Gott, sein Prophet, seine Khalifen und alle Gläubigen haften. Es wird ihnen Gutes widerfahren, wenn sie die djizya, die Kopfsteuer, bezahlen."

Einige Begleiter des Erzbischofs erschienen nachts bei Khalid und berichteten ihm, daß ein Fest der Stadtbewohner im Gange sei, das sie voll in Anspruch nimmt. Das Osttor der Stadt sei nur mit Steinen befestigt und fast unbewacht.

Sie rieten ihm, sich Leitern zu besorgen. Die Mönche des Klosters, das in der Nähe des Lagerplatzes lag, besorgten ihm 2 Leitern. Eine Gruppe von Muslimen kam so in die Stadt hinein. Sie fanden nur ein oder zwei Wächter vor. Gemeinsam öffneten sie das Tor.

Abu Ubaida b. al-Djarrah hatte zur gleichen Zeit das Djabiyator angegriffen. Alle byzantinischen Soldaten konzentrierten sich auf dieses Tor. Sie mußten sich aber zurückziehen. Abu Ubaida und die ihn begleitenden Muslime öffneten das Djabiya-Tor mit Gewalt und drangen in die Stadt ein. Auf dem Markt der Kupferschmiede traf er mit Khalids Armee zusammen.

Da Khalid die sulh-Urkunde (zur Übergabe,d.H.) erhalten hatte, nachdem er als Emir der Truppen von Omar entlassen worden war, wollten einige Teile des muslimischen Heeres sie nicht anerkennen. Einige Muslime sagten: 'Khalid ist kein Emir mehr, wie kann da sein sulh gültig sein?', Abu Ubaida andtwortete: 'Auch die Urkunde des geringsten unter den Muslimen hat für alle Gültigkeit'. Er unterschrieb die Urkunde ebenfalls und ließ das, was gewaltsam erobert wurde, unbeachtet. So galt ganz Damaskus als sulh-Land. Abu Ubaida schrieb dies sofort an Omar.Alle Tore der Stadt wurden geöffnet und die Muslime trafen sich dort."
(aus: al-Baladhuri: Futuh al-Buldan. Eigene Übersetzung)

Die Aufstellung der Heere bei der Schlacht bei Yarmuk

Die Byzantiner traten mit 240000 Kämpfern auf. 80000 davon waren mit Eisenketten aneinandergefesselt, damit sie dem Tod nicht entgehen können. 40000 waren mit Stoffbändern aneinandergebunden, damit sie nicht fliehen. Achtzig waren zu Fuß (nicht angekettet). Die Muslime kämpften nebeneinanderaufgestellt, jeder Batallionsführer mit seinen Leuten, (aber jedes Batallion ohne Verbindung zum anderen). Bis Khalid b.al-Walid aus dem Iran kam. Ein Monat lang haben die Priester und Mönche die Byzantiner angestachelt, bis dann schließlich die größte aller Schlachten begann. Als die Muslime merkten, daß sie aufmarschiert sind, wollten sie ebenfalls losgehen, jeder Trupp unter der eigenen Fahne. Da ging Khalid b. al-Walid vor, dankte Allah, lobte ihn und sprach:'Dies ist ein Tag Gottes. Weder Übermut noch Ungerechtigkeit sind an diesem Tag angebracht. Seid ernsthaft bei Djihad und laßt Gott Euer Ziel sein bei dem, was ihr tut. Es geht nicht, daß ihr gegen Euch aufgestachelte und nach einer bestimmten Ordnung auftretende Leute bekämpft, indem ihr Euch einfach nebeneinander aufstellt. Das ist nicht erlaubt und darf auch nicht sein. Wenn der, der hinter Euch steht (gemeint: Allah) dies wüßte, würde er Euch daran hindern. Richtet Euch nach dem, was ihr als Rat von Eurem Wali (der für Euch vor Gott Fürsprache hält) und nach seiner Liebe zu Euch." Da riefen Sie: „Sag uns, was das für ein Rat ist."

Er antwortete: „Abu Bakr hat uns losgeschickt in der Gewißheit, daß wir uns einigen werden. Wenn er wüßte, was ist und was sein wird, da er Euch hier versammelt hat! Der Zustand, in dem ihr Euch befindet, ist schlimm für die Muslime und nützlicher für die Polytheisten als ihr ganzer Nachschub. Die Welt hat Euch gespalten. Jeder von Euch hat Land bekommen, das wird nicht weniger, wenn er sich einen (anderen) Emir unterstellt und es wird nicht mehr, wenn andere ihm unterstellt werden. Daß einige unter Euch Emire geworden sind, macht Euch vor Gott und vor dem Khalifen, dem Stellvertreter des Propheten, Gott spende Ihm Segen und Heil, nicht geringer. Auf! Die anderen sind schon bereit. Das wird ein folgenreicher Tag sein. Wenn wir sie heute besiegen, werden wir sie immer weiter besiegen können. Wenn sie uns schlagen, werden wir nur noch Niederlagen erleiden. Laßt uns den Oberbefehl turnusmäßig wahrnehmen. Einer soll es heute sein, der andere morgen, ein dritter übermorgen, bis alle das ausgeübt haben. Laßt mich heute die Führung übernehmen."

Sie willigten ein, weil sie das ganze nur als eines ihrer üblichen Züge ansahen. Soviel byzantinische Soldaten hatte keiner vorher gesehen. Aber auch die Araber hatten noch nie so viele Soldaten aufmarschieren lassen. Khalid führte zwischen 36 und 40 berittene Bataillone an. Er sagte: „Der Feind ist zahlreich. Keine Aufstellung erscheint mächtiger als die von berittenen Bataillonen." Er stellte sie sowohl ins Zentrum als auch an der rechten und an der linken Flanke auf. Jedes Bataillon befehligte ein mutiger Führer. Ein Mann sagte zu Khalid:

„Wie zahlreich die Römer doch sind im Vergleich zu den Muslimen." Er antwortete: „Wie zahlreich sind doch die Muslime und wie wenig Römer es doch sind! Die Soldaten werden mehr durch den Willen zum Sieg und weniger durch die Niederlagen..."

An diesem Tag kämpften auch die Frauen mit und waren sehr tapfer.

(aus: Ibn al-Athir, al-Kamil, Bd. 2. Eigene Übersetzung)

Die Steuersätze für Damaskus:

Die Kopfsteuer betrug für Damaskus am Anfang ein djarib (30 Liter oder 22 kg Weizen) und ein dinar (4,2 gr. Gold) für jeden Kopf. Das erhöhte Omar auf 4 Dinare für Leute des Goldes (die mit Goldmünzen zahlten, d.Herausg.) und auf 40 dirham für die Papierleute (die mit Papiergeld zahlten, d.Herausg.). Er hat das unterschieden, weil es Reiche, Arme und Mittlere gibt.

Die Juden wurden wie die Christen als Dhimmis behandelt. Sie wurden weiterhin so behandelt nach dem Vertrag, den Khalid mit den Damaszenern unterzeichnete. Darin war festgelgt, daß von jedem Mann monatlich ein dinar, ein djarib Weizen, Essig und Öl für die Verpflegung der Muslims eingezogen wurde. Hinzu kamen noch Fett und Honig.

Die Eroberung der Küstenstädte

Yazid eroberte gemeinsam mit seinem Bruder Muawiya die Küstenstädte Saida, Irqq, Djubail und Beirut.Es ging leicht. Die meisten Bewohner verließen sie. Am Ende des Khalifats von Omar besetzten die Römer (die Byzantiner, d. Herausgeber) einige dieser Städte wieder. Muawiya schlug sie zurück, setzte die Städte wieder instand und besiedelte sie mit Kämpfern, denen er qatai (Landgeschenke) zuteilte."

Belagerung von Tripolis

„Als Uthman Khalif wurde und Muawiya zum Stadthalter Syriens ernannte, schickte dieser Sufyan b. Muadjib al-Azdi nach Tripolis, das aus 3 Städten zusammengesetzt ist. Auf einer Anhöhe, nur einige Meilen von der Stadt entfernt, baute er eine Burg. Er belagerte die Bewohner und schnitt ihnen den Weg zum Meer und zum Land ab. Sie baten den Kaiser von Byzanz, entweder die Belagerung zu zerschlagen oder ihnen Fluchtschiffe zu schicken. Er schickte ihnen Boote, und es gelang ihnen zu fliehen.

Am nächsten Morgen wachte Sufyan auf – er pflegte jede Nacht mit dem muslimischen Heer im Lager zu schlafen und wollte die Stadt angreifen. Da stellte er fest, daß sie leer war. Er benachrichtigte Muawiya. Dieser befahl, eine große Zahl von Juden dort anzusiedeln. Heute befindet sich dort der Hafen. Abdel Malik hat ihn gebaut und befestigt.

Nach der Eroberung von Grenz- und Hafenstädten pflegten die Muslime nur eine kleine Zahl von Kämpfern dort zu lassen. Wenn der Feind angriff, schickten sie die nötige Unterstützung.

Als Uthman Khalif wurde, schrieb er an Muawiya, er solle die Küsten sichern, sie besiedeln und an die Einwanderer Land (qatai) verteilen. Muawiya hatte nach dem Tod seines Bruders Yazid, b. al-Khattab geschrieben, wie die Lage an den Küsten sei. Er gab ihm die Anweisung, die Städte instand zu halten, Garnisonen einzurichten, Wach- und Leuchttüre zu bauen. Aber er erlaubte ihm nicht, übers Meer zu fahren. Muawiya überredete Uthman solange, bis er ihm dies gestattete. Er befahl ihm die Besiedlung der Küsten und die Aufteilung des Landes. Den Soldaten sollte er die Häuser, die ihre Bewohner verlassen haben, geben und Moscheen dort bauen."

Die Eroberung Lataqiyas:

Nach der Eroberung von Homs ernannte Amr Abu Ubaida b. al-Samit al-Ansari zum Statthalter. Er marschierte nach Latqiya und stieß auf starken Widerstand seitens der Bewohner. Die Stadt hatte ein großes und schwerbewachtes Tor.

Als er merkte, daß sie schwer einzunehmen sei, lagerte er auf einige Entfernung vor der Stadt. Er befahl, unterirdische Tunnel zu bauen, die so tief sind, daß ein Reiter mit Pferd durchkam. Die Muslime strengten sich an, die Tunnel zu graben. Tagsüber gaben sie vor, nach Hom sich zurückziehen zu wollen, nachts kehrten sie dann zurück und gruben weiter. Die Bewohner von Lataqiya glaubten, daß sie sich zurückgezogen hätten.

Am Morgen öffneten sie das Stadttor, um das Vieh zu versorgen. Da tauchten die Muslime mitten in der Stadt plötzlich auf. Sie wurde gewaltsam erobert. Ubada bestieg die Mauer der Festung und rief: ‚Allahu akbar!', Gott ist groß.

Ein Teil der christlichen Bewohner von Lataqiya flüchtete in die Umgebung. Dann baten sie um den aman (Zusicherung der Unversehrtheit, d.H.) Sie konnten zurück unter der Bedingung, daß sie eine festgelegte Landsteuer zahlten, die unabhängig von der Zahl der Einwohner festgelegt wurde. Sie behielten ihre Kirche. Die Muslime bauten eine Moschee, die später erweitert wurde.

Die Eroberung Ägyptens:

„Nach der Schlacht von Yarmuk belagerte Amr b. al-Aas Caesarea. Als Yazid b. Abi Sufyan Statthalter wurde, ließ er seinen Sohn dort zurück und zog ohne Marschbefehl nach Ägypten mit 3500 Soldaten. Omar war verärgert und schrieb ihm das, weil er ohne seinen Befehl gehandelt hatte. Er befahl ihm zurückzukehren, falls der Brief ihn vor der Ankunft in Ägypten erreichen sollte. Das Schreiben erreichte ihn in al-Arisch (in Palästina) im Jahre 19. Er aber zog trotzdem

weiter, bis er in al-Juna (heute Fustat) ankam. Während er die Stadt belagerte, schloß sich ihm al-Zubair b. al-Awwam mit 10000 Mann an.

Al-Zubair wollte an den Eroberungen teilnehmen und in Richtung Antiochien marschieren. Da fragte ihn Omar, ob er nicht Statthalter von Ägypten werden wolle. Er antwortete: ‚Nicht unbedingt. Aber ich gehe als Kämpfer hin, um die Muslime dort zu unterstützen. Wenn Amr es inzwischen erobert hat, lagere ich an einigen Küstengegenden. Wenn er noch in Djihad ist, dann helfe ich ihm.' Und er setzte sich in Marsch mit seinem Heer. Er griff von der einen und Amr von der anderen Seite an. Er setzte eine Leiter an die Mauer der Festung und bestieg sie. Sie bezwangen die Festung mit dem Ruf: ‚Allahu Akbar!'

Den Muslimen war alles, was sie innerhalb der Festung vorfanden, als Beute erlaubt. Amr erkannte ihre Bewohner als Dhimmis an und legte ihnen die Kopfsteuer und den Kharadj für ihr Land auf.

Die Höhe der Steuer für Fustat:

Der Statthalter Ägyptens sagte zu Amir: „ Wir haben von dem erfahren, was ihr in Syrien gemacht habt. Das die Juden und die Christen die Kopfsteuer zahlen mußten und der Boden im Besitz der Bauern bleibt, wenn sie dafür Kharadj entrichten. Wenn ihr das gleiche mit uns macht, wäre es nützlicher, als wenn ihr uns töten, vertreiben oder versklaven würdet.

Amr fragte die Muslime und sie rieten ihm, den Vorschlag anzunehmen. Nur ein kleiner Teil wollte, daß der Boden unter ihnen aufgeteilt werden sollte. Er setzte 2 Dinare als Kopfsteuer für jeden Erwachsenen fest. Die Armen wurden aber davon befreit. Jeder, der Land besitzt, mußte zusätzlich zu den zwei dinar drei irdabb Weizen (1 irdabb = ca. 70 kg, die Herausg.) 2 qist Öl, 2 qist Honig und 2 qist Essig (1 qist = ca. 2 Liter, die Herausg.) für die Verpflegung der Muslime abgeben.

Qusair al-Amra, umayyadsches Wüstenschloß, Jordanien 725-730

Die Steuerabmachungen für Ägypten:

Als der Herrscher von Juna diese Abmachungen für seine Leute getroffen hatte, schlug er das gleiche für ganz Ägypten vor. Der Vorschlag wurde angenommen, Es wurde der Kharadj für ganz Ägypten festgelegt:

Für jeden djarib (1592 $) 1 dinar und 3 irdab Korn und für jeden Volljährigen 2 dinar Kopfsteuer.

Der Statthalter traf mit Amr eine Übereinkunft, daß den Byzantinern freigestellt wird, ob sie nach Byzanz zurückgehen oder in Ägypten bleiben wollten unter den gleichen Bedinungen.

Als der byzantinische Kaiser das erfuhr, schäumte er und schickte seine Armee, die die Tore von Alexandrien verschloß. Sie erklärten Amr den Krieg. Der Patriarch trug ihm drei Wünsche vor: „ Triff nicht das gleiche Abkommen mit den Römern wie mit mir, denn sie haben mich betrogen. Brich Deine Vereinbarung mit den Kopten nicht, denn sie waren es nicht, die die Vereinbarung gebrochen haben. Wenn ich sterbe, dann will ich in der Kirche von Alexandrien begraben werden". Amr antwortete: „ Das letzte ist mir das einfachste".

Amr gewann 2000 x 1000 dinar Kharadj aus Ägypten. Abdallah b. Saad (der Statthalter zur Zeit Uthmanns, die Herausg.) lieferte 4000 x 1000 ab.

Diese Abgaben wurden alle von der Verpflegungsstelle zentralisiert und unter sie verteilt.

Die Muslime wurden gezählt und für jeden Muslim mußten die Ägypter je 1 Gewand, 1 Turban, 1 Pluderhose und zwei Paar Sandalen jährlich abliefern.

Das wurde schriftlich festgehalten. Dafür erhielten sie die Zusicherung, daß ihre Frauen und Kinder nicht verkauft oder gefangengenommen wurden, ihre Gelder geschützt und ihre Besitztümer in ihren Händen bleiben sollten.

Amr berichtete dies an den Beherrscher der Gläubigen, der es akzeptierte. Das Land wurde zum Kharadj-Land erklärt, was einige Leute dazu verleitet hat, zu meinen, es sei ohne Kampf (sulhan) eingenommen worden.

Die Steuererhebung für Ägypten

Omar b. al-Khattab schrieb an Amr, er solle den Statthalter fragen, woher Wohlstand und Verarmung Agyptens herrühren könne. Amr tat das. Jener antwortete: „Wohlstand und Verarmung Ägyptens werden durch 5 Bedingungen bestimmt: Daß die Landsteuer (Kharadj) dann eingetrieben wird, wenn die Bewohner das Säen gerade beendet haben, daß die Steuern erlassen werden, wenn die Bewohner die Weinlese beendet haben, daß jedes Jahr ihre Flußbetten vertieft, ihre Kanäle und Brücken geschlossen werden, und daß ihre Bewohner nicht ungerecht ausgeplündert werden. Wenn man das tut, dann herrscht Wohlstand in Ägypten. Wenn nicht, wird es zerstört."

Byzanz greift Alexandrien erneut an:

Nach den Vereinbarungen mit dem Patriarchen von Alexandrien verließ Amr die Stadt und kehrte nach Fustat zurück. Nur eine Garnison ließ er dort zurück. Die Byzantiner, die dort geblieben waren, schrieben an Konstantin den Sohn von Heraklius, dem damaligen Herrscher von Byzanz, daß nur noch wenige Muslime in der Stadt seien, daß sie sich gedemütigt vorkommen, weil sie die Kopfsteuer bezahlen müßten.

Er schickte ihnen 300 Schiffe mit Kämpfern unter Führung seines Vertrauten Manuel. Er marschierte in Alexandrien ein und tötete die dort stationierten muslimischen Soldaten. Nur der, der flüchten konnte, ist am Leben geblieben.

Als Amr das erfuhr, ging er ihnen mit 15 000 Kämpfern entgegen. Er fand sie schon plündernd in den Dörfern um Alexandrien vor. Die Byzantiner schossen mit ihren Pfeilen, während sich die Muslime hinter ihren Schilden schützten. Dann stürzten beide Heere aufeinander. Diese Ungläubigen drehten sich um und flohen in Richtung Alexandrien. Dort versteckten sie sich in der Festung und verschanzten sich.

Amr stellte die Katapulte davor und zerstörte die Festungsmauer. Er drang mit seinem Heer in die Stadt ein, tötete die feindlichen Soldaten und nahm die Kinder der Byzantiner gefangen. Einige Byzantiner flüchteten. Manuel, der Feind Allahs, wurde ebenfalls getötet. Amr ließ die Stadtmauern abreißen. Dieser Überfall fand im Jahre 23 statt.

Die Überschwemmungen auf dem flachen Land:

Im selben Jahr als der Prophet seine Gesandten an den persischen Kaiser schickte, das war das Jahr 6 oder 7, stieg das Wasser des Tigris und des Euphrat. Grosse Löcher entstanden in den Deichanlagen. Chosro, der persische Kaiser bemühte sich, sie schließen zu lassen, aber das Wasser war stärker als er. In den flachen Gebieten überflutete das Wasser die Häuser und die Felder. Mehrere Provinzen wurden unter Wasser gesetzt. Chosro beaufsichtigte die Arbeiten selber und überschüttete die Aufseher mit Geld und ermordete eine Vielzahl einfacher Bauarbeiter.

An machen Bruchstellen ließ er bis zu 40 Deichbauer an einem Tag kreuzigen. Trotzdem konnte er das Wasser nicht aufhalten.

Da marschierten die Araber in den Irak ein und die Perser waren mit den Kämpfen beschäftigt. Die Dämme brachen ein und niemand kümmerte sich darum. Die reichen Perser waren nicht imstande, sie reparieren zu lassen. Da wurde das Flußbett immer breiter.

Als Muawiya b. Abi Sufyan Ibn Darrag zum Verantwortlichen für den Kharadj des Irak ernannte, holte dieser aus dem flachen Land einen Steuerertrag von 5000 × 1000. Denn er ließ die Sümpfe trocken legen und besiegte das Wasser durch den Bau starker Dämme.

(aus:Baladhuri, Futuh al-Buldan. Eigene Übersetzung)

Über Verbot der Landarbeit für die Soldaten

Omar b. al-Khattab hieß den Heerführern sagen, daß sie den Soldaten folgendes ausrichten mögen: „ihr Sold wird bezahlt, der Lebensunterhalt für ihre Unterhaltsplichtigen ist gesichert, sie sollen also weder selber säen, noch für sich säen lassen."

Der Bau des Kanals des Beherrschers der Gläubigen

Die Bewohner von Medina erlitten eine Hungersnot im Jahr der Ramada (staubige Wirbelwinde) Omar schrieb an Amr: „Vom Sklaven Gottes Omar, der Beherrscher der Gläubigen, an den ungehorsamen Ibn al-Aas. Sei gegrüßt! Bei meinem Leben, Amr, dir macht es anscheinend nichts aus, daß Du und die, die bei Dir sind, satt werden, ich und die meinen aber verrecken."

Amr b. al-Aas schrieb zurück: „Ich stehe Dir zur Verfügung. Ich habe schon Lastkamele in Marsch gesetzt. Wenn der Anfang der Karawane bei Dir ankommt, wird der Schlußteil immer noch bei mir sein." Er schickte ihm eine große Karawane. Ihr Anfang war in Medina und der Schluß stand noch in Ägypten. Als sie ankam, verteilte Omar sie unter die Leute. Jeder Haus erhielt ein vollbeladenes Kamel. Sie aßen die Lebensmittel, schlachteten das Kamel und konnten sein Fleisch essen, sein Fett als Brotaufstrich benutzen und seine Haut als Decke nehmen. Die Behälter, in denen die Lebensmittel waren, konnten sie auch gebrauchen. Als Omar das sah, dankte er Gott und forderte Amr auf, ihn mit einer Delegation von Ägyptern zu besuchen. Als sie erschienen, sagte er ihnen: „Oh Amr, Gott hat den Muslimen Ägypten geöffnet, ein reiches Land, an Lebensmitteln voll. Da ich das Wohlergehen der ahl al-haramain (die Bewohner der 2 heiligen Städte, Mekka und Medina) im Sinn habe, denn für sie hat Gott Ägypten eröffnet, habe ich geplant, einen Kanal vom Nil bis zum Meer zu bauen, weil das den Transport der Lebensmittel nach Mekka und Medina erleichtert. Der Transport mit Lasttieren dauert lange, und wir erreichen damit unser Ziel nicht."

Amr bestellte die Bauarbeiter und ließ den Kanal, der in der Nähe von Fustat beginnt, graben. Er führte ihn vom Nil bis zum Roten Meer. In weniger als einen Jahr konnten ihn die Schiffe befahren. Damit wurden die Lebensmittel nach Medina und Mekka transportiert. Er wurde der Kanal des Beherrschers der Gläubigen genannt. Er wurde bis zur Herrschaftszeit von Omar b. Abdel-Aziz (717-20) benutzt, danach ließen ihn die Herrscher verrotten, und er ist versandet, so daß er von der Seite des Roten Meeres her am Timsah-See endete."

(Aus: Ibn. Abd al-Hakam: Futuh Misr. S. 160-164. Eigene Übersetzung)

Grundlagen der Steuergesetzgebung in den eroberten Gebieten

Zakat oder Sadaka (Armensteuer)

211. Sie werden dich befragen, was sie ausgeben sollen (als Almosen). Sprich: „Was ihr ausgebt an Gutem, das sei für die Eltern und Verwandten und die Waisen und Armen und den Sohn des Weges; und was ihr tut an Gutem, siehe, Allah weiß es."

263. Die da ihr Gut ausgeben in Allahs Weg, gleichen einem Korn, das in sieben Ähren schießt, in deren jeder Ähre hundert Körner sind. Und Allah gibt doppelt, wem er will, und Allah ist umfassend und wissend.

264. Die da ausgeben ihr Gut in Allahs Weg und dann ihre Gaben folgen lassen, Vorhalten der Gabe und Unrecht, die finden ihren Lohn beim ihrem Herrn; keine Furcht wird über sie kommen und nicht werden sie trauern.

265 Gütige Rede und Verzeihung ist besser als ein Almosen, dem Unrecht folgt; und Allah ist reich und milde.

266. O ihr, die ihr glaubt, vereitelt nicht eure Almosen durch Vorhalte und Unrecht, gleich dem, der sein Gut ausgibt, um von den Leuten gesehen zu werden, und nicht an Allah glaubt und an den Jüngsten Tag. Das Gleichnis jenes ist das Gleichnis eines Felsens mit Erdreich darüber; und es trifft ihn ein Platzregen und läßt ihn hart. Sie richten nichts aus mit ihrem Verdienst; denn Allah leitet nicht das ungläubige Volk.

267. Das Gleichnis jener aber, welche ihr Gut ausgeben im Trachten nach Allahs Wohlgefallen und aus Seelenstärke, ist das Gleichnis eines Gartens auf einem Hügel; es trifft ihn ein Platzregen, und da bringt er seine Speise zwiefältig. Und so ihn kein Platzregen trifft, so doch Tau. Und Allah schaut euer Tun.

269. O ihr, die ihr glaubt, spendet von dem Guten, das ihr erwarbt, und von dem, was wir für euch der Erde entsteigen lassen, und suchet nicht das Schlechte darunter aus zum Spenden.

270. Daß ihr selber nicht nähmet oder ihr drückt dabei ein Auge zu; und wisset, Allah ist reich und gepriesen.

271. Der Satan droht euch Armut an und befiehlt euch Schändliches, Allah aber verheißt euch seine Vergebung und Huld. Und Allah ist umfassend und wissend.

272. Er gibt die Weisheit, wem er will, und wem da Weisheit gegeben ward, dem ward hohes Gut gegeben; aber keiner beherzigt es außer den Verständigen.

273. Und was ihr spendet als Spende oder gelobet als Gelübde, siehe Allah weiß es, und die Ungerechten finden keine Retter. Wenn ihr die Almosen öffentlich gebt, so ist's schön, und so ihr sie verbergt und sie den Armen gebt, so ist's besser für euch und sühnt eure Missetaten. Und Allah kennt euer Tun.

274. Nicht liegt dir ihre Leitung ob, doch Allah leitet, wen er will. Und was ihr an Gut spendet, das ist für eure Seelen. Und nicht spendet, es sei denn im Trachten nach Allahs Angesicht; und was ihr spendet an Gut, soll euch wieder gegeben werden und nicht soll euch Unrecht geschehen – für die Armen, die behindert sind durch Allahs Weg und nicht vermögen das Land zu durchwandern. Der Tor hält sie für reich wegen ihrer Bescheidenheit; du erkennst sie an (diesen) ihren Zeichen: Sie bitten die Leute nicht in lästiger Weise. Und was ihr spendet an Gutem, siehe, Allah weiß es.

275. Die, welche ihr Gut spenden bei Nacht und Tag und im Verborgenen und öffentlich, die haben ihren Lohn bei ihrem Herr; nicht sollFurcht über sie kommen, und nicht sollen sie traurig sein.

(aus: Koran, Sure 2, übersetzt von Max Henning, Reclamverlag 1960)

Die Steuerbestimmungen für die eroberten Gebiete

„Bishr b. Ghiyath berichtet von Abu Yusuf:

Ein Land, das wie as-Sawad, Syrien oder andere gewaltsam erobert worden ist, wird zu einem ushr-Land (ushr = der Zehnte) und ihre Bewohner haben den Status von Sklaven. Wenn der Imam es nicht aufteilt, wie Omar das im Bezug auf den Sawad getan hat, so wird ihren Bewohnern die Kopfsteuer auferlegt und das Land fällt unter die Bestimmungen des Kharadj.

Die Bewohner sind keine Sklaven. Das ist die Auffassung von Abu Hanifa. Wenn ein Ungläubiger aus einem ushr-Land Moslem wird, dann hat er Anspruch auf seinen Boden. Er pflegt ihn und entrichtet den Kharadj. In dieser Auffassung sind sich alle Gelehrten einig. Von der Ernte muß er noch die Almosensteuer entrichten. Abu Hanifa dagegen bestreitet, daß Zakat und Kharadj von ein und demselben bezahlt werden können.

Wenn ein Mann sein Kharadj-Land mehrmals im Jahr bepflanzt, dann braucht er nur einmal den Kharadj zu entrichten. Ibu Abi Laila behauptet dagegen, für jede Ernte mußte der Kharadj entrichtet werden. Wenn ein Mann seinen Boden unbebaut läßt, dann wird ihm gesagt, bebau ihn und zahl den Kharadj dafür, oder aber überlaß ihn einem anderen. Wenn es sich aber um ushr-Land handelt, so wird ihm nichts gesagt. Wenn er sät, so entrichtet er die sadaka und wenn nicht, so ist es seine Sache. Es ist überliefert worden, wenn ein Mann sein Land 2 Jahre unbebaut läßt, dann bearbeitet, so braucht er nur Kharadj für ein Jahr zu zahlen.

Abu Schimmar sagt dagegen: „Er muß für 2 Jahre zahlen."

Einige Gelehrte vertreten die Auffassung: Wenn die Ernte beschädigt oder überschwemmt wird, dann entfällt der Kharadj. Wenn es jedoch Kharadjland ist, das einem Sklaven, einem Pächter oder einer Frau gehört, dann muß der Kharadj entrichtet werden. Andere fordern wiederum den zehnten vor der verbliebenen Ernte dazu.

Abu Hanifa und ath-Thauri legen fest: Wenn ein Muslim oder ein dhimmi (einer, der der Kopfsteuer unterliegt) auf Kharadj-Land ein Gebäude erichtet, wie z.B. ein Geschäft, so braucht er keine Steuer zu zahlen. Wenn er aber einen Garten anlegt, so ist er verpflichtet, Kharadj zu zahlen. Malik und Ibu Abi Dhib verpflichten zur Zahlung des Kharadj auch für die Gebäude, denn davon wird der gleiche Nutzen gezogen wie von der Landwirtschaft.

Abu Yussuf sagt, daß unbebautes Mawat-Land den Muslim gehört, der es urbar macht. Es gilt als Kharadj-Land, wenn es aus Kharadjwasser getränkt wird. Wenn er aber selber einen Brunnen gräbt oder der Regen das Land bewässert, dann ist es ushr-Land.

Abu Hanifa und seine Kollegen bestimmen für Kharadj-Land, auf dem Muslime einen Markt einrichten, keine Steuern. Abu Yusuf sagt, wenn in den Ländern fremde Gesetze existieren, die der Islam nicht verändert hat, die Leute das dem Imam klagen, so darf auch dieser sie nicht verändern. Malik und Schafi sagen dagegen, sie müßten verändert werden, denn jedes ungerechte Gesetz, sei es von den Muslimen oder von den Ungläubigen erlassen, muß abgeschafft werden.

(aus: Baladhuri, Futuh al-Buldan, eigene Übersetzung)

Art und Verteilung der Kriegsbeute

„Es ist überliefert worden, daß ghanima das ist, was die Muslime während des Kampfes gewaltsam erbeuten. Fay' ist das, was sie nach einem Friedensvertrag bekommen. 1/5 davon gehört Gott und wird von ihm an die von ihm bestimmten verteilt (Koran 8:42). Es darf nicht an andere vergeben werden. Der Imam übernimmt die Verteilung auf die von ihnen, die anwesend sind, gerecht und ohne Hast. Alles, was übrig bleibt, gehört den Muslimen, die es erobert haben und soll gleichmäßig unter ihnen verteilt werden ...

Land wird dem Imam zugeteilt. Er kann ein Fünftel abziehen und den Rest unter die Muslime verteilen, die es erobert haben. Er kann es aber auch zu Fay' verwandeln wie Omar b. al-Khattab es mit dem Sawad getan hat...

Einige Juristen sagen: „Das Land kann nicht in 5 Teile geteilt werden, da es fay' ist und keine ghanima. Denn ghanima kann nicht zurückgehalten werden, Aber wenn der Imam will, kann er das Land behalten oder verteilen, wie er das fay' land verteilt. Für fay' besteht keine 1/5-Beteiligung, weil es allen Muslimen gehört." (Kor. 59 - 7, 8, 9, 10).

Jeder Muslim ist eingeschlossen. Wenn jedoch der Imam 1/5 abzieht, wird es ghanima und die anderen vier Teile werden denen zugeteilt, die bei der Eroberung dabeigewesen sind. Vom Propheten ist überliefert worden, sie hätten keinen Anteil an Fay' und an der ghanima, es sei denn sei hätten gemeinsam mit den Muslimen gekämpft. Wenn einer von ihnen nicht am Kampf teilgenommen hat und nicht arm ist, oder aber ein Händler ist bzw. irgend einen anderen Beruf hat, dann hat er keinen Anteil am ghanima und fay', es sei denn er ist arm geworden und gehört zu den Bedürftigen."

(aus: Yahya b. Adam (9. Jh.), Kitab al-Kharadj. eigene Übersetzung.)

Über den Bau von Bagdad:

„Abu Gafar al-Mansur wurde im Jahre 136 zum Khalifen ernannt und begann schon 145 mit der Grundsteinlegung für die Stadt. Im Jahre 146 wurde sie fertiggestellt. Er nannte sie madinat al-Salam, Stadt des Friedens.

Mir ist berichtet worden, daß al-Mansur, als er beschlossen hatte, sie zu bauen, die Architekten und alle, die der Bautechnik und des Vermessungswesens kundig waren, zu sich kommen ließ.

Er erläuterte ihnen, wie es sich die Stadt vorstellte. Danach holte er die Bauarbeiter, die Handwerker, Schreiner, Schnitzer, Schlosser und andere und er setzte ihren Lohn fest. An jedes Land schrieb er, sie mögen ihm alle schicken, die etwas vom Bauwesen verstehen. Erst als tausende von Fachleute und Handwerker da waren, begann er mit dem Bau. Er entwarf sie kreisförmig. Es wird behauptet, daß sie die einzige kreisförmige Stadt auf der ganzen Welt sei. Der Grundstein wurde zu dem Zeitpunkt gelegt, den der Astrologe Naubakht befahl.

Abu Gafar al-Mansur, zog von Hashimiyy nach Bagdad, organisierte den Bau und kehrte im Jahre 144 nach vier Monaten und 5 Tagen nach Kufa zurück. Nach der Vollendung des Baus zog er mit seinen Soldaten dahin und nannte sie madinat as-salam.

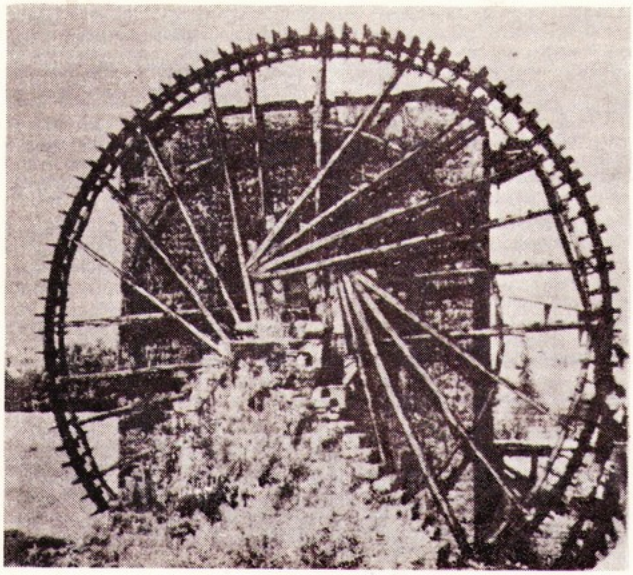
Da waren vier Monate und acht Tage vom Jahr 145 vergangen...

Die Staatskasse, die Finanzverwaltung und die anderen Diwane (Verwaltungsbehörden) wurden ebenfalls dorthin verlegt. Im Jahre 149 wurden die Stadtmauer und der Graben vollendet...

Über die Größe und die Kosten der Stadt al-Mansurs:

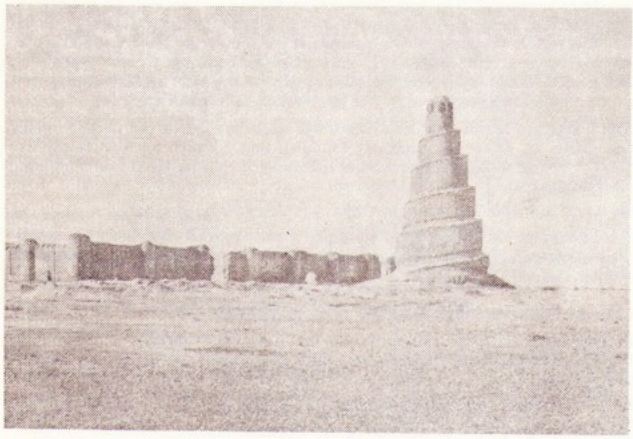
Die Stadt Abu Gafars ist 130 garib groß, ihr Graben 30 (1 garib = 1592 m², d.H) 18 tausend mal tausend dinar wurden dafür ausgegeben. Sie ist im Jahre 145 erbaut worden...

Der Handwerksmeister erhielt zwischen einem qirat und fünf habba am Tag und der Geselle 2-3 habba (ca. 3 habba = 1 qirat, d.H.).... Während der Herrschaftszeit Abu Gafars kostete ein Hammel ein dirham (1 dirham = ca. 15 qirat = 45 habba, d.H.), ein Lamm vier daniq, 60 Pfund Datteln ein dirham, 16



Wasserräder bei Hamat (Syrien)

Der Felsendom in Jerusalem. Der Grundstein wurde vom Khalifen Omar b.al-Khattaab (634-644 n.Chr.) gelegt.



Die Moschee mit dem Wendelturm in Samarra, Irak (9. Jh.)

Pfund Öl ein dirham, 8 Pfund Fett ein dirham. Der Tageslohn eines Gesellen im Baugewerbe betrug 5 habba. In dem Schlachthof von Kinda wurden 90 Pfund Rindfleisch für einen dirham angeboten, 60 Pfund Hammelfleisch ebenfalls für einen dirham. 10 Pfund Honig kosteten ein dirham....

Die Ausdehnung der Stadt beträgt 1 × 21 Meile. Die Ziegeln sind 68 mal 68 Zentimeter breit. Das Ende der Stadt bildet die qatia (Landbesitz) des Imam Gafar. Sie trennt den Graben von den eigentlichen städtischen Bauten.

Der unterste Teil, die Märkte von Karch, werden durch den Sarrat getrennt. In der Breite grenzt einmal der Tigris an, an das Ufer des Hammel und des Löwen.

Das ganze Gebiet ist dicht besiedelt gewesen. Ein Haus stand neben dem anderen. Heute ist dieser Teil des Ufers versteppt und von der Stadt selbst weit entfernt. Ich habe diese Stelle selber nur einmal gesehen, als ich das Grab Ibrahim al-Harbis besuchen wollte.

Da habe ich Häuser gesehen, wie sie in den Dörfern üblich sind, bewohnt von Bauern und Holzfällern. Als ich nach einiger Zeit zurückkam, fand ich sie nicht mehr....

Mir wurde berichtet, daß Abu Hanifa an-Numan b.Thabit die Ziegeln der Stadt mit Bambusrohr vorbereitet hätte. Er ist der erste gewesen, der diese Technik entwickelte, was für die Menschen nützlich gewesen ist.

Muhammad b.Ishaq als-Baghawi berichtete, daß er von dem Baumeister gehört hat: Die Tore der Stadt waren jeweils eine Meile voneinander entfernt. Jeder Abschnitt des Mauerbaus besteht aus 162000 Ziegeln der Art von Gafar. Nach dem ersten Drittel bauten wir etwas niedriger, so daß für den Abschnitt 150000 Ziegeln gebraucht wurden. Nach dem zweiten Drittel verringerten wir die Zahl auf 140000 Ziegeln....

Auf jedem der vier Tore errichtete Gafar eine Kuppel. Zwischen jedem Tor standen 28 Türme. Nur zwischen den Toren Kufa und Basra stand ein Tor mehr. ...Zwischen den Stadttoren und dem zentralen Platz waren noch 5 eiserne Türen.... Die Stadt hatte zwei Mauern, die innere länger als die äußere...

Im Palast des Mansur war noch eine Vorhalle, die 30 dhira lang und 20 breit war (2 dhira = ca. 1 Meter). Dahinter befand sich ein Empfangsraum, der 2mal 20 dhira groß war. Er war 20 dhira hoch mit einer Kuppel. Darüber befand sich ein weiterer Empfangsraum, über dem die grüne Kuppel gebaut wurde. Dieser war ebenfalls 20 dhira hoch, so daß die Höhe vom Boden bis zum Zentrum der Kuppel 80 dhira betrug. Auf der Kuppel war die Statue eines Pferdes mit Reiter angebracht....

Diese grüne Kuppel, die das Wahrzeichen Bagdads wurde, stürzte am Dienstag, den 7. Gumada al-akhar im Jahre 329 ein, als es regnete und stürmte in jener Nacht.... Zwischen ihrem Bau und ihrer Zerstörung lagen etwa 180 Jahre.

Über den Besuch des Gesandten des byzantinischen Kaisers in Bagdad:

Als der Bote der byzantinischen Kaiser in Tikrit ankam, befahl der Fürst der Gläubigen, al-Muqtadir bil-lah, ihn dort 2 Monate festzuhalten. Als er in Bagdad ankam, wurde er in dem Said-Palast untergebracht und mußte zwei Monate warten, ohne die Erlaubnis zu bekommen, zu dem Khalifen zu gehen, bevor nicht al-Muqtadir bil-lah seinen Palast geschmückt und seine Armee aufgestellt hatte. 160000 Reiter und Infanteristen säumten den Weg vom Said-Palast bis zur Residenz des Khalifen. Der Gesandte wurde durch einen unterirdischen Gang zum Khalifen geführt.

Die Zahl der Dienersklaven betrug damals 7000. 4000 Weiße und 3000 Schwarze. Zusätzlich gab es noch 7000 andere."

Die Kanäle von Bagdad:

„Al-Mansur legte einen Kanal vom Dugail, einem Seitenfluß des Tigris, und einen vom Karkhfluß, einem Seitenarm des Euphrats, an.

Daraus zweigten sich mehrere Kanäle ab, die die ganze Stadt durchzogen. Sie waren sowohl im Sommer als auch im Winter voll. Für die Bewohner von Karkh und Umgebung legte er einen Fluß an, der Hühnerfluß hieß, weil dort der Standort der Geflügelverkäufer war...

Bagdad hatte nichts Vergleichbares auf der Welt. Es war erhaben, genoß ein hohes Ansehen wegen seiner Gelehrten und seiner Sehenswürdigkeiten, der Größe der Stadtfläche und der Breite der Ufer, wegen der vielen Paläste, der Straßen Gassen, Plätze, Märkte, Moscheen, Bäder und der Gaststätte.

Die Luft war gut und das Wasser wohlschmeckend. Die Schatten waren kühl, im Sommer und Winter mild, der Frühling und der Herbst gesund. Es gab viele Bewohner. Die Blüte der Stadt war zur Zeit Harun al-Raschids. Dann begannen die Kämpfe. Eine Prüfung nach der anderen befiel ihre Bewohner. Die Stadt wurde verwüstet und ihre Bewohner verließen sie. Vor unserer Zeit und unserem Jahrhundert konnte sich Bagdad trotz aller Unordnung und allen Verfalls noch mit jeder anderen Stadt messen und war von jeder anderen Stadt unterschieden."

(aus: al-Kjatib al-Bahdadi, Tarkh Bagdad (5./11. Jh.). Eigene Übersetzung.)

Die Entfaltung der Wissenschaften, der Literatur, Kunst und Architektur

In seiner Enzyklopädie ‚Mafatih al-Ulum' (Die Schlüssel zu den Wissenschaften)

teilt al-Khuwarizmi (ca. 976) die Wissenschaften folgendermaßen ein:
1. die Wissenschaftszweige des religiösen Rechts A. Rechtswissenschaft (fiqh)
B. Theologie (kalam). Sie umfaßt sowohl die Theologie des Islam als auch der nichtislamischen Religionen und die Lehren der Herätiker.
C. Grammatik (nahw)
D. Verwaltungswissenschaft (kitaba)
E. Poetik und Prosodie (Shiir und arud)
F. Geschichte (al-akhbar)

II. Ausländische Wissenschaften (ulum al-ajam) gleich Philosophie A. der Theoretische Teil schließt Medizin und Naturwissenschaften ein, Zoologie, Mathematik (eingeteilt in Astronomie und Musik), Theologie, B. Praktische Philosophie, das ist Ethik, Ökonomie, Politik, Geographie.

Die Übersetzungen aus der antiken Philosophie und Medizin lieferten eine große Unterstützung bei der Entwicklung der islamischen Wissenschaft. In jeder Stadt gab es mehrere öffentliche Bibliotheken und Buchhandlungen. In den großen städtischen Krankenhäusern hatten die Ärzte die Möglichkeit gestützt auf die griechischen Texte, die Medizin, die Anatomie, die Philosophie und Pharmazie zu entwickeln.

Abu Bakr Muhammad b. Zakariya ar -Razi (865 - 925) Abhandlung über die Pocken und Masern:

Die Zeichen , welche den Ausbruch der Pocken und Masern ankündigen

Dem Ausbruch der Pocken geht vorauf ein ununterbrochenes Fieber, Schmerzen im Rücken, ein Juckreiz in der Nase und Angstanfälle im Schlaf. Insbesondere sind folgendes die Zeichen ihrer Anwesenheit: nämlich Schmerzen im Rücken mit Fieber; ferner Stechen, das der Erkrankte am ganzen Leibe fühlt; eine Völle des Gesichts, die zeitweise nachläßt; eine Entzündung der Farbe und heftige Rötung der Wangen; Rötung der Augen; Druck im ganzen Körper; häufiges Ameisenkriechen; Schmerzen im Rachen und in der Brust mit einer gewissen Beengung beim Atmen und Husten; Trockenheit des Mundes, dicker Speichel, Rauhigkeit der Stimme, Kopfschmerz, Druck im Kopf, Erregung, Angst, Übelkeit, Unruhe, mit dem Unterschied, daß die Erregung, die Übelkeit und die Unruhe bei den Masern größer sind als bei den Pocken, während die Schmerzen im Rücken bei den Pocken ärger sind als bei den Masern; Wärme und Entzündung der Farbe, Glanz und Rötung am ganzen Leib; besonders stark ist die Rötung des Zäpfchens.

Wenn man diese Krankheitszeichen sieht oder einen Teil davon, besonders, die gewichtigsten, wie Schmerzen am Rücken und Angstanfälle mit ununterbrochenem Fieber, so weiß man, daß bei dem Erkrankten Pocken oder Masern ausbrechen werden, mit dem Unterschied, daß bei den Masern nicht solche Schmerzen im Rücken vorhanden sind wie bei den Pocken, und bei den Pocken nicht solche Unruhe und wie bei den Masern, es müßten dann die Pocken besonders bösartig sein und die Masern von sehr starken galligem Blut kommen.

Bei den gutartigen Pocken überwältigt die Menge des Blutes ihre Bösartigkeit, und aus diesem Grunde treten die Schmerzen im Rücken auf infolge Ausdehnung der großen Blutadern und Schlagadern, welche an der Wirbelsäule liegen.

Zusammenstellung der Krankheitserscheinungen, auf Grund deren eine Behandlung der Pocken verordnet wird, im allgemeinen.

Ich werde jetzt die Krankheitserscheinungen zusammenstellen, auf Grund deren eine Behandlung der Pocken verordnet wird, im allgemeinen:
Erstens ihre Verhütung vor dem Auftreten ihrer Zeichen und ihre Einschränkung nach dem Auftreten ihrer Zeichen.
Zweitens die Beschleunigung ihrer Ausschwitzung und ihres Auftretens.
Drittens die Pflege der Augen, der Lider, der Gehörgänge, der Nasenöffnungen, des Rachens und der Gelenke, damit in ihnen nichts sich festsetzt, was Fäulnis erzeugen kann.
Viertens die Förderung ihrer Reifung.
Fünftens die Förderung ihrer Eintrocknung
Sechstens die Ablösung der Schorfe
Siebentens die Beseitigung der Narben
Achtens die Verordnung der Kost dabei.
Neuntens die Bewahrung des Stuhlganges vor verderblicher Entleerung.
Zehntens die Zeichen gutartiger und unheilbarer Fälle. Nun werde ich über alle diese Krankheitserscheinungen eine kurze, aber erschöpfende Abhandlung schreiben, so Gott will.

Die Verhütung der Pocken vor ihrem Auftreten und Vorbeugungsmaßregeln dagegen, daß sie sich nach ihrem Auftreten vermehren.

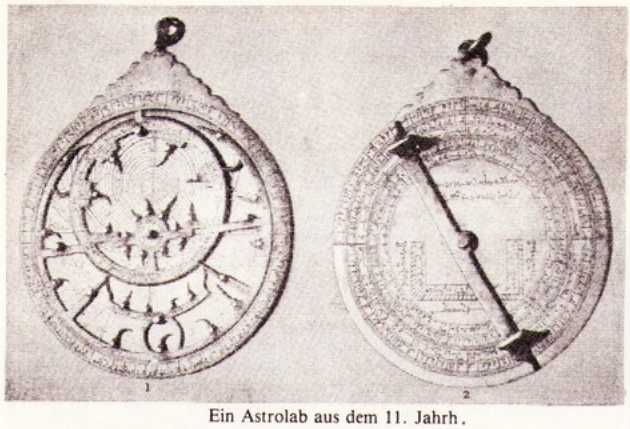
Man muß denen, die zu den Kindern, Knaben und Jünglingen gehören, zur Ader lassen, wenn sie die Pocken noch gar nicht oder nur schwach gehabt haben, besonders unter Umständen und zuzeiten und bei Leuten mit Säftemischungen wie ich es beschrieben habe, und zwar ehe sie fiebern und bei ihnen die Krankheitszeichen der Pocken sichtbar werden. Zur Ader läßt man die, die das vierzehnte Jahr erreicht haben während die darunter geschröpft werden. Und ihr Lager sei kalt und die Speise niederschlagend; gelbe Linsen, Bitteröl, Essigfleisch, Gelee von Ziegenböckchen, Fleischsalat, Schmalz von Kälbern, Saucen von Haselhühnern, Hähnen und Fasanen und Gehacktes davon mit Bitterölwasser. Trinken sollen sie mit Schnee gekühltes Wasser und reines, kühles Quellwasser, und sollen es in ihren Wohnungen versprengen. Sie sollen reichlich genießen saure Granatäpfel, Saft von sauren und zusammenziehenden Früchten, also Saft von Granatäpfeln und Rhabarber, Saft sauerer Zitronen, Bitteröl, syrische Maulbeeren und ähnliches. Wenn jemand eine besonders warme oder hitzige Säftemischung hat, so mag er morgens besonders sorgfältig zubereitetes Gerstenwasser nehmen, zu

Abdel Malik b.Marwan prägte als erster Khalif (685-705) islamische Münzen, zuerst in Nachahmung byzantinischer Muster, dann mit eigener Inschrift

Arabische Astrologen beobachten mit Meßinstrumenten systematisch den Sternenhimmel (Holzschnitt)

Die älteste Darstellung einer Kaiserschnittoperation. Aus: Al-biruni, al-athar al-baqiya, Manuskript aus dem Jahre 1307. al-Biruni lebte von 973-1048.

Apotheke, Miniatur der Bagdader Schule, Irak, aus der arabischen Übersetzung der materia medica des Dioskurides(1220-1230)



Ein Astrolab aus dem 11. Jahrh.

dem der vierte Teil saures Granatapfelwasser zugesetzt wird. Wenn jemand aber weniger hitzig ist, als jener, so nehme er morgens ein Getränk mit Gerstengraupen und Zucker, und wähle sich zum Mahle Essig, Linsen, Granatäpfel und Bitteröl. Dadurch erreicht man eine Eindickung und Abkühlung des Blutes und so verhindert man, daß die Pocken ausbrechen und Narben hinterlassen.

Eine solche Kostordnung nützt zu allen Seuchenzeiten ganz vorzüglich; sie vermindert die Bösartigkeit der Seuche und die Beulenbildung und beugt der Brustfellentzündung und Halsentzündung und überhaupt sämtlichen Krankheiten vor, die von der Gelbgalle und dem Blute kommen. Man soll sich um die Mitte des Tages in kaltem Wasser baden, indem man hineingeht und sich darin Bewegung macht. Man soll vermeiden frische Milch, Wein, Früchte, Honig, Süßigkeiten im allgemeinen, Zwiebelfleisch, Fleisch von Lämmern, Rindern, Hummern, Kücken, Suppengemüse, warme Samen. Und wenn die Zeiten bösartig verseucht sind, oder wenn jemand eine warme, feuchte, zur Fäulnis neigende oder eine warme, trockene, zur Erhitzung neigende Säftemischung besitzt, so soll er neben dieser Kostverordnung auch noch von den Arzeneien nehmen, die ich verschreiben werde. Und Leute mit warmer, trockener, erhitzbarer Mischung sollen kalte, feuchte, niederschlagende Gemüse bekommen, wie Portlack, arabische Malven, auch Kürbis, Kassien, Gurken, Wassermelonen.

Zuckermelonen aber, besonders die süßen, sind ganz streng verboten; wenn aber einer davon gegessen hat, so soll er sofort als Gegenmittel dagegen Saft saurer Früchte trinken. Und ein solcher soll zarte Fische und Quark essen.

Für Leute mit völligem, fleischigem, hellrotem Körper genügt es, daß sie sich bezüglich der Nahrungsmittel auf die beschränken, welche ich oben als vor allem kühlend und trocknend erwähnt habe. Verboten sind allen solchen Leuten Überanstrengungen, Bäder, Beischlaf, Reisen zu Fuß und zu Pferd in der Sonne und im Staube, der Genuß von stehendem Wasser und Früchten und Beeren, die schmutzig und fleckig geworden sind. Wenn es nötig ist, erleichtere man ihnen den Stuhlgang durch Pflaumenwasser mit Zucker und Käsewasser mit Zucker; vermeiden sollen sie Feigen und Trauben; denn die Feigen haben die Eigentümlichkeit, daß sie Blutschwäre erzeugen und die Ausscheidungsstoffe auf die Oberfläche der Haut treiben, und die Trauben, daß sie das Blut mit Luft und Gas anfüllen, so daß es zum Aufwallen und Aufbrausen geeignet wird. Und wenn die Luft sehr verdorben, faulig und verseucht ist, soll man das Gesicht und die Nasenöffnungen immerfort mit Rosen-, Sandel- und Kampherwasser einreiben; denn eine solche Anordnung hat einen ganz gewaltigen Nutzen, indem sie verdorbene Luft, Seuchen und Krankheiten abhält, mit Gottes Hilfe.

Eine arabische Weltkarte, Kairo 1456. Eingezeichnet sind die Quellen des Nils, die angeblich erst im 19. Jahrhundert entdeckt worden sind.
Sie stützt sich auf eine Zeichnung des Geographen Idrisi. (11. Jh.)

Die Säuglinge und Brustkinder kann man, soweit sie den fünften Monat vollendet haben, schröpfen, wenn sie den 5. Monat vollendet haben und eine weiße, mit Rot getränkte Farbe haben; ihren Ammen soll man verordnen, was ich aufgeführt habe. Soweit sie aber schon Brot bekommen, gebe man ihnen von dem, was ich erwähnt habe, je nach Maßgabe dessen, was ihnen zukommt."

(aus dem Arabischen übersetzt von Dr. med. Karl Opitz, Leipzig 1911, S. 14-17)

Die Geografie Andalusiens und Europas

„Über die Slaven

Das Land der Slaven erstreckt sich vom syrischen Meer (Mittelmeer) bis zum Ozean im Norden. Die nordischen Stämme haben einige von ihnen besiegt und bewohnen mit ihnen zusammen einen Teil ihres Gebiets. Sie bestehen aus verschiedenen Rassen. Früher vereinte sie ein König, Magek, aus dem Stamme Woylnjane, der unter ihnen besonderes Ansehen genießt. Sie spalteten sich, was zur Zerstörung ihrer Herrschaft und Verstreuung der Stämme führte. Jeder Stamm hatte seinen eigenen Herrscher.

Heute haben sie vier:
Der König der Bulgaren, der König Boleslaw I (929/967 n. Chr.) von Prag, Böhmen und Krakau, dann der König Miesko I, der Herrscher der Polen (969-992 n. Chr.) und Nackon (955-966 n. Chr.), der Herr über die Abderiten. (Mecklenburg-Schwerin). In der Nachbarschaft des Landes der Abderiten nach Westen hin liegt Sachsen und ein Teil der Normannen (Dänen). Ihr Land ist billig und hat viele Pferde, die sie auch an andere weiterverkaufen. Sie sind gut bewaffnet mit Schilden, Helmen und Schwertern.

Von der Burg (? = nördlich von Magdeburg) bis zur folgenden (Stadt) sind 10 Meilen und von (... Wort fehlt) bis zur Brücke sind weitere 50 Meilen. Es handelt sich dabei um eine Holzbrücke, die eine Meile lang ist. Von dieser Brücke bis zu Nackons Burg ist es eine Entfernung von etwa 40 Meilen. Sei heißt Grad, was übersetzt, die große Burg heißt. Gegenüber Grad liegt eine Burg, die an einem See mit süßem Wasser liegt. So bauen die Slaven die Mehrheit ihrer Häuser. Sie suchen sich fruchtbare Gebiete mit einem dichten Wald aus. Dafür wird ein runder oder quadratischer Plan entworfen, je nach der gewünschten Größe der Burg. Um die Burg wird ein Graben ausgehoben. Die Mauer wird mit Platten und Holz befestigt, bis sie die gewünschte Höhe erreicht. Irgendwo wird eine Tür eingebaut, die nur über eine Holzbrücke zu erreichen ist. Die Burg Grad ist 11 Meilen vom Ozean entfernt.

Die Soldaten können nur sehr schwer in das Land Nackons eindringen, da es dicht bewaldet und der Boden mit schwarzem Schlamm bedeckt ist.

„Das Land der Preußen

Östlich von Polen sind die Russen und nördlich davon die Preußen. Die Preußen wohnen am Ozean. Sie sprechen eine eigene Sprache und können die Sprachen der Nachbarvölker nicht. Sie sind bekannt für ihre Tapferkeit. Wenn eine Armee sie angreift, wartet keiner auf den anderen, sondern jeder rennt los und schlägt solange mit dem Schwert um sich, bis er fällt. Die Russen überfallen sie immer vom Westen her mit ihren Schiffen.

Über Klima und Vegetation in den nordischen Ländern: Die Hungersnöte in den nordischen Ländern kommen nicht etwa von der Trockenheit und der Unfruchtbarkeit des Bodens. Sie sind vielmehr Ergebnis des vielen Regens und der Überschwemmungen. Sie säen zweimal im Jahr, im Sommer und im Frühjahr. Sie bringen zwei Ernten ein. Die Kälte ist gut für sie, auch wenn sie stark ist, die Hitze ist für sie aber tödlich. Sie wagen es nicht, in das Land der Langobarden zu reisen, aus Angst vor der Hitze dort.

Zwei Krankheiten sind bei ihnen sehr verbreitet; es gibt kaum einen, der davon verschont bleibt: die Masern und die Hämorrhoiden. Sie essen keine Hühner, weil sie ihrer Auffassung nach ihnen Epilepsie verursachen. Sie essen Rindfleisch und Gänse, die ihnen mehr bekommen. Ihre Kleider sind weit geschnitten, aber mit enganliegenden Ärmeln. Die Könige zwingen ihre Frauen, Schleier zu tragen und sind sehr eifersüchtig. Ein Mann hat in der Regel zwanzig Frauen oder mehr. Am meisten wachsen bei ihnen Apfel-, Birnen- und Pfirsichbäume."

Die Entfernung zwischen Prag im Land von Boleslaw und Krakau beträgt 3 Wochen. Das ist ein längerer Weg als zum Land der Türken. Die Stadt Prag ist aus Steinen und Kalk gebaut. Es ist die Stadt mit den meisten Geschäften. Sowohl die Russen aus Krakau als auch die Slawen kommen mit ihren Waren dahin, aus dem

Land der Türken kommen die Muslime, die Juden und die Türken ebenfalls. Sie führen Mehl, Zink und verschiedene Wollstoffe mit sich. Ihr Land (Prag) ist das schönste unter allen nordischen Ländern, dort kann man am angenehmsten leben. Das Korn wird dort für ein Pfennig verkauft, und zwar der Bedarf für einen ganzen Monat.

Die Gerste kostet ebenfalls einen Pfennig und zwar bekommt man dafür soviel, daß ein Maultier davon 40 Nächte fressen kann. 10 Hühner kosten 1 Pfennig. In Prag werden Sattel, Zaumzeug und die Lederschilde, die in ihrem Land benutzt werden, hergestellt.

In Böhmen werden ganz dünne Taschentücher aus durchbrochenem netzartigem Gewebe hergestellt, die zu nichts zu gebrauchen sind. Ihr Preis ist bei ihnen unveränderlich, 10 Stück kosten ein Pfennig. Sie benutzen sie auch als Währung. Die kostbarsten Sachen werden dafür gekauft, wie Weizen, Mehl, Pferde, Gold, Silber und alle anderen Waren. Verwunderlich ist, daß die Bewohner von Böhmen schwarzhaarig sind. Man findet selten Blonde unter ihnen.

Der Weg vom Magdeburg (oder Merseburg ?) in das Land Boleslaws und von dort in die Kalaweiburg (?) beträgt 10 Meilen. Von dort nach Nienburg (Neuenburg) sind es noch 2 Meilen. Das ist eine Burg, die aus Stein und Kalk gebaut ist. Sie liegt an dem Fluß Saale. Hier ist auch der Bodefluß. Von der Burg in Nienburg bis zur Saline der Juden (oder das Judenghetto?), die ebenfalls an der Saale liegt, beträgt die Entfernung ebenfalls 30 Meilen, von dort bis nach Wurzen, das an der Moldau liegt, zum Waldrand sind es weitere 25 Meilen. Von Anfang bis Ende mißt das Gebiet also 40 Meilen mit vielen Bergen und unzugänglichem Gelände."

(Aus: Al-Masalik Wal Mamalik Des Abu Ubaid Al-Bakri; gest. 1094)

Beispiele aus der Poesie:
Al-Hasan b. Hani, genannt Abu Nuwas (der mit den beiden Haarlocken) gest. ca. 815 in Bagdad):

„Oh Tadlerin, ich stellte den *imam* zufrieden, und er nahm (mich wieder in Gnaden auf. Ich legte klar dar, was in meinem Herzen war, und er gab mir klare Anweisungen (nämlich keinen Wein zu trinken).
Ich sprach zu unserem Schenken: „Tu (den Wein) weg! Es ist nicht gestattet, daß der Fürst der Gläubigen es nicht will und ich ihn doch trinke."
Da ließ er ihn an mir vorübergehen, einen Wein, von dem du bis zu den höchsten Gipfeln (wie) mit Seilen befestigte Strahlen ausgehen siehst.
Wenn ein Trunkenbold von einem Mann ihn hinunterschluckt, glaubst du, er küsse in der Dunkelheit der Nacht einen Stern.
Wo der Wein ist, glaubt man, sei der Osten des Hauses, und den Teil, in dem er sich nicht befindet, hält man für den Westen.
Ein näselnder Schenke läßt ihn kreisen, bei dem du über dem Rund des Ohres eine skorpiongleich gekrümmte Locke siehst.
Er schenkte ihnen ein und in mir rief er mit seinen Augen einen Wunsch wach; denn sie waren sehr süß und angenehm für mein Herz.
Laß die Ruinen, die der Südwind verweht und deren frischen Zustand das Unglück abnutzt!
Überlaß dem Reiter der starken Kamelin ein Land, in dem der edle (Hengst) und die edle (Stute) Paßgang gehen!
Es ist ein Land dessen Pflanzen Asclepias gigantea und Akazien sind, in dem der größte Teil der Jagdbeute aus Hyänen und Wölfen besteht.
Von den Beduinen wirst du kein Vergnügen und kein angenehmes Leben erlangen; denn ihr Leben ist öde.
Laß die Milch Männer trinken, bei denen ein armes Leben schon als Reichtum gilt!

Wenn die Frischmilch gebuttert wird, dann piß auf sie und tu dir keinen Zwang an! Denn darin liegt keine Sünde.
Angenehmer als die Milch ist reiner, guter Wein, mit dessen Becher ein gebildeter Schenke umhergeht.
Lange Zeit hielt er sich in der Höhle des Kruges auf, indem er kochte (gor), ohne daß man bei ihm eine Hitze verspürte.
Es ist, als ob das Geräusch des Gärens im Kruge der Lesung des Priesters gegenüber dem Kreuze gliche.
Oh Nacht, die ich verbrachte,während man mir meinen Becher einschenkte, dessen Feuer unseren Kummer vertrieb.
Der Weinverwalter holte ihn für die Edlen hervor. Er hatte ihn lange im Hause gehütet.
Dann brachte ihn uns ein tunikabekleidetes Mädchen, von Haar überflutet, mit hinabfließenden Schmachtlocken.
Die Koketterie zog ihm das Kleid ihres Glanzes als Hosen an, und die Eitelkeit kleidete es mit *izar* und *rida*.
Die Anhäufung ihres Podex bildet einen runden Sandhügel und ihr Oberkörper einen frischen Zweig.
In ihren Augenhöhlen ist Bezauberung und Koketterie verborgen. Die Schönheit liegt auf ihrem Gesicht.
Sie eilt mit dem Wein herbei, den wir bei einem flüchtigen Blick für aus ihren Wangen gepreßt halten.
Die Schwäche ihres Blickes verursacht bei mir Schwäche, wenn ihre Augen mit der Mattigkeit huren.
Wie schön waren doch die vergangenen Tage, deren angenehme Erinnerung von den Sorgen heilt!

Die siebente Reise Sindbads des Seefahrers

nach der ersten Calcuttaer Ausgabe

„Als ich das Reisen und die Handelsgeschäfte aufgab, sagte ich mir: ‚Jetzt habe ich genug erlebt, und jetzt endet die Zeit in Freuden und Fröhlichkeit!' Während ich aber eines Tages in meinem Hause dasaß, klopfte es plötzlich an die Tür. Der Pförtner öffnete, und da trat ein Sklave des Kalifen herein und meldete:‚Der Kalif entbietet dich zu sich.' Ich folgte dem Boten bis vor den Kalifen, küßte den Boden und sprach den Gruß. Ehrenvoll hieß der Herrscher mich willkommen; dann sprach er zur mir: ‚Sindbad, ich habe eine Bitte an dich; willst du sie erfüllen?' Da küßte ich ihm die Hand und sprach: ‚Mein Gebieter, welche Bitte kann der Herr an den Knecht haben?' Er aber fuhr fort: ‚Ich wünsche, daß du zum König von Ceylon reisest und ihm einen Brief und Geschenke von mir überbringest; denn er hat mir ja Gaben und ein Schreiben gesandt.' Darüber erschrak ich und erwiderte: ‚Bei Allah dem Allmächtigen, mein Gebieter, ich habe jetzt Abscheu vor dem Reisen, und wenn man mir nur von Reisen zur See und anderswo spricht, so erzittern meine Glieder um all der Fährlichkeiten und Schrecknisse willen, die ich erlitten und durchgemacht habe. Jetzt trage ich gar kein Verlangen mehr danach, und ich habe mir geschworen, nie mehr Baghdad zu verlassen.' Darauf berichtete ich dem Kalifen alles, was ich erlebt hatte, von Anfang bis zu Ende. Mit großem Staunen hörte er zu; dann fuhr er fort: Bei Allah dem Allmächtigen, Sindbad, seit Menschengedenken hat man nicht gehört, daß ein Mensch dergleichen durchzumachen gehabt hätte, wie du es getan hast; und du tust recht daran, wenn du nicht mehr vom Reisen sprechen willst. Doch um meinetwillen zieh noch dies eine Mal fort und bringe meine Geschenke und mein Schreiben zum König von Ceylon. Dann magst du, so Allah der Erhabene will, alsbald heimkehren, und es wird keinerlei Dankesverpflichtung gegenüber jenem König mehr auf uns lasten.' ‚Ich höre und gehorche!' erwiderte ich; denn ich konnte ja seinem Befehle nicht widersprechen. Darauf gab er mir die Geschenke und den Brief und das Reisegeld; und ich küßte ihm die Hand und verließ seine Gegenwart.
Ich reiste also von Baghdad fort, dem Meere zu. Und als ich mich eingeschifft hatte, fuhren wir mit der Hilfe Allahs des Erhabenen Tag und Nacht dahin, bis wir bei der Insel Ceylon ankamen;es war aber eine große Anzahl von Kaufleuten mit mir zusammen. Nachdem wir in den Hafen eingelaufen waren, gingen wir vom Schiff in die Stadt; ich nahm die Geschenke und das Schreiben und trat mit ihnen beim König ein und küßte den Boden vor ihm. Als er mich erblickte, rief er: ‚Sei willkommen, Sindbad! Bei Allah dem Allmächtigen, ich hatte schon Sehnsucht nach dir. Allah sei gepriesen, daß er mich dein Antlitz noch einmal hat schauen lassen!' Dann ergriff er meine Hand und ließ mich an seiner Seite sitzen; von neuem hieß er mich voll Freundlichkeit und Freude willkommen, sprach mich an und bezeigte mir seine Huld. Und er fragte mich: ‚Wie kommt es, daß du wieder zu uns gereist bist, o Sindbad?' Ich küßte ihm die Hand, dankte ihm und erwiderte: ‚Mein Gebieter, ich komme zu dir mit Geschenken und einem Briefe von meinem Herrn, dem Kalifen Harun er-Raschid.' Dann überreichte ich ihm die Gaben und das Schreiben; er las es und war sehr erfreut darüber. Das Geschenk bestand aus einem Rosse, das zehntausend Dinare wert war und einen vergoldeten, juwelenbesetzten Sattel trug, ferner aus einem Buche, einem prächtigen Gewande, hundert verschiedenen Arten von ägyptischer Leinwand und von Seidenstoffen aus Suez, Kufa und Alexandria, griechischen Decken und hundert Doppelpfunden roher Seide und Linnen. Außerdem befand sich darunter ein gar seltenes Kleinod, ein Becher aus Kristall, auf dem in der Mitte ein Löwe abgebildet war, und ihm gegenüber ein kniender Mann, der einen Bogen mit einem Pfeile so weit spannte, wie es ihm möglich war; dazu noch der Tisch Salomos, des Sohnes Davids – über beiden sei Heil! Der Brief aber lautet also: ‚Gruß von König Harun er-Raschid, dem Allah große Macht beschied, und der durch Seine Gnade wie seine Väter hochgeehrt dasteht, ruhmvoll nah und fern, an den Sultan, den glücklichen Herrn! Des fernern: Dein Brief ist uns zu Händen gekommen, und wir haben uns seiner gefreut.
Und nun senden wir Dir ein Buch des Namens: Der Verständigen Labe und der Freunde kostbare Gabe; dazu einige wertvolle Geschenke, wie sie Königen gebühren. Nimm sie huldvoll entgegen. Und Friede sei mit dir!' Da beschenkte der König mich reichlich und erwies mir hohe Ehren; und ich flehte den Segen des Himmels auf ihn herab und dankte ihm für seine Güte. Nach einigen Tagen bat ich ihn um Erlaubnis zur Heimkehr, aber er gab sie mir erst, nachdem ich ihn lange und inständig angefleht hatte. Darauf nahm ich Abschied von ihm und zog zur Stadt hinaus, zusammen mit einigen Kaufleuten und anderen Reisegefährten. Jetzt wollte ich alsobald heimfahren; nach weiteren Reisen und Handelsgeschäften gelüstete es mich nicht mehr. Wir segelten immer weiter dahin und kamen an manchen Inseln vorbei; aber während der Fahrt umringten uns plötzlich auf hoher See Boote, in denen Menschen saßen, Teufeln gleich, bewaffnet mit Schwertern und Dolchen und Bogen, und gekleidet in Panzer und andere Rüstungen. Die fielen mit Hieb und Stoß über uns her, verwundeten oder töteten jeden von uns, der sich ihnen widersetzte, und nahmen das Schiff weg mit allem, was darinnen war. Dann brachten sie uns zu einer Insel und verkauften uns dort als Sklaven um den niedrigsten Preis. Mich kaufte ein reicher Mann, der mich in sein Haus führte; dort gab er mir Speise und Trank und Kleider und behandelte mich freundlich. So ward denn meine Seele beruhigt, und ich erholte mich ein wenig. Eines Tages aber sprach er zu mir: ‚Versteht du nicht irgendeine Arbeit oder ein Handwerk?' Ich antwortete ihm: ‚Mein Gebieter, ich bin ein Kaufmann, ich verstehe mich nur darauf, Handel zu treiben.' Als er dann weiter fragte: ‚Kannst du mit Pfeilen schießen?' erwiderte ich: ‚Ja, das kann ich.'
Darauf holte er mir einen Bogen und Pfeile und setzte mich hinter sich auf einen Elefanten. Gegen Ende der Nacht brach er auf und führte mich zwischen mächtige Bäume hindurch, bis er zu einem ganz hohen und starken Baume kam. Auf

den hieß er mich hinaufklettern, gab mir Bogen und Pfeile und sprach zu mir: ‚Bleib jetzt hier sitzen, und wenn am Morgen die Elefanten an diese Stätte kommen, so schieße auf sie mit den Pfeilen; vielleicht erlegst du einen. Und wenn einer von ihnen stürzt, so komm zu mir und melde es mir.' Dann verließ er mich und ging fort; ich aber blieb voll Angst und Furcht in meinem Versteck auf dem Baume sitzen, bis die Sonne aufging.

Da kamen die Elefanten heraus und liefen unter den Bäumen einher; und ich schoß auf sie mit den Pfeilen so lange, bis ich einen erlegt hatte. Am Abend ging ich zu meinem Herrn, und als ich ihm die Meldung brachte, freute er sich und machte mir ein Geschenk. Dann ging er hin und schaffte den toten Elefanten fort. So ging es nun weiter; jeden Morgen erlegte ich einen Elefanten, und dann kam mein Herr und schaffte ihn fort. Eines Tages aber, als ich wieder in meinem Versteck auf dem Baume saß, kamen plötzlich, ehe ich mich dessen versah, unendlich viele Elefanten, und als ich das Getöse hörte, das sie mit ihrem Brüllen und Trompeten machten, vermeinte ich, die Erde müsse davon erbeben. Alle umringten den Baum, auf dem ich saß und der einen Umfang von fünfzig Ellen hatte; und plötzlich trat ein ganz gewaltig großer Elefant vor, lief auf den Baum zu, wickelte seinen Rüssel um den Stamm, riß ihn mit den Wurzeln heraus und schleuderte ihn zu Boden. Da fiel ich ohnmächtig zwischen den Elefanten nieder. Und nun kam der Riesenelefant an mich heran, wand seinen Rüssel um mich und hob mich auf seinen Rücken. Dann lief er mit mir davon, und die anderen trabten hinterher.

Immer weiter trug er mich dahin,während ich bewußtlos auf ihm lag, bis er mich an einer Stelle, an die er mich bringen wollte, von seinem Rücken abwarf. Dann lief er fort, und die anderen Elefanten folgten ihm.

Da kam ich allmählich zur Ruhe, und meine Angst legte sich. Allmählich besann ich mich auch wieder auf mich selber; doch ich glaubte, alles sei ein Traum. Als ich aber aufstand, sah ich mich zwischen lauter Elefantenknochen, und ich erkannte, daß jene Stätte der Totenacker der Elefanten war und daß jenes Riesentier mich wegen er Stoßzähne dorthin geführt hatte. Und sofort machte ich mich auf und ging einen Tag und eine Nacht hindurch, bis ich zum Hause meines Herren kam. Er sah wohl, daß ich vor Schrecken und Hunger bleich geworden war, aber er freute sich doch über meine Rückkehr und sprach zu mir:

‚Bei Allah, du hast mir das Herz schwer gemacht! Denn als ich hinging und den Baum entwurzelt fand, glaubte ich sicher, die Elefanten hätten dich zu Tode gebracht. Nun sag mir aber, wie es dir ergangen ist!'

Da berichtete ich ihm, was ich erlebt hatte; er war höchlichst erstaunt und erfreut und fragte mich sogleich: ‚Kennst du jene Stätte noch?' Und wie ich sagte: ‚Jawohl, mein Gebieter', nahm er mich mit sich auf einen Elefanten,und wir ritten dahin, bis wir die Stelle erreichten. Beim Anblick all jener vielen Elefantenzähne brach mein Herr in lauten Jubel aus, und dann lud er so viele von ihnen auf, wie er haben wollte, und wir kehrten nach Hause zurück.

Dort bezeigte er mir hohe Achtung und sprach zu mir: ‚Mein Sohn, du hast uns den Weg zu sehr großem Gewinn gewiesen. Gott vergelte es dir reichlich! Jetzt lasse ich dich frei, vor dem Angesichte Allahs des Erhabenen. Die Elefanten haben schon manchen von uns ums Leben gebracht, weil wir sie wegen ihrer Zähne jagen. Dich aber hat Allah vor ihnen beschützt, und du hast uns großen Nutzen gebracht, indem du uns den Weg zu jenen Stoßzähnen wiesest.' Ich gab ihm zur Antwort: ‚Mein Gebieter, Allah lasse dich frei vom Feuer der Hölle!'

Jetzt bitte ich dich, mein Gebieter, erlaube mir, in meine Heimat zurückzukehren. ‚Ja' erwiderte er, ‚ich gebe dir die Erlaubnis. Wir haben alljährlich eine Messe, bei der die Kaufleute zu uns kommen, um diese Elefantenzähne von uns zu kaufen. Die Zeit der Messe steht jetzt nahe bevor; und wenn die Leute zu uns kommen, will ich dich mit ihnen heimsenden. Ich will dir auch genug geben, daß du deine Heimat erreichen kannst.' Da betete ich um Segen für ihn und dankte ihm; und ich stand bei ihm hinfort in hoher Ehre und Achtung. Nach einigen Tagen kamen auch die Kaufleute, wie er gesagt hatte; sie kauften und verkauften und trieben Tauschhandel, und als sie aufbrechen wollten, kam mein Herr zu mir und sagte: 'Die Kaufleute sind zur Abfahrt bereit; mache dich auf und zieh mit ihnen in deine Heimat!' Da machte ich mich auf und rüstete mich zur Abfahrt mit ihnen. Sie hatten nämlich viele von jenen Stoßzähnen gekauft, ihre Lasten zusammengebunden und auf dem Schiffe verstaut; und als mein Herr mich mit ihnen heimsandte, zahlte er für mich das Fahrgeld und alle anderen Ausgaben, die ich zu leisten hatte, dazu gab er mir noch ein großes Geschenk in Waren. Wir segelten nun von Insel zu Insel, bis wir das Meer durchmessen hatten und die Gestade des Festlandes erreichten. Dort holten die Kaufleute ihre Vorräte heraus und verkauften sie, und auch ich tat das gleiche mit hohem Gewinn. Dann kaufte ich mir einige der kostbarsten Geschenke und der schönsten Seltenheiten sowie alles, was ich brauchte. Ferner erstand ich mir ein Reittier, und wir zogen durch die Wüsten dahin, von Land zu Land, bis ich den Weg nach Baghdad fand. Dort ging ich zum Kalifen, sprach die Worte der Begrüßung, küßte ihm die Hand und berichtete ihm, was geschehen war und was ich erlebt hatte. Er freute sich über meine Rettung und dankte Allah dem Erhabenen; und dann ließ er meine Geschichte mit goldenen Buchstaben aufzeichnen. Ich aber ging in mein Haus und war nun wieder mit meinen Anverwandten und Freunden vereint.

Dies ist das Ende von alledem, was ich erlebt habe auf meinen Reisen. Lasset uns Allah, den Einen, den Schöpfer aller Dinge, immerdar preisen!

Des Barbiers Erzählung von seinem Vierten Bruder

„Was nun meinen vierten Bruder angeht, o Beherrscher der Gläubigen, den Einäugigen, so war er Schlächter in Baghdad; und er verkaufte Fleisch und zog Lämmer auf, und die Großen und Reichen kauften ihr Fleisch von ihm so daß er großen Reichtum gewann und Lasttiere und Häuser erwarb. So lebte er eine lange Zeit, bis eines Tages, als er bei seinem Laden saß, ein Greis mit langem Bart an ihn herantrat, der ihm einige Dirhems hinlegte und zu ihm sprach: 'Gib mir Fleisch dafür!' Und er gab ihm Fleisch für sein Geld, und der Alte ging seiner Wege. Mein Bruder aber prüfte das Silber des Scheichs, und als er sah, daß die Dirhems weiß und glänzend waren, legte er sie an besonderer Stelle nieder. Fünf Monate lang kam der Alte regelmäßig wieder, und mein Bruder legte alles Geld, das er von ihm erhielt, in einen besonderen Kasten. Schließlich aber wollte er das Geld herausnehmen, um Schafe dafür zu kaufen. Er öffnete den Kasten und fand nichts darin als rundgeschnittene Stückchen Papier; da schlug er sich das Gesicht und schrie laut auf, so daß das Volk sich um ihn sammelte, und er erzählte ihnen seine Geschichte, und alle erstaunten darüber. Mein Bruder aber machte sich an seine gewohnte Arbeit, schlachtete einen Widder und hängte ihn in seinen Laden; und er schnitt ein wenig von dem Fleisch ab und hängte es draußen auf, indem er bei sich sagte: Oh Allah, wenn doch der Unglücksalte käme! Und es dauerte nicht lange, so kam der Scheich, mit dem Silber in der Hand. Da sprang mein Bruder auf, packte ihn und begann zu schreien: 'Kommt mir zu Hilfe, ihr Muslime, und hört, was mir mit diesem Schurken passiert ist!' Wie der Alte seine Worte hörte, sagte er zu ihm: 'Was ist dir lieber? Daß du von mir ablässest oder daß ich dich vor allem Volk bloßstelle?' ‚Wodurch könntest du mich bloßstellen?' Dadurch, daß du Menschenfleisch für Hammelfleisch verkaufst!' ‚Du lügst, Verfluchter!' ‚Nein, nur der ist der Verfluchte, in dessen Laden ein Mensch aufgehängt ist.' ‚Wenn es so ist, wie du sagst, so soll mein Geld und mein Blut dir verfallen sein.' Da rief der Alte: ‚Ihr Leute, wenn ihr euch von der Wahrheit meiner Worte überzeugen wollt, so tretet in seinen Laden ein.' Da stürzte das Volk in den Laden meines Bruders, und alle sahen dort einen Menschen hängen, in den der Widder verwandelt war. Bei diesem Anblick fielen sie denn über meinen Bruder her und schrien ihn an: ‚O du Ungläubiger, du Schurke!' und seine besten Freunde begannen ihn zu schlagen und zu stoßen und sagten: ‚gibst du uns das Fleisch von Menschenkindern zu essen?' Und der Alte schlug ihn gar auf das eine Auge, so daß es auslief.

Die Leute nun trugen jenen geschlachteten Menschen vor den Hauptmann der Stadtwache, und der Alte sagte zu ihm: ‚O Emir, dieser Bursche schlachtet Menschen und verkauft ihr Fleisch als Hammelfleisch, deshalb haben wir ihn vor dich geführt; wohlan, vollstrecke das Recht Allahs, des Allmächtigen und Glorreichen!' Mein Bruder wollte sich verteidigen; doch der Hauptmann hörte ihn nicht an, sondern verurteilte ihn zu fünfhundert Stockschlägen. Man nahm ihm auch all sein Geld und wäre er nicht so reich gewesen, so hätte man ihn totgeschlagen. Da machte mein Bruder sich auf und wanderte alsbald fort, bis er in eine große Stadt kam, wo er es für das Beste hielt, sich als Schuhflicker niederzulassen; und er tat einen Laden auf und setzte sich hineien und arbeitete so viel, daß er davon leben konnte.

Doch eines Tages. als er in Geschäften ausging, hörte er Pferdegetrappel, und er fragte nach dem Anlaß und erhielt zur Antowrt, der König ziehe aus zu Hatz und Jagd; da blieb mein Bruder stehen, um sich die königliche Pracht anzusehen. Nun aber traf es sich, daß das Auge des Königs auf das leere Auge meines Bruders fiel; sofort senkte der König den Kopf und sprach: ‚Ich nehme meine Zuflucht zu Allah vor dem Unglück des heutigen Tages!' Er wandte die Zügl seines Rosses und kehrte mit allem Gefolge zurück. Dann gab er seinen Wachen Befehl; die ergriffen meinen Bruder und versetzten ihm so schmerzhafte Schläge, daß er halb tot war, ohne zu ahnen, weshalb das alles geschah. Darauf kehrte er, ganz gebrochen, nach Hause zurück. Dann ging er zu einem aus der Umgebung des Königs und erzählte ihm, was ihm widerfahren war; der andere lachte, bis er auf den Rücken fiel, und sagte: ‚Mein Bruder, wisse, der König kann es nicht ertragen, einen Einäugigen anzusehen, und besonders dann nicht, wenn er auf dem rechten Auge blind ist; dann läßt er ihn nicht gehen, ohne ihn durchprügeln zu lassen.' Als mein Bruder diese Worte hörte, beschloß er, sogleich aus jener Stadt zu entfliehen; so machte er sich denn auf, zog fort von da und wandte sich einer anderen Gegend zu, wo ihn niemand kannte, und dort wohnte er eine lange Zeit.

Darauf nun ging mein Bruder eines Tages in Gedanken über seine Lage aus, um sich zu zerstreuen; plötzlich hörte er Pferdegetrappel hinter sich und rief: ‚Allahs Gericht ist über mir!' Und er sah sich nach einem Versteck um, doch er fand keines. Schließlich bemerkte er eine geschlossene Tür und stemmte sich dagegen; und als sie umfiel, trat er ein und sah einen langen Gang, in dem er Zuflucht suchte; doch ehe er sich dessen versah, fielen zwei Männer über ihn her und schrien ihn an: ‚Allah sei Dank, der dich in unsere Hände gegeben hat, du Feind Gottes! Drei Nächte lang hast du uns Ruhe und Schlaf geraubt, so daß du uns fast den Tod hast kosten lassen!' Da fragte mein Bruder: ‚O ihr Leute, was ist's mit euch?' Und sie erwiderten: ?Du täuschest uns und wilst Schande über uns bringen, und du spinnst Ränke, um den Herrn des Hauses zu ermorden! Genügt es nicht, daß du ihn zum Bettler gemacht hast, du mit deinen Genossen? Aber jetzt gib uns dein Messer, mit dem du uns jede Nacht bedrohst.' Und sie durchsuchten ihn und fanden in seinem Gürtel ein Messer; doch er sagte: ‚O ihr Leute, fürchtet Allah in meiner Sach; denn wisset, meine Geschichte ist höchst seltsam!' ‚Und wie ist deine Geschichte?' fragten sie; da erzählte er ihnen, was ihm widerfahren war, in der Hoffnung, sie würden ihn gehen lassen; aber sie hörten nicht auf die Worte meines Bruders und kümmerten sich nicht um ihn, sondern sie

schlugen ihn und rissen ihm die Kleider herab; und als sie auf seinen Flanken die Narben der Ruten fanden, da sagten sie: ‚Verfluchter, diese Narben verraten dich!' Dann führten sie ihn vor den Präfekten, derweilen er zu sich selber sagte: ‚Jetzt werde ich für meine Sünden bestraft, und niemand kann mich befreien als Allah der Erhabene!' Der Präfekt aber sprach zu meinem Bruder: ‚Du Schurke, was trieb dich dazu, mit der Absicht des Mordes in dieses Haus einzudringen?' Und mein Bruder erwiderte: ‚Ich beschwöre dich bei Allah, o Emir, höre meine Worte an und sprich mir nicht übereilt das Urteil!' Doch der Präfekt rief: ‚Sollen wir auf die Worte eines Räubers hören, der diese Leute zu Bettlern gemacht hat und der auf dem Rücken die Narben von Streichen trägt?' und er fügte hinzu: 'Man hat dir das gewißlich nur wegen eines schweren Verbrechens angetan.' Und er verurteilte ihn zu hundert Geißelhieben. Darauf erhielt mein Bruder hundert Geißelhiebe, und dann setzten sie ihn auf ein Kamel und riefen vor ihm aus: 'Dies ist die Strafe, und zwar die geringste Strafe für den, der in der Leute Häuser einbricht!' Darauf trieben sie ihn auf Befehl des Präfekten zur Stadt hinaus, und mein Bruder wanderte aufs Geratewohl dahin. Als ich jedoch von seinem Geschick hörte, zog ich ihm nach und fragte ihn nach seinen Erlebnissen; er erzählte mir seine Geschichte und alles, was ihm widerfahren war. Und ich zog mit ihm umher, während die Leute ihn verspotteten, bis sie ihn endlich in Ruhe ließen. Dann führte ich ihn heimlich in diese Stadt zurück und gab ihm ein Taggeld, daß er essen und trinken kann."

(Zit. n. Littmann, Enno (Hrsg), Die Erzählungen aus den tausend und ein Nächten. Leipzig, 1923, Bd. I)

Die Vernachlässigung der Landgewinnung:

Die Omajjaden hatten viel getan für den Fortgang der Landgewinnung durch Wasseranlagen. Zur Zeit al-Hadjadj wurde dieses neugewonnene Land überschwemmt. Er tat nichts dagegen, weil er den Persern vorwarf, sie würden die Revolte von al-Ashath unterstützen. Harsan al-Nabti hat für Hischam Land gewonnen in dieser Gegend. Abu al-Asad, nach dem der Fluß benannt ist, war ein Führer al-Mansurs, des Beherrschers der Gläubigen. Andere behaupten er hätte nur die Mündung erweitert, damit die Schiffe durchfahren können. Deswegen ist er nach ihm benannt worden. Abu Masud überliefert, daß die Zahl der Dammbrüche während der gesegneten Herrscherzeit (der Abbasiden-Khalifen, d.Herausg.) größer geworden ist. Teile des Euphratufers sind verwildert, sind aber teilweise wieder urbar gemacht worden.

Über die Errichtung von Karkh:

„Im Jahre 157 ließ Abu Gafar die Marktplätze von der Stadt nach Bab al-Karkh, bab al-Schair und al-Muhawwal verlegen. Das ist der Markt, der als al-Karkh bekannt ist. Er finanzierte den Bau aus seinem Privatbudget. ... Er sagte, der Schlachtermarkt solle ans Ende der Stadt geschafft werden, weil sie scharfe Waffen haben.

Für die Händler wurde eine Moschee gebaut, in der sie sich am Freitag versammeln konnten, damit sie nicht in die Stadt kommen. Al-Mansur hatte bis zu seinem Tod keine Steuern erhoben. Als al-Mahdi Khalif wurde, riet ihm sein Wezir, Steuern für die Gläubigen zu erheben. Er erließ eine Steuer für Händler und ernannte Said al-Khursi zum Steuereintreiber. Das war im Jahre 67.

Die Größe Bagdads, ihre Länge und Breite, ihre Grundfläche und die Zahl Ihrer Moscheen und ihrer Bäder:

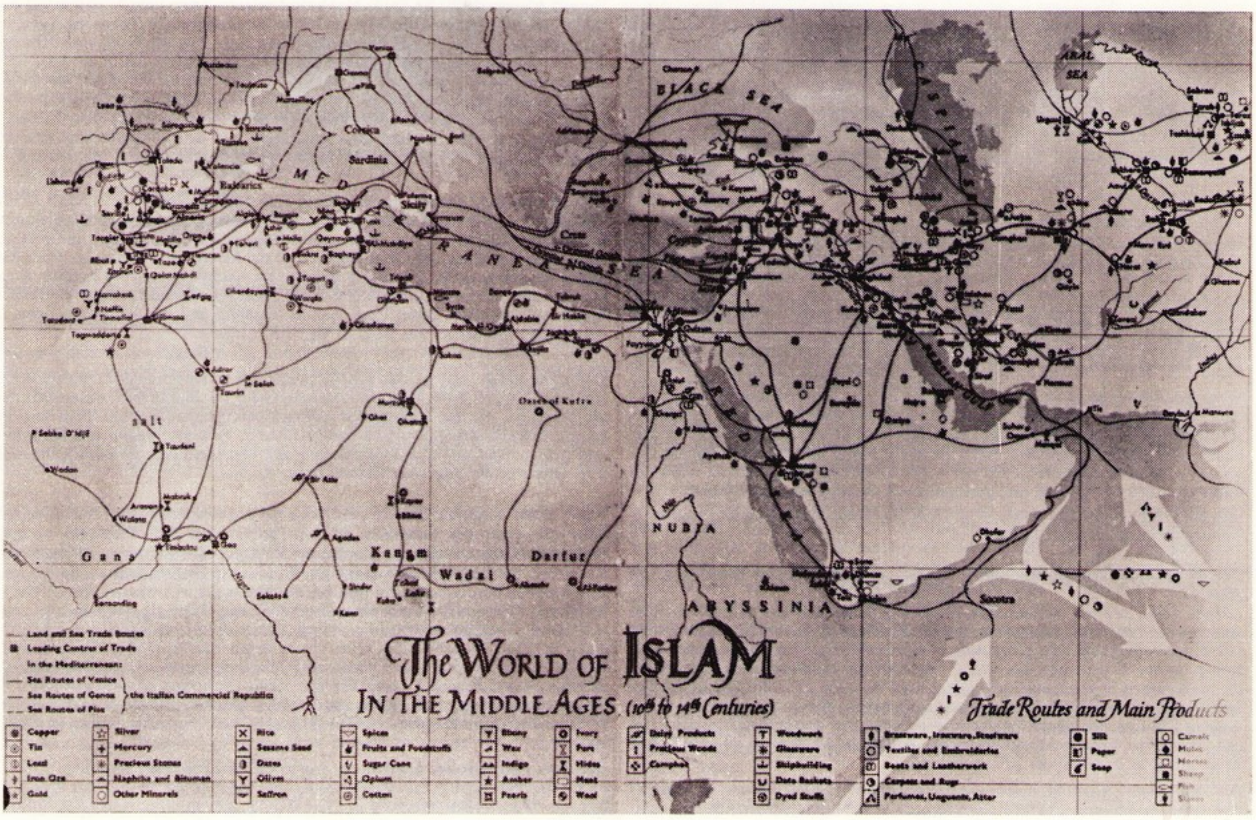
Die Gesamtfläche Bagdads beträgt 53750 garib.... Die Zahl der Bäder betrug 60000. In jedem Bad waren mindestens fünf Leute beschäftigt: ein Bademeister, ein Verwalter, ein Müllmann, ein Heizer und ein Wasserträger. Das macht insgesamt 300000 Beschäftigte. Gegenüber jedem Bad befinden sich fünf Moscheen. Wenn man davon ausgeht, daß in jeder Moschee immer mindestens fünf Personen sich befinden, dann sind es 1,5 Millionen. Jeder von ihnen braucht am Abend vor dem Bairamfest 1 Pfund Seife, das sind 1,5 Millionen Pfund Seife. Wenn man berechnet, daß in jedes Faß 130 Pfund passen, dann sind das 1158,5 Fässer. Die Ölmenge, die man dafür braucht, ist 609510 Pfund, in Fässer zu 60 Pfund pro Faß abgewogen."

(aus: Khatib al-Bagdadi, a.a.O., eigene Übersetzung)

c) Die Osmanen werden die Führer des Islam. Die Eroberung Konstantinopels. Das osmanische Reich.

Islamische Hirtenvölker aus Zentralasien und der Türkei vereinigen erneut die islamischen Länder. Ab 1280 führen sie den erfolgreichen Eroberungszug gegen die byzantinischen Herrscher. Sie werden Osmanen genannt nach ihrem ersten Sultan.

Für hörige Bauern und Sklaven ist die türkische Eroberung eine Befreiung: Das Land wird den lokalen Grundherren und Klöstern entrissen und der Frondienst abgeschafft. Die Bauern zahlen für die Nutzung des Bodens die niedrigeren islamischen Steuern. Der osmanische Staat sichert die Wasseranalagen, das Saatgut und die Handelswege.



Immer mehr Land zogen die weltlichen und geistlichen Grundherren von Byzanz an sich. Schenkungsurkunde für das Kloster Docheiarin von 1409:

„Die Aussteller haben vom Kaiser (Manuel II.) den Befehl erhalten, dem Kloster Docheiarin die folgenden Güter in der Landschaft Kalamaria zu übereignen: die ganze Burganlage Perigardikeia, die Hälfte der Burganalage Hermileia, das ganze Dorf Amariana und das halbe Dorf Klokampos. Auf Grund der Gnade des Kaisers und dessen Sohnes, des Despoten (Andronikos von Thessalonike), unterziehen sie sich dieser Aufgabe, indem sie zugleich die „Zeilen" der einzelnen Besitzungen und die sich daraus für das Kloster ergebenden Jahreseinkünfte aufzeichnen. (...) Die Summe der von diesen Bauern geschuldeten Abgaben beträgt 172½ Goldstücke (Z.19). Die Bauern haben das, was sie schulden, den ihnen jeweils bestimmten Pronoieninhabern zu bezahlen, und zwar in 2 Jahresraten; sie schulden ferner den Mönchen Gehorsam, die festgesetzten Dienste, den Zehnt aus ihrem Ernteertrag und alles sonst Übliche wie z.B. Bienenweidesteuer, Strafgeldablösung und anderes. Weiterhin wird dem Kloster das verfallene Dorf H.Nikolaos bei Hermileia übereignet, das vor Jahren der verstorbene Manuel Deblitzenos, dessen vererbliches Eigentum es gewesen war, dem Kloster zu alleinigem Besitz gestiftet hat, samt allen Privilegien, wobei auch die Arbeitsgespanne der Zinsbauern von jeder Steuer und Abgabe frei sind; ferner auch die beiden Wassermühlen, die Weingärten und Gärten mit Obstbäumen in Hernileia und (A)mariana, endlich der zur Anlage von Fischfang (mit Reusen) geeignete Platz in Kalokampos. Die Steuerbefreiung bezieht sich auch auf die Zinsbauern, welche die Mönche etwa aus Gebieten außerhalb des Bezirkes Thessalonike zur Bewirtschaftung ansetzen können, wenn diese von anderen Verpflichtungen frei sind."

Beamtenurkunde (Paradosis mit Bauernaufzählung) der Apographeis Paulos Gazes und Gergios Pergamenos für das Kloster Docheiariu, von 1409. (Archiv Docheiariu, übersetzt von Bölger, Inschriften aus den Schatzkammern des Berges)

Vom Heiligen Krieg der Muslime:

Von dem heiligen Kriege, oder dem Kriege wider die Ungläubigen, Seir oder Dschihad.

Der heilige Krieg, Dschihad, muß von den Moslimen begonnen werden, und ist eine allen Rechtgläubigen insgesammt obliegende Pflicht. Wenn ein Einzelner den heiligen Krieg für sich allein beginnt, ist er von der Gemeinde ausgeschlossen; und wieder, wenn alle den heiligen Krieg verlassen, sind sie insgesammt schuldig.

Zum heiligen Kriege sind Kinder, Weiber, Sklaven, Blinde und Lahme oder Verkrüppelte nicht verbunden. Wenn der angegriffene Feind unterliegt, ist der Krieg von einfacher Verbindlichkeit; etwas anderes ist es, wenn der angreifende Feind sieget; denn in diesem Falle kann das Weib ohne Erlaubniß ihres Mannes, und der Sklave ohne Erlaubniß seines Herrn, in den Krieg ziehen.

Die öffentlichen Aufgaben oder Kriegssteuern, Dschaal, sind durch das Gesetz gut geheißen, wenn Geld im öffentlichen Schatze vorhanden ist, und um so mehr, wenn keines vorhanden ist.

Wenn sich die Moslimen den Ungläubigen annähern, müssen sie dieselben zum Islam einladen, und wenn sie sich zu demselben bekehren, sich von allem weiteren Kampfe enthalten.

Wenn die Ungläubigen hingegen sich weigern, der Stimme des wahren Glaubens Gehör zu geben, müssen sie aufgefordert werden, sich der Kopfsteuer zu unterwerfen, und sowohl die Summe als die Zeit der Entrichtung wird bestimmt. Wenn sie sich der Kopfsteuer unterwerfen, entsteht durch diese Unterwerfung eine Gemeinschaft zwischen ihnen und den Moslimen, so, daß was diese insgesammt angeht, auch jenen nicht fremd ist, und daß sie gemeinschaftlich Pflichten haben. Vor dieser Einladung ist es nicht erlaubt, sich mit jemand zu schlagen, der dieselbe noch nicht erhalten; im Gegentheile ist es ein verdienstliches Werk, jemand zum Islam einzuladen, der noch keine Einladung erhalten hat.

Wenn sie sich weigern die Kopfsteuer zu bezahlen, dann bekämpfen wir sie mit dem Beystar des Höchsten, indem wir zu diesem Zwecke uns aller Kriegsmaschinen bedienen, ihre Länder mit Feuer oder Wasser verheeren, ihre Bäume abhauen, ihre Saaten verwüsten. Wir schleudern Pfeile und andere fliegende Geschoße wider sie, und hören nicht auf wider sie zu schießen, wenn sie sich auch hinter eine Brustwehre von mahomedanischen Gefangenen versteckten."

(aus dem Gesetzbuch Suleimans; J. v. Hammer, Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches)

Bericht über den Auszug des Sultan Gijatuddin Kaihosrau zur Eroberung von Antalya

„Eines Tages saß der Sultan nach festgesetztem Brauch auf dem Thron und sprach Recht. Plötzlich kam eine Schar von Kaufleuten, die ihre Kleider zerrissen und Staub aufs Haupt gestreut hatten, in den Gerichtssaal herein. Sie sagten: „O König, dessen Glücksstern hochsteht, wir sind eine Karawane von Kaufleuten, die im ehrbaren Streben nach dem Wohlstand ihrer Familien das Haupt der Gefahr ausgesetzt und mühsame Reisen ertragen haben. Wegen jenes Berufes bleibt unseren Kindern ständig der Finger an der Lippe, das Ohr an der Tür, das Auge auf dem Weg, wann denn der Vater das Antlitz seines Sohnes sehen oder ein Brief von Bruder zu Bruder gelangen werde.

Aus den Landen Ägyptens hatten wir uns auf den Weg nach Iskenderije gemacht und waren von dort zu Schiff zur Grenzstadt Antalya gekommen. Die Regierenden der Franken bereiteten uns Schwierigkeiten und nahmen, ohne daß ein Vergehen vorlag, unser gesamtes lebendes und unbelebtes Gut mit Gewalt und Feindseligkeit weg. Und zum Spott sagten sie: 'Jenem gerechten, für den Glauben kämpfenden Sultan, der sich in Konya niedergelassen und den Teppich der Gerechtigkeit ausgebreitet hat, traget die Klage über die Bedrückung vor, damit er zu Felde ziehe und eurer wehen Brust ein Heilmittel reiche.'"

Dem Sultan tat ihre Erniedrigung und ihre Bedürftigkeit leid und das Feuer des Zornes sprang auf ihn über. Beim allmächtigen Gott schwur er: „Ich werde nicht ruhen, bis ich nicht euer Hab und Gut zur Stelle geschafft habe. Ich habe selbst die Bitternis der Fremde gekostet und Beleidigung von Seiten der Bedrücker erfahren;

'Ich kenne euren Zustand, ihr Armen, denn aus diesem gleichen Filz war meine Mütze!'

Darauf ließ er in die gesamten Gebiete des Reiches Befehle zur Einberufung der Krieger ergehen, und binnen kurzem war ein zahlreiches Heer versammelt. Er erflehte die Gunst des Schöpfers und machte sich mit dem kriegsgerüsteten Heere in die Lande der Ungläubigen auf. Nachdem er etliche Tagesmärsche von bestimmter Länge zurückgelegt hatte, gelangte er in jenes Gebiet. Ein mächtiges und tapferes Heer, das, wenn es Gefahren sucht, sich auch in den Rachen des Löwen begibt, legte sich überall in den Umkreis ringsum Antalya wie der Ring des Armbandes herum, stellte Belagerungsmaschinen auf und kämpfte und belagerte ununterbrochen zwei Monate lang von Morgen bis Abend. Als aber die Bemannung der Stadtmauer keineswegs erschlaffte, befahl der Sultan, daß man statt mit Keule und Speer mit Pfeil und Bogen zu kämpfen beginnen und kein Pardon geben solle, bis kein Franke mehr von den Zinnen der Mauer herab auf die Helden der Schlacht schauen könne. So sollten die gewaltigen Helden kampfbereit Leitern an die Mauern legen und wahres Mannestum auf dem Probierstein einer Prüfung unter Beweis stellen.

Als dieser Befehl den Kriegern allen zu Gehör kam, gerieten sie mit einem Male wie Heuschrecken und Ameisen in Bewegung. In weniger als einer Stunde schulterten sie alle Leitern, die in ihrer außerordentlichen Länge mit dem höchsten Punkte des Himmels enge Freundschaft schließen konnten. Der Erste, der echte Tapferkeit zeigte und siegreich war, war ein gewisser Husamuddin Juluq Arslan, einer von den alten Sipahis von Konya, der mit Schwert, Helm und Rüstung die Mauer von Stein hinanlief wie ein Panther, sich mitten unter die Franken hineinwarf und eine ganze Anzahl in die Hölle fahren ließ. Die Überbleibenden ließen vom Widerstand ab und ergriffen die Flucht. Die Helden des Heeres, das Schwert von Stahl in der Hand, stürmten wie der Wind, der über das Gebirge weht, auf die Mauer und pflanzten das Banner des Sultans auf den Zinnen der Mauer auf. Darauf stiegen sie in die Stadt hinab und zeigten ihnen vorwärtsstürmend mit Streitkolben und Keulen das Bild des Koranverses (Koran 73, 14): „Am Tage, da die Erde und die Berge erzittern werden" und zerhieben die Riegel und öffneten das Tor. Die übrigen Krieger stießen nun wie reißende Seeadler in die Stadt hinein. Da die Franken während der Belagerung unziemliche Schmähungen ausgestoßen hatten, befahl der Sultan, daß man drei Tage lang alles niederhauen solle. So ward von dem Blute der Ungläubigen ein roter Teppich auf die Oberfläche des grünen Meeres gebreitet und dem Raubvogel und dem Fisch wurden aus den Gliedmaßen und Gerippen jener Übeltäter ein gebührendes Gastmal bereitet.

Darauf erging der Befehl, die Schwerter vom Nacken weg in die Scheide zu tun und jene von Entsetzen Gepackten, die das Schwert verschont hatte, als Gefangene und Beute anzusprechen. Fünf weitere Tage peitschten einander und prallten zusammen die Wogen der Plünderung und die Meere der Erbeutung. Am sechsten Tage übertrug der Sultan das Emirat von Antalya dem Mubarizuddin Ertoqus, der zur Leibwache gehörte und in der Fremde den Dienst am großherrlichen Steigbügel verrichtet hatte. Und das hier Erzählte und die Eroberung fielen in den Sa'ban des Jahres 603 (beg. 3. III. 1207 n.Chr.).

Darauf befahl der Sultan, daß Mubarizuddin mit seinem Gefolge in die Stadt einziehe und Pardon gebe. Eine Zeitlang nahm auch der Sultan dort Aufenthalt, bis die Breschen, die der Stadtmauer während der Belagerung geschlagen worden waren, ausgebessert waren. Er ernannte Richter, Prediger, Imame und Muezzine und richtete Kanzeln und Gebetsnischen ein. Nachdem an alles gedacht worden war, lenkte er die Zügel zur Residenzstadt Konya.

Als er einen Tagesmarsch von der Küste her zurückgelegt hatte, befahl er den Nuwwab-i-divan des Sultanates, an dem Halteplatz Dudan Aufenthalt zu nehmen und die ihm zustehenden Fünftel des Beuteanteils zusammenzubringen. Die Kaufleute, die Bedrückung erlitten und im Kampfe Dienste geleistet hatten, aus dem Marstall beritten gemacht und aus der Küche gespeist worden waren, rief er heran und verlangte die Aufstellungslisten über ihre Güter ab, damit sie alles, was sich unter der Beute und bei der Armee finden sollte, zurücknehmen könnten. Auch an Emir Mubarizuddin schrieb man einen Befehl, daß er das dort noch Übrige zur Stelle schaffe und alles, was in Verlust geraten sei, aus Staatsmitteln erbringen lasse; denn der Grund für eine solche Eroberung sei es ja gewesen, sie von der Bedrückung zu befreien; jener Schlag gegen den Feind sei deswegen erfolgt, weil er sie drangsaliert hatte. Wunschgemäß langte der Sultan in Konya ein.

Die (wahrhaft) Großen handeln so, wie es die Angelegenheit erfordert."

(aus der Seltschukengeschichte des Ibn Bibi, S. 44, übersetzt von H.W.Duda)

Der Erfolg der Osmanenexpansion erklärt sich auch aus der Behandlung der unterworfenen Völker:

Sie regierten in gutem Einvernehmen miteinander und setzten in den Provinzen und in den sonstigen Ämtern tüchtige Beamte ein, so daß niemand eine Beschwerde hatte, obwohl die Cawus am Hofe des Sultans ausriefen, daß jeder der ein Unrecht erlitten habe oder in Bedürftigkeit lebe, sich melden solle.

Die Steuern waren den Provinzen in vier Teilen zugemessen, die in vier Raten bezahlt wurden.

Nur diese Steurn wurden erhoben. Die Abgaben des Grenzdistriktes und von Alaiye und Antalya wurden in genauer Höhe durch ein geringes Aufgebot von Steuereinnehmern, die zusammen mit Hoffunktionären entsandt wurden, ohne Widerstand der Bevölkerung eingezogen.

(aus „Die Seltschuken – Geschichte des Akserayi", übersetzt v. Fikret Hilten, S. 63)

Geraubtes Land wird an die Bauern zurückgegeben: Urkunde von Sultan Suleiman:

Konstantinopel, den 17.-25. Oktober 1546

(*Tugra:*) Süleyman, Sohn Selim Chans, immer siegreich.
Ruhmvolle Kadis und Richter, Fundgruben der Tugenden und Weisheit, Kadis von Latakia, Yenisehir und Tavas – möge ihre Tugend wachsen. Bei Ankunft des erhabenen großherrlichen Handzeichens sei kund: Die Inhaber des edlen Befehls, Leute namens Sefer, Haggi Bayezid, 'Ali, Ga'fer und 'Asiq, sind an meinen glücklichen Hof gekommen und haben folgendes vorgebracht: Sie seien *müsellem.* Ihr Land, das im neuen großherrlichen Regiseter auf sie registriert sei und das sie seit alters in ihrer Eigenschaft als *müsellem* besäßen, haben (nun) ein gewisser Mehemmed, der die Gehöfte der *yaya* und *müsellem* in Steuerpacht hat, mit der Erklärung, sie besäßen zuviel Land, aus ihren Händen genommmen, einem anderen verkauft und (dadurch) Unrecht begangen. Wenn dem so ist,

befehle ich, daß ihr bei ihrer Ankunft mit meinem edlen Befehl, dem die Welt gehorcht, die Kontrahenten gegenüberstellt, in die in ihren Händen befindlichen gesiegelten, echten Auszüge aus dem großherrlichen neuen Register Einsicht nehmen und Untersuchungen anstellen sollt. Wenn es wirklich so ist, daß der erwähnte Mehemmed das seit alters aufgrund ihrer Eigenschaft als *müsellem* in ihrem Besitz befindliche *müsellem*-Land mit der Erklärung, sie besäßen zuviel Land aus ihren Händen genommen, anderen gegeben und Unrecht begangen hat, (dann) sollt ihr ihn daran hindern und abwehren.
Ihr seit alters
aufgrund ihrer Eigenschaft als *müsellem* besessenes und im Register auf sie registriertes *müsellem*-Land sollt ihr

entsprechend dem Register und dem Gesetz wie gewesen diesen zusprechen und (sie es) besitzen lassen. Diejenigen, die sich widersetzen, sollt ihr rügen

Diejenigen, die sich widerspenstig zeigen, sollt ihr schriftlich melden. Das sollt wissen. Und nach der Einsichtnahme sollt ihr diesen meinen edlen Befehl in ihren Händen aufbewahren
und dem edlen Zeichen Vertrauen schenken. Geschrieben in der letzten Dekade des erhabenen Monats *sa'ban* im Jahre 953 (= 17.-25. Oktober 1546)
in der Residenz Konstantinopel

(aus „Das Kanzleiwesen Sultan Suleymans des Prächtigen", S. 131, Hrsg.: Mautz.)

Grundgesetz von Ägypten. Vom Sultan Suleiman:

Von den Kiaschifen, oder den Offizieren der Mameluken.

Die erste Pflicht der Kiaschife ist, in den ihnen anvertrauten Provinzen auf den Unterhalt der Kanäle und ihre Ausbesserung, welche vor der Überschwemmung des Nils Statt finden muß, zu wachen. Die Last dieser Arbeiten ruht auf den Scheiol-beled, oder den Scheichen der Dörfer und Städte, und den Fellah, oder Lanbebauern; aber der Kiaschif ist für allen Schaden, welcher aus seiner Nachlässigkeit entstehen könnte, verantwortlich, besonders wenn mehrere Ländereyen, welche beim Wachsthum des Nils unter Wasser stehen sollen, trocken bleiben.

Sobald das Wasser des Nils zurücktritt, müssen alle Felder, die er überschwemmt hatte, ohne Ausnahme besäet werden.

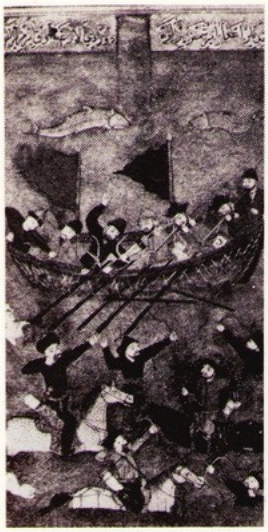
Der Kiaschif wird alle Sorge tragen, um zerstörte und unbewohnte Dörfer wieder herzustellen, und mit Einwohnern zu bevölkern.

(aus: „Grundgesetz von Aegypten. Vom Sultan Suleiman.' Josef v,Hammer, „Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches", S. 101)

Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen:

Am nächsten Morgen herrscht in dem Teil des türkischen Lagers, der das genuesische Gebiet von Galata umschließt, großer Lärm. Arbeiter schleppen auf ihren Schultern große Walzen aus Holz. Eine unendliche Schar von Erdarbeitern klopft, gräbt und *ebnet das Gelände.*

Aus dem unebenen Gelände wird eine *glatte Straße.* Sie verläuft über die Höhe von Pera, von den Ufern des Bosporus bis in die Nähe des Goldenen Horns, und



Kampf zwischen Türken und Tataren. Miniatur aus der Türkei, 16. Jh.
Die Türken vor Kars, Türkei, 1581

Das Osmanische Reich

vereint auf diese Weise die zwei Meeresarme miteinander. Sie ist in ihrer ganzen Länge von dicken, aneinandergefügten Holzwalzen eingefaßt, die als Gleitschienen dienen sollen.

Diese Schienen werden mit Öl, Speck und Talg beschmiert. Dann wird mit Stricken eine Fuste (Schiff) aus dem Wasser des Bosporus gezogen. Tausende von Arbeitern, Ochsengespannen und Ankerwinden beginnen zu ziehen. Das *Schiff gleitet über die Walzen* und bewegt sich langsam den Hügel hinaus. Dieser ersten Fuste folgt eine zweite, eine dritte.

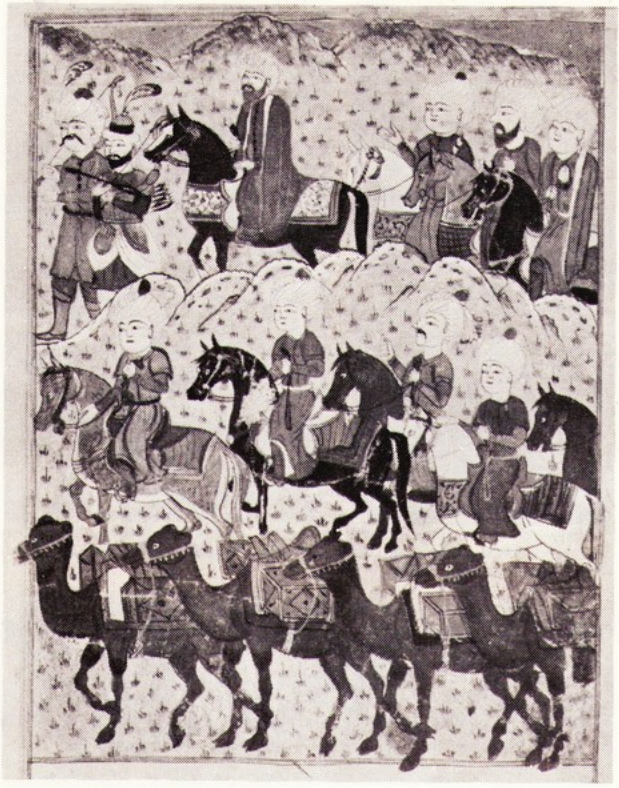
Die Mannschaften, die jedem Schiff folgen, konnten sich bei disem Schauspiel vor Freude nicht lassen, besonders wenn sie daran dachten, was noch kommen würde. Wenn sie den Gipfel des Hügels erreicht hatten, *bestiegen sie die Schiffe,* als lägen sie auf See, und sausten nach dem Goldenen Horn hinunter.

Von den Matrosen spannten die einen die Segel auf und stießen Freudenschreie aus, als führen sie hinaus aufs Meer,und der Wind sprang in die Segel und schwellte sie. Die anderen, die auf den Ruderbänken saßen, hielten die Ruder fest in den Händen und taten so, als ruderten sie, während die Superkargos von dem einen Ende der neu geschaffenen Holzpiste an das andere eilten und ihre Leute durch Pfiffe, Zurufe und Peitschenhiebe anfeuerten. So glitten die türkischen Schiffe durch das Land, als führen sie über das Meer.

Während die letzten den Hügel hinaufkletterten, sausten die ersten bereits *mit gespannten Segeln* und unter dem Freudengeschrei ihrer Besatzung den steilen Hang nach dem Goldenen Horn hinab.

Es ist unmöglich, das Entsetzen der byzantinischen Wächter zu schildern, als sie in der Frühe des 23. die 72 türkischen Schiffe im Goldenen Horn vor Anker liegen sahen. Die einen glaubten, sie hätten den Verstand verloren, die andern, der Teufel hätte seine Finger im Spiel. Aber sie mußten sich mit dem, was sie sahen, abfinden.

(Der Fall Konstantinopels, aus „Geschichte konkret" v. K. Fina, S. 42



Karawane, Miniatur, Türkei, 15. Jh.

Das osmanische Reich kommt unter den Druck der kapitalistischen Staaten, die sich in Europa heranbilden. Es wird zerstückelt.

Venedigs Finanzleute haben bei kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Osmanen mehrere Schlappen eingesteckt. Nach dem Fall Konstantinopels setzen sie im Kampf gegen das Osmanenreich auf ihre entwickelteren bürgerlichen Produktionsverhältnisse, ihre wohlfeileren Waren. Ihr Schlachtruf heißt: Gleichbehandlung! Der Sultan läßt in seinem Hoheitsgebiet Münzen prägen und verbreiten? Venedigs Finanzleute rufen nach Gleichheit. Der Sultan setzt die Steuerhöhe für den Handel in seinem Reich fest? Venedigs Bourgeois wollen nicht mehr Recht als der Sultan.

„Der auf diese Weise am 18. April 1454 zu Constantinopel unterzeichnete Friedensvertrag, die Grundlage aller ferneren Beziehungen der Republik Venedig zu der Pforte, enthielt folgen Bestimmungen:

1) Zwischen Sultan Mohammed und der Signorie von Venedig mit Einschluß aller ihrer jetzigen und zukünftigen Besitzungen, so weit das Panier von San Marco weht, besteht nach wie vor Friede und Freundschaft.

2) Beide Theile verpflichten sich gegenseitig, die durch ihre Unterthanen dem andern zugefügte Unbill gebührend zu bestrafen.

3) Alle Städte, Schlösser, Dörfer, Landschaften und Inseln der Signorie, welche durch Dritte in die Gewalt des Sultans geliefert werden sollten, werden unversehrt wieder zurückgegeben.

4) Diebe und Räuber, welche sich nach dem Gebiete des andern geflüchtet haben, werden gegenseitig, zugleich mit den gestohlenen Sachen, ausgeliefert.

5) Alle Unterthanen und Kaufleute der Republik Venedig können in allen Theilen des osmanischen Reiches zu Land und zu Wasser frei aus- und eingehen, und dieselbe Freiheit steht des Unterthanen des Sultans in Bezug auf die Besitzungen der Republik zu.

6) In Betreff der bewaffneten Galeeren, welche aus dem Hafen von Gallipoli, andern osmanischen Häfen und den Dardanellen auslaufen, bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Handelsschiffe beider Nationen genießen überall gegenseitigen Schutz.

7) Der Herzog von Naxos ist mit allen seinen Vasallen und Unterthanen in diesen Frieden mit inbegriffen; sie zahlen weder Tribut noch sind sie zu sonstigen Diensten gegen den Sultan verpflichtet; sie bleiben im Gegenteil, wie bisher unter der Botmäßigkeit der Signorie von Venedig und stehen mit den Venetianern überhaupt auf gleichem Fuße.

8) Die Signorie bezahlt an den Sultan von den Einkünften von Lepanto einen jährlichen Tribut von 100 Dukaten und für den ferneren Besitz von Scutari und Alessio in Albanien gleichfalls jährlich 136 Dukaten welche Gesammtsumme von 236 Dukaten jedes Jahr im Februar durch den Bailo der Republik zu Constantinopel an den Schatz des Sultans zu entrichten ist. 9) Entlaufene Sklaven werden gegenseitig zurückgegeben; nur in dem Falle, daß ein solcher den Venetianern entlaufene Sklave sich zum Islam bekehrt hat, wird, anstatt dieser Rückgabe, für jeden Kopf eine Entschädigung von 1000 Aspern erlegt.

Die Zusatzartikel, welche die Signorie noch für nöthig hielt, betrafen folgende Punkte:

1) Bei völliger Freiheit des Verkehrs zahlen die Venetianer oder alle die, welche für Venetianer gelten, im ganzen osmanischen Reiche, und namentlich zu Constantinopel, bloß von den Waaren, welche sie wirklich verkaufen, einen Zoll von zwei Procent. Alles, was sie dagegen nicht absetzen, können sie ohne Entrichtung irgend einer Abgabe, wieder ausführen, wohin es ihnen gefällt, Desgleichen wird 2) von allen im osmanischen Reiche aufgekauften Waren ein Ausfuhrzoll von zwei Procent entrichtet.
3) Alle Schiffe, welche Constantiopel, hin oder zurück, passiren, dürfen nur in den dortigen Häfen anlegen, um sich mit dem zu versehen, was ihnen nöthig ist, und dann ungehindert weiter ziehen.
4) Alles Eigenthum der Christen kann aus dem schwarzen Meere überall hin frei und ungehindert ausgeführt werden; nur was davon verkauft wird, hat eine Abgabe von zwei Procent zu entrichten; dagegen darf von dort nichts aufgeführt werden, was Mohammedanern gehört, bei Strafe der Confiscation, ohne den geringsten Ersatz.
5) Die im Dienste der Venetianer befindliche Mannschaft darf in keiner Weise belästigt werden.
6) Im Allgemeinen sollen die zu Pera ansässigen Schuldner der Venetianer nicht zur Zahlung verpflichtet sein; jedoch wird erlaubt, sie, mit Ausnahme der Genueser, zur Tilgung ihrer Schulden anzuhalten, soweit diese nicht durch Dinge veranlaßt worden sind, welche der Sultan, als anerkanntes Eigenthum venetianischer Gläubiger, mit Gewalt für sich hinwegnehmen ließ.
7) Alle Einkünfte, welche der Patriarch von Constantinopel schon zu Zeiten der Kaiser von Byzanz aus den den Venetianern zugehörigen Orten bezogen hat, verbleiben ihm auch für jetzt noch.
8) Die Unterthanen des Sultans, welche nach den Besitzungen der Republik Handel treiben, bezahlen dort nur dieselben Abgaben, welche die Venetianer in dem osmanischen Reiche zu entrichten haben.
9) Alle Kauffahrer der einen Nation, welche in den Häfen oder unter den Festungen der andern Zuflucht suchen, erhalten dort Schutz und Hülfe.
10) Entwichene Fahrzeuge jeder Art werden gegenseitig ohne Weiteres zurückgegeben.
11) Dasselbe findet in Bezug auf bei Schiffbrüchen gestrandete Güter und Personen statt.
12) Der Nachlaß aller Venetianer oder derer, welche als Venetianer betrachtet werden, wird, wenn sie innerhalb des osmanischen Reiches ohne Erben oder ohne testamentarische Verfügung sterben, durch den Bailo, Kadi und Subaschi genau verzeichnet und dem Bailo zur Verwahrung übergeben; an Orten, wo kein Bailo existirt, bleibt dieser Nachlaß in den Händen eines dort ansässigen Venetianers, bis die Signorie schriftlich erklärt haben wird, wem die Erbschaft von Rechtswegen zukomme.
13) Die Signorie darf die Feinde des Sultans bei ihren Unternehmungen gegen das osmanische Reich in keiner Weise mit Schiffen, Waffen, Mundvorrath, Truppen oder Geld unterstützen, und dasselbe wird der Sultan im Verhältniß zu der Republik Venedig beobachten.
14) Desgleichen darf die Signorie den Feinden oder abgefallenen Unterthanen des Sultans in ihren Städten und Festungen in Romanien und Albanien keine Freistatt gewähren, noch ihnen bei ihrer Flucht zu Lande oder zu Wasser behülflich sein. Läßt sich die Signorie eine Verletzung der gegenwärtigen Bestimmung zu Schulden kommen, so steht es dem Sultan frei, gegen jene Städte und Festungen nach Gutdünken zu verfahren, ohne daß deshalb der Friede gebrochen wäre oder als gebrochen betrachtet werden könnte. Dasselbe Recht bleibt der Signorie in gleichem Falle gegen den Sultan vorbehalten.
15) Die Signorie kann nach Gutdünken einen Bailo mit seinem Gefolge nach Constantinopel schicken; ihm steht die Civilgewalt und die Jurisdiction über die dort ansässigen Venetianer zu, und auf Verlangen wird er bei der freien Ausübung seines Amtes von dem Subaschi auf jede Weise unterstützt werden.
16) Für allen vor dem Falle von Constantinopel an Personen und Sachen erlittenen Schaden wird gegenseitig Ersatz geleistet.
17) Den Venetianern steht es frei, Silber, bearbeitet oder zu Geld ausgeprägt, im ganzen osmanischen Reiche ungehindert und ohne die geringste Abgabe ein- und auszuführen, zu kaufen und zu verkaufen. Jedoch muß das Geld, bevor es in Umlauf gesetzt wird, nach der Münze gebracht und dort controlirt werden.
18) Alle bis zum Falle von Constantinopel dort gemachten Schulden werden cassirt und aufgehoben."

(zitiert nach: Zinkeisen, Johann Wilhelm, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. In: Heeren/Ukert, Geschichte der europäischen Staaten, Hamburg, Bd. II., S. 33f)

Dem Himmel seis geklagt, alle europäischen Bourgeois samt ihren Monarchen wollen das Gleiche: die Reichtümer der islamischen Welt. Und doch können sie sich nicht einig werden. Aeneas Sylvius, der Bischof von Siena hat im Jahre 1454 wenig Hoffnung, daß sich die kapitalistische Konkurrenz mit religösem Leim vom Past verklebe lasse für einen Raubzug gegen das Osmanenreich.

„Es ist ein zweiter Reichstag angekündigt", schrieb er am 5. Juli 1454, „der König von Aragonien, die Venetianer, die Genueser, die Florentiner, der Graf Francesco (Sforza), obgleich er noch nicht die Investitur des Herzogthums Mailand erhalten hat, der Herzog von Modena, die Markgrafen von Mantua, Montferrat und Saluzzo sogar sind abermals hierher beschieden. Wir werden sehen, wie es um den Eifer unserer Italiener steht. Auch die Könige von Frankreich, England, Böhmen, Ungarn, Polen, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schottland sind schriftlich eingeladen worden, ihre Gesandten zu schicken. Die Fürsten und Grafen Deutschlands sollen persönlich erscheinen oder sich vertreten lassen. Ihr fragt, was ich davon halte, was ich erwarte? – Darüber möchte ich am liebsten ganz schweigen; ich wünschte, meine Ansicht von den Dingen wäre grundfalsch, und ich könnte eher den Namen eines falschen, als eines wahren Propheten verdienen. Ich will indesssen doch sagen, was ich im Geiste vorhersehe.

Ich hoffe nicht, was ich wünsche; ich kann mir nichts Gutes versprechen. Warum? fragt ihr. Warum sollte ich denn freudige Hoffnungen hegen? antworte ich. Es fehlt der Christenheit ein Haupt, welchem Alle gehorchen wollten. Man gibt weder dem Papst, was des Papstes ist, noch dem Kaiser, was des Kaisers ist. Nirgends ist Ehrfurcht, nirgends Gehorsam. Papst und Kaiser sind in unsern Augen ja nur leere Namen, hohle Köpfe ...

Führt man ein kleines Heer gegen die Türken, so unterliegt man leicht; hat man ein großes, so gibts Verwirrung. Überall kommt man ins Gedränge. Man sehe nur zu, wie es in der Christenheit aussieht ...

Zwischen dem Könige von Aragonien und den Genuesern glimmt das Kriegsfeuer fort. Und die Genueser sind es gewiß nicht, welche gegen die Türken zu Felde ziehen werden; denn sie zahlen ihnen ja, wie es heißt, Tribut. Die Venetianer haben mit ihnen sogar Frieden geschlossen, und behaupten gleichwohl immer noch, sie würden für unsern Glauben die Waffen ergreifen, sobald die übrigen Christen den Türken den Krieg erklären. Was soll man denn mit den Italienern machen, wenn die zwei bedeutendsten Seemächte fehlen?

Denn da wir die Türken zu Land und zu Wasser zu gleicher Zeit angreifen wollen, so dürfen wir, wenn die Italiener nicht auf unserer Seite stehen, von dem Seekriege überhaupt nichts erwarten. Den Asiaten steht der Hellespont offen. Und wenn da der Krieg zu Lande geführt wird, können die Türken ungeheuere Heeresmassen nach Europa ziehen.

Wie viel gibt es nicht in Spanien Könige, die an Macht und Regiment einander gar nicht gleich sind, und in Willen und Meinungen nichts miteinander gemein haben? Und wird man sie wol vom äußersten Westen sogleich nach Norden ziehen können? – Der König von Frankreich hat zwar den Feind aus dem ganzen Reiche vertrieben, aber noch sind die Küsten unsicher, und er kann seine Truppen nicht aus dem Lande schicken, solange er die plötzlichen Ueberfälle der englischen Flotten zu fürchten hat. Denn den Engländern liegt nichts mehr am Herzen, als ihre Vertreibung aus Frankreich zu rächen. Die Schotten, Dänen, Schweden und Norweger können am äußersten Ende der Welt außer ihrem Bereiche nichts thun.

Die Deutschen, unter sich entzweit, halten nirgends zusammen. Die Städte sind mit den Fürsten zerfallen und den Fürsten fehlt es unter sich an wahrer Eintracht. Die Schweizer können den alten Haß gegen die Herzöge von Östreich nicht überwinden.

Der Pfalzgraf liegt mit dem Erzbischof von Mainz im Streite. Der König von Böhmen und der Herzog von Burgund haben eine Fehde wegen des Herzogthums Lützelburg auszufechten, wenn auch in dieser Sache bis zum 1. November Waffenstillstand sein soll. Die Herzöge von Sachsen streiten mit den Böhmen um sechzig Schlösser. Breslau verweigert dem Könige von Böhmen die verlangte Huldigung, es sei denn, daß der König sich selbst hinbegebe. Die Preußen haben das Joch der deutschen Ritter abgeworfen und sind zum Könige von Polen übergegangen. Liegnitz, welches König Ladislaus dem Statthalter von Böhmen gegeben hatte, empört sich. In Östreich ist nirgends Ruhe; überall gibt es Abfall und Aufstand. Der Böhme Wancho verheert und beunruhigt mit 2000 Räubern weit und breit das Land. In Wien werden Feuersbrünste immer häufiger, ohne daß man den Urhebern auf die Spur käme.

Dazu blicke man ferner noch einmal auf das Thun und Treiben der Welt und unserer Fürsten. Geiz, Habsucht und Trägheit beherrschen Alles ... Und Ihr glaubt, daß man mit solchen Eigenschaften die Heerschaaren der Türken zu Grunde richten kann? –

(Zit.n.: Zinkeisen, a.a.O. Bd. II, S. 48 ff)

Beschießung der Insel Tenedos durch die Venezianer

Im selben Jahr wird ein neuer Papst ausgeguckt. In seiner Antrittsrede stellt er klar, daß er der Richtige ist:

„Ich, Papst Calixtus III., verspreche und gelobe der heiligen Dreieinigkeit, dem Vater, Sohn und heiligem Geiste, der ewig jungfräulichen Mutter Gottes, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus und allen himmlischen Heerscharen, daß ich, wenn es nöthig sein sollte, selbst mit Aufopferung meines eigenen Blutes, nach Kräften Alles aufbieten werde, um, unterstützt von dem Rathe meiner verehrten Brüder, Constantinopel wiederzuerobern, welches, dem sündigen Menschengeschlechte zur Strafe, von dem Feinde Jesu Christi, des gekreuzigten Heilandes, dem Sohne des Teufels, Mohammed dem Türkenfürsten, erobert und zerstört worden ist; um ferner die in der Sklaverei schmachtenden Christen zu befreien, den wahren Glauben zu heben und die teuflische Sekte des verworfenen und treulosen Mohammed's im Oriente auszutilgen. Denn dort ist das Licht des Glaubens fast gänzlich verlöscht. Sollte ich deiner vergessen, Jerusalem, so möge meine Rechte der Vergessenheit anheimfallen; meine Zunge möge in meinem Munde gelähmt werden, wenn ich mich deiner nicht erinnere, Jerusalem, und dich nicht den Anfang meiner Freude sein lasse. So helfe mir Gott und dieses heilige Evangelium."

(zit. n. Zineisen, a.a.O., Bd. II, S. 54)

Nicht die Kirchen der Christen im Osmanenreich müssen zurückerobert werden, wohl aber ihre Handelsplätze. Hättens die Pfeffersäcke nicht aus eigener Anschauung gewußt, Sultan Selim I. hats an den König von Frankreich, Franz I., geschrieben.

„Du, Franz, Beg des Landes Frankreich, hast an den Palast der Sultane und meine Pforte der Glückseligkeit... einen Brief geschickt, in welchem Du von einer Kirche sprichst, die vormals den Christen zu Jerusalem, welches einen Theil unsers wohl bewachten Reiches ausmacht, gehörte und dann in eine Moschee umgewandelt worden ist. Ich habe von Allem, was Du in dieser Hinsicht sagst, genaue Kenntniß genommen. Die Freundschaft und die Ergebenheit, welche zwischen meiner ruhmvollen Majestät und Dir bestehen, geben Deinen Wünschen bei meiner Person, welche die Quelle des Glücks ist, Zutritt. Allein diese Angelegenheit hat mit jeder andern Angelegenheit, welche Eigenthum oder Besitz betrifft, nichts gemein; sie berührt unsere Religion. Nach Gottes, des Allerhöchsten, heili-

gem Befehl und nach dem Gesetz unsers Propheten, der Sonne beider Welten, ist diese Kirche seit langer Zeit eine Moschee und Muselmänner haben dort längst ihr Gebet verrichtet. Es ist unserer Religion zuwider, daß ein Ort, welcher den Namen Moschee trägt und worin das Gebet verrichtet wird, jetzt durch eine Umwandlung eine andere Bestimmung erhalten sollte. Selbst wenn unser Gesetz im Allgemeinen diese Umwandlung gestattete, könnte doch Dein Verlangen bei mir kein Gehör finden. Alle übrigen Orte, mit Ausnahme der Moschee, werden auch ferner in den Händen der Christen verbleiben; Niemand soll diejenigen, welche dort wohnen, unter unserer gerechten Regierung belästigen. Sie sollen unter den Fittichen unseres Schutzes in Frieden leben; es soll ihnen gestattet sein, ihre Thüren und ihre Fenster wieder herzustellen; sie sollen ihre Bethäuser und ihre sonstigen Anstalten, welche sie jetzt besitzen, von völliger Sicherheit behalten, ohne daß Jemand sie auf irgend eine Weise unterdrücken oder mißhandeln dürfte. Das wisse man hiermit.

Geschrieben zu Anfang des Monats Moharrem 935 (October 1528) in unserer Residenz zu Constantinopel, der Hauptstadt des Reiches."

(zit. n.: Zinkeisen, a.a.O., Bd. III, S. 712 f.)

Die Reiseberichte der Orientreisen füllen schon Bibliotheken und verraten den gierigen Blick. Der Preuße Ogier Ghiselin von Busbeck schreibt über die Stadt Konstantinopel:

„Was nun die Lage der Stadt angeht, so scheint Natur hier den Sitz einer Herrscherstadt geschaffen zu haben. Sie liegt in Europa, sie hat den Blick auf Asien und zur rechten Ägypten und Afrika. Obwohl diese nicht bis dorthin reichen, sind sie doch durch das Meer und leichte Schiffahrt damit verbunden. Zur Linken liegt der Pontus Euxinus (*das Schwarze Meer)* und der Maeotissumpf (*das Asowsche Meer)*; diese sind ringsum von vielen Völkern bewohnt und empfangen allerseits viele Flüsse, so daß weit und breit in diesen Landschaften nichts für Menschen Brauchbares wachsen kann, das nicht zu Schiffe in größter Bequemlichkeit nach Konstantinopel gelangte.

Auf der einen Seite ist es vom Marmara-Meer bespült, auf der anderen bildet einen Hafen der Fluß, den Strabo seiner Form wegen das Goldene Horn nennt. Auf der dritten Seite ist die Stadt mit dem Festland verbunden, so daß sich ungefähr das Bild einer Halbinsel ergibt und sie auf langgestrecktem Bergrücken in das Meer und die Bucht ragt. In der Mitte von Konstantinopel hat man den heitersten Blick auf das Meer und den im ewigen Schnee schimmernden asiatischen Olymp.

Das Meer ist überreich an Fischen jeder Art; bald schwimmen sie aus der Maeotis und dem Schwarzen Meer durch Bosporus und Propontis ins Ägeische und Mittelmeer, bald von hier wieder ins Schwarze Meer, wie das die Natur der Fische ist. Ihre Schwärme sind so zahlreich und dicht, daß man sie manchmal mit den Händen fangen kann. In größter Zahl fischt man dort Makrelen, Tunfische, Dickköpfe, Zahnbrassen und Schwertfische."

(zit. n.: Vier Briefe aus der Türkei. Herausgegeben von Wolfram von der Steinen. Berlin 1926, S. 43)

Die Türkengefahr bedroht das Abendland! Was anders macht die Türken für die abendländischen Geldleute so gefährlich, als daß sie nicht freiwillig ihre Reichtümer herausrücken? Kriegerklärung von Sultan Suleiman an König Ferdinand von Österreich.

„„Aus Euern Briefen," heißt es da, „habe ich entnommen, daß es Euer Wunsch ist, mit meiner Pforte in Frieden und Eintracht zu leben; aber Eure Thaten und Handlungen entsprechen Euern Worten nicht ... Ungarn ist mein Eigenthum; Das weiß alle Welt und ist so klar, wie die Sonne am Himmel ... Ich begreife mithin nicht, mit welchem Rechte Ihr bewaffnete Heere nach Ungarn schicken dürft; es scheint mir in der That Euer Wille zu sein, daß alle Länder und Reiche der Christenheit dem Untergange zugeführt und vernichtet werden sollen. Daher habe ich mich jetzt, nach der unermeßlichen Gnade des allmächtigen Gottes und zufolge seiner geheimnißvollen Rathschläge, denen ich vertraue, erhoben und große Rüstungen gemacht, und werde mich mit meinen unabsehbaren und gewaltigen Heerschaaren nach jenen Ländern begeben, um diesen Feldzug mit der größten Wuth (cum maximo furore) zu verfolgen. Wollt Ihr also Eure Hände von diesem Reiche nicht abziehen und ist es Euer Wille und Eure Absicht, dort zu herrschen, so thun wir Euch zu wissen, daß Ihr Euch zur Erhaltung und Vertheidigung Eurer Reiche und Besitzungen rüsten müßt. Dann wird der Wille des höchsten und vortrefflichsten Gottes geschehen, und was da sein wird, wird man sehen und Alles wird zu Tage treten."

(zitiert nach: Zinkeisen, a.a.O., Bd. III, S. 842f)

Osmanische Münzen vom 14.-19. Jh.

Solange die aufstrebende Handelsmacht England nicht stark genug war, den Konkurrenten Spanien und Frankreich die fettesten osmanischen Brocken wegzuschnappen, spielte sie den „natürlichen Verbündeten" des osmanischen Reiches. Harebone, der Gesandte der englischen Königin schrieb am 9. 11. 1587 an den Sultan:

„Laß diesen Augenblick, nicht ungenutzt vorübergehen, damit Gott, welcher Dich zu einem tapfern Mann und zur Austilgung der Götzendiener zum mächtigsten aller weltlichen Fürsten gemacht hat, nicht seinen höchsten Zorn gegen Dich entbrennen lasse, wenn Du sein Gebot verachtest, welches meine Gebieterin, nur eine schwache Frau, muthvoll zu erfüllen bemüht ist. Die ganze Welt wird Dich mit Recht der größten Undankbarkeit beschuldigen, wenn Du Deine treueste Bundesgenossin, welche, im Vertrauen auf die Freundschaft und die Versprechungen Deiner Hoheit, ihr Leben und ihr Reich in eine Gefahr begeben hat, wie sie auf dieser Erde nicht größer sein kann, in ihrer Noth verlassen wolltest. Denn der Spanier geht jetzt, da ihm meine Gebieterin den Frieden verweigert hat, gestützt auf die Hülfe des Papstes und aller götzendienerischen Fürsten, nur darauf aus, sie ganz zu vernichten. Und wenn dann in der Christenheit kein anderes Hinderniß mehr übrig sein wird, wird er seine unüberwindlichen Streitkräfte dazu gebrauchen, Dich und Dein Reich zu Grunde zu richten, damit er der Alleinherrscher der Welt werde. Denn der Papst, den sie für ihren Gott auf Erden halten, wird nicht müde, ihm mit seinen lügenhaften Prophezeiungen einzureden, daß er dies erlangen könne und werde. Wenn dagegen Deine Hoheit zugleich mit meiner Gebieterin klug und tapfer ohne Verzug den Seekrieg unternimmt, wozu der Allmächtige Gott, die gelobte Treue, die Gunst des Augenblicks, der Ruhm des glorreichen Osmanischen Hauses und das Heil seines Reiches auf gleiche Weise rathen, so werden der stolze Spanier und der lügenhafte Papst mit allen ihren Anhängern nicht nur um die von ihnen gehegte Hoffnung des Sieges betrogen werden, sondern auch die Strafe ihrer Verwegenheit erhalten. Denn da Gott nur die Seinigen beschützt, so wird Er diese Götzendiener durch uns so heimsuchen, daß Diejenigen, welche von ihnen etwa noch übrig bleiben sollten, durch ihr Beispiel werden bekehrt werden, um mit uns vereint den wahren Gott zu verehren. Euch aber, die Ihr für seinen wahren Ruhm streitet, wird Er mit Sieg und allen übrigen Wohlthaten überhäufen."

(Zinkeisen, a.a.O., Bd. IV, S. 428)

Die zunehmende Belastung der Völker im Osmanenreich mit Steuern und Zöllen, die staatliche Verschwendung der Gelder beschleunigte den Bevölkerungsrückgang im Reich. Der englische Gesandte Thomas Roe berichtet 1622:

„Ich will Euch ein Wunder erzählen, ungefähr vor sechzehn Jahren wurde eine Zählung aller bewohnten Dörfer im Reiche des Großherrrn vorgenommen, und das Verzeichniß ergab deren über 553000; jetzt, im vorigen Jahre, vor dem Ausbruch des polnischen Krieges, ist abermals eine solche Schätzung gemacht worden, welche ergeben hat, daß die Zahl jener Dörfer in Allem auf 75000 herabgesunken ist („are found to be decreased to 75000 in all"). Das ist gewiß eine erstaunliche Entvölkerung. Die verfallenen Häuser stehen freilich noch an vielen Orten; aber die Ungerechtigkeit und die Grausamkeit der Statthalter hat es dahin gebracht, daß sie von allen ihren Bewohnern verlassen worden sind und man kann drei Tage lang durch Griechenland und Anatolien, die besten Provinzen des Reiches reiten, ohne ein Ei zum Essen oder einen einzigen Menschen zu finden, der einem einen Trunk Wasser reiche."

(zit.n.:Zinkeisen, a.a.O., Bd. IV, S. 784)

Im Jahr 1658 macht Hadschi Chalfa eine Aufstellung über den galoppierenden Staatsbankrott der Osmanen:

Nach seinen Berechnungen betrugen:
Im Jahre 1564 die Einkünfte 183000000
die Ausgaben 189600000 Asp.
Im Jahre 1591 die Einkünfte 193000000
die Ausgaben 163400000 Asp.
Im Jahre 1597 die Einkünfte 300000000
die Ausgaben 900000000
Im Jahre 1648 die Einkünfte 361800000
die Ausgaben 550000000
Im Jahre 1650 die Einkünfte 532900000
die Ausgaben 687200000

(zit.n.: Zinkeisen, a.a.O., Bd. IV, S. 789)

Der russische Gesandte in Konstantinopel, Graf von Ostermann rechtfertigt gegenüber Frankreich die Annexion der Krim durch die russische Zarin:

„Sie habe erst nach reiflicher Prüfung sich entschlossen, die Tataren zu unterwerfen. Da dies nun bereits geschehen sei, so könne sie davon auch nicht mehr abgehen. Diese unabhängigen tatarischen Fürsten seien keineswegs Angehörige der Pforte gewesen und gehen sie nichts an. Sie habe sich daher nur ruhig zu verhalten, dann werde auch, dem Wunsche der Kaiserin gemäß, der Friede aufrecht erhalten werden. Das sei der definitive Entschluß der Kaiserin. Denn wenn die Pforte Widerstand leisten wolle, dann würde nichts die Kaiserin aufhalten und sie würde so weit gehen, wie sie nur könnte."

(zit. n. Zinkeisen, a.a.O. Bd. VIII, S. 421)

Der französische Handelsumsatz mit den Häfen des osmanischen Reiches betrug 1669 3,7 Millionen Livres. Im Zeitraum von 1781-1787 schon jährlich 30 Mio Livres und stieg von 1785-1791 auf jährlich 70 Mio Livres (n. Zinkeisen, a.a.O. Bd VIII, S. 554). Das russische Zarenreich ist mit dem Raub der Krim nicht zufrieden. Warum nicht der Konkurrenz das zum Geschenk anbieten, was man mit eigener Kraft doch nicht rauben kann? Fürst Potemkin an den französischen Gesandten:

„Müßt Ihr nicht selbst zugeben, daß das Dasein der Muselmänner eine wahre Geißel für die Menschheit ist? Wenn sich nur drei bis vier Großmächte darüber verständigen wollten, so wäre ja nichts leichter, als diese verwilderten Türken nach Asien zurückzuwerfen, und auf diese Weise Aegypten, den Archipel, Griechenland und ganz Europa von dieser Plage zu befreien. Dies würde gewiß ein zugleich gerechtes, nützliches, religiöses und heldenmüthiges Unternehmen sein. Frankreich selbst würde es dann gar nicht so übel finden, wenn man ihm für seine dabei geleistete Hülfe vielleicht Gandia oder Aegypten überließe"

(zit. n. Zinkeisen, Bd. VIII, S. 558)

Die islamischen Völker setzen neue Hoffnung auf die bürgerliche Revolution in Europa. Besorgt meldet die russische Gesandschaft 1794 aus Konstantinopel an ihre Herren:

„Alles was hier Franzose ist und die französische Nationalkokarde trägt, gilt bei dem Sultan und folglich auch bei der Nation außerordentlich viel; ein Beweis, wie sehr die französische Republik durch ihren hier accreditirten Minister, den Bürger Descorches, die Pforte in ihr Interesse zu ziehen gewußt hat" ...

„Die listigen Franzosen haben hier zu Lande überall ausgebreitet, daß sie durch Einführung der Vernunftreligion in Frankreich aufgehört hätten, Anhänger der christlichen und also Feinde der mohamedanischen Religion zu sein. Der Pöbel glaubt nun mit ihnen in einer näheren Religionsverwandtschaft, als mit jedem anderen christlichen Volke zu stehen."

(zit. n. Zinkeisen, a.a.O. Bd. VIII, S. 866 f)

Der Einfall Napoleons in Ägypten zeigt den islamischen Völkern, daß die revolutionäre Sprengung der feudalen Fesseln in Europa auch die kapitalistische Expansion von Ketten befreit. Desto schneller stehen ihre Armeen im Land. Nur tragen sie nicht mehr das Kreuzzeichen des christlichen Glaubens, sondern die Trikolore von Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. Arabische Proklamation Napoleons an das ägyptische Volk (1798):

„Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen; es gibt keinen Gott außer Allah ... Im Namen der französichen Republik, die auf den Grundsätzen von Freiheit und Gleichheit beruht, gibt Bonaparte, der Oberkommandierende der französischen Streitkräfte, der gesamten Bevölkerung Ägyptens folgendes kund: Die Herrschenden in Ägypten haben die französische Nation lange Zeit beleidigt ... Jahrzehntelang haben diese Mamluken, die aus dem Kaukasus und Georgien stammen, das beste Gebiet der Welt verdorben. aber Gott, der Allmächtige, der Herr des Universums, hat nunmehr befohlen, ihre Herrschaft zu zerstören ... Ich bin einzig gekommen, um Euch von Euren Unterdrückern zu befreien ... Ich verehre Gott, den Allmächtigen, und achte seinen Propheten Muhammad und den ruhmreichen Qur'an mehr, als die Mamluken es tun. Sagt den Mamluken auch, daß vor Gott alle Menschen gleich sind ..."

e) Die islamischen Völker werden durch den Imperialismus unterdrückt. Weil die islamischen Völker unterdrückt sind, wird der Islam zu einer Waffe der unterdrückten Völker. Die proletarische Kritik des Islam ist jedoch fällig.

	Britische Besatzung	Ägyptisches Heer
1882	12000	–
1883	6266	5900
1884	10877	5900
1885	15500	6400
1886	7500	7400
1887	3500	8200
1888	3490	9631
1889	3300	10175
1890	3409	10790
1891	3320	12300
1892	3319	13745
1893	5500	15863
1894	5276	15863

(Fircks, A. Freiherr von, Ägypten 1894. Staatsrechtliche Verhältnisse, wirtschaftlicher Zustand, Verwaltung. Berlin 1895.)

Ausfuhr-Artikel Aegyptens
(Werte in Ägyptische Pfund)

	1907	1908
Lebende Tiere und tierische Lebensmittel	131007	119572
Leder, Häute, Schuhwaren usw.	148233	141598
Lichte und andere tierische Erzeugnisse	110267	67811
Getreide, Gemüse, Mehl usw.	3189492	3157588
Kolonialwaren	113283	107723
Alkoholische Getränke, Oele und Petroleum	13951	12001
Lumpen und Papier	19725	21570
Holz und Kohlen	17844	16302
Steine, Erden, Geschirr, Glas usw.	5097	3037
Farbstoffe und Farbwaren	23853	21757
Chemische und medizinische Erzeugnisse	28730	21800
Baumwolle, Wolle und Textilwaren aller Art	23732559	17170643
Metalle und Metallfabrikate	3876	6494
Zigaretten	393509	364977
Verschiedene Artikel	81719	82800

Einfuhr-Artikel Ägyptens
(Werte in E.)

	1907	1908
Lebende Tiere u. tierische Lebensmittel	1280839	1162132
Leder, Häute, Schuhwaren usw.	464624	380427
Lichte und andere tierische Erzeugnisse	92452	90543
Getreide, Gemüse, Mehl usw.	2963954	3785196
Kolonialwaren	759430	1182079
Alkoholische Getränke, Oele und Petroleum	1151421	1254656
Lumpen und Papier	401326	382153
Holz und Kohlen	3406988	3358623
Steine, Erden Geschirr, Glas usw.	774394	657128
Farbstoffe und Farben	291958	266444
Chemische und medizinische Erzeugnisse	762065	730054
Textilwaren aller Art	7006837	6455536
Metalle und Metallfabrikate	3960788	2957461
Tabak, Tumbeki, Zigarren	716702	860542
Verschiedene Artikel	2083500	1577423

(Trietsch, D., Marokko und Persien. Handbuch über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Levante und den benachbarten Gebieten. Berlin 1910)

Der Suezkanal

	Zahl der Schiffe	Nettoraumgehalt in Tonnen	Einnahmen aus den Kanalgebühren in Franken
1870	486	436609	5234000
1875	1494	2009984	26430791
1880	2026	3957422	36492620
1885	3624	6335753	60057260
1890	3389	6890094	65427230
1895	3434	8448383	75934358
1900	3441	9738152	87278481
1903	3761	11907288	100942420
1904	4237	13401835	115818479
1905	4116	13134105	113866796
1906	3975	13445504	108161896
1907	4267	14728434	116000096
1908	3795	13633283	108413410

Anteil der versch. Länder am Verkehr des Kanals

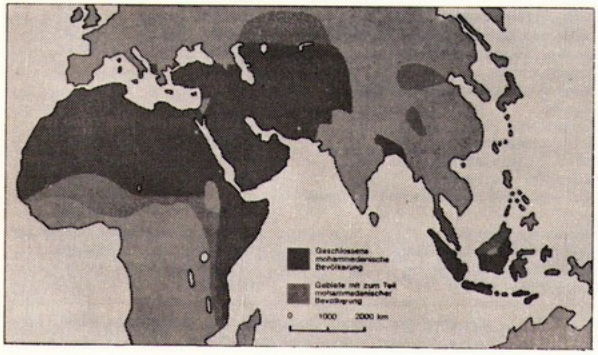
Schiffe	1907 Zahl	1907 (netto Tons)	1908 Zahl	1908 (netto Tons)
Englische	2651	9495868	2233	8302802
Deutsche	580	2253651	584	2310507
Französische	239	806786	242	815120
Holländische	223	632089	246	743980
Österreichische	129	439997	107	387546
Japanische	76	259059	69	286456
Russische	81	239350	81	251830
Italienische	86	202112	83	189543
Dänische	38	105130	34	89768
Spanische	26	57158	27	77974
Türkische	51	73247	30	34601
Norwegische	74	54299	22	61901
Griechische	21	45494	8	10408
Schwedische	10	23547	16	49628
Amerikanische	9	12537	8	17500
Belgische	3	7082	–	–
Chinesische	1	1655	–	–
Ägyptische	3	623	–	–
Siamesische	1	555	1	556
Portugiesische	1	195	3	1689
Brasilische	–	–	1	556
Summe	4267	14728434	3795	13633283

Trietsch, a.a.O.

Wirtschaftliche Entwicklung Ägyptens
in Millionen Mark

Jahresdurchschnitte	1888-90	1891-93	1894-96	1897-99	1900-02	1903-05	1906-07
der Staatseinnahmen	204,4	214,4	215,9	230,6	243,7	281,2	325,0
der Exporte	279,6	325,1	307,9	325,1	413,2	488,6	640,0
der Importe	157,6	186,4	189,7	228,2	304,8	406,3	518,9

(zit. n. Trietsch, D., 1910, a.a.O.)



Gegenwärtige Verbreitung des Islams in der Welt

Wirtschaftsstruktur der Türkei 1955

Die Aufteilung der Bevölkerung nach Berufen zeigt das folgende Bild

Berufe	Zahl der Beschäftigten	In % der Bevölkerung
Landwirtschaft	5723716	30,5
Industrie u. Handwerk	674336	3,6
Handel	279698	1,5
Transport u. Verkehr	139839	0,7
Verwaltung u. Öffentlicher Dienst, Freie Berufe	693111	3,7
Hauswirtschaft und Personaldienst	29708	0,1
Berufslos, unbekannten oder unklaren Berufes	11189766	59,9

Schließlich verteilt sich die Bevölkerung auf Stadt- und Landbewohner wie folgt:

Jahr	Bewohnerzahl in Städten	Bewohnerzahl in Dörfern	Prozentverhältnis in Städten	Prozentverhältnis in Dörfern
1927	3305879	10342391	24,2%	75,8%
1935	3802642	12355376	23,5%	76,5%
1940	4346249	13474701	24,4%	75,6%
1945	4687102	14103072	24,9%	75,1%
1950	5269459	15666975	25,2%	74,8%

Zit. n. Maschinenschriftliche Verfielfältigung der türkischen Botschaft in Bonn, 1955

Im Kampf gegen die Ausplünderung durch den britischen und russischen Imperialismus erhob sich das iranische Volk 1905 unter Führung der islamischen Geistlichen. Djamal ad-din al-Afghani, schon vom Vater des herrschenden Kadjarenschah verbannt, richtete einen Appell an die geistlichen Führer:

Rede Djamal ad-Din al-Afghanis an das iranische Volk zu Beginn der Revolution 1906 gegen den britischen Imperialismus und die Kadjaren-Dynastie

„Im Namen Allahs des Barmherzigen und Allerbarmers. An den Führer der iranischen Revolution, Hajj Mohammed Hassan Shirasi, an die gesamte Nation, an ihre Vertreter und Gelehrte, Gott stärke mit ihnen den Islam und die Muslime und besiege die herrschsüchtigen Ungläubigen! Schon lange gieren die westlichen Staaten danach, die iranischen Gebete zu annektieren, aus Interesse und aus Habgier. Dazu haben sie schon eine List nach der anderen angewandt, um dort einzudringen und ihre Herrschaft zu errichten, darauf hoffend, daß das Volk unachtsam wäre. Sie wollten damit vermeiden, daß das Volk gegen sie revoltiert (wenn sie in das Land einmarschierenSie mußten aber erkennen, daß es unmöglich ist, ihr Ziel zu erreichen, solange die Ulamas (die Religionsgelehrten) so einflußreich sind.

...Da dachten die Franken (= die Europäer), daß es an der Zeit, sei, die iranischen Gebieten zu beherrschen, ohne Kampf und ohne Krieg. Sie behaupteten, daß die Macht der Religionsgelehrten, die immer den Islam und seine Gebiete verteidigt haben, gebrochen sei, ihr Einfluß sei verschwunden. Mit triefenden Mäulern eilte ein jeder von ihnen herbei, um sich einen Happen dieses Reiches einzuverleiben. Das Recht erhob sich, und brandmarkte das Unrecht. Es wurde besiegt. Der halsstarrige Tyrann wurde erniedrigt ...

Bei Gott, der Wahnsinn, die Glaubenslosigkeit, die Habgier und die Dummheit haben sich verbündet, um die Religion zu zerstören, das Gesetz abzuschaffen und das islamische Territorium kampflos den Ausländern zu übergeben.

...Ihr seid die Waffenbrüder Allahs auf Erden, über alle Spaltungsmanöver erhaben. Der Teufel hat es schon aufgegeben, Zwietracht unter Euch zu säen. Ihr seid eine Hand, mit der Allah seine Religion gegen die Gottlosen und ihre Helfershelfer verteidigt. Alle Menschen, außer denen, die Allah zu Mißerfolg und Niederlage verurteilt hat, folgen Euch. Wenn ihr den Sturz dieses Tyrannen fordert, dann werden Euch alle folgen, der Hohe und der Niedere, der Reiche und der Arme, zumal alle unter dieser ungerechten und hirnlosen Herrschaft leiden, einer Herrschaft, die weder die Grenzen gesichert, noch die Armee gestärkt, noch das Land fruchtbar gemacht, noch die Wissenschaft verbreitet, noch den Islam gestärkt hat...

Wehe Euch, Ihr weisen Gelehrten, wenn Ihr zögert, einen Herrscher zu stürzen, dessen Herrschaft illegal, dessen Handlungen Sünde und dessen Befehle Schande sind. Nachdem er das Blut der Muslime ausgesaugt, die Knochen der Armen verspeist und die Menschen nackt und barfuß gemacht hat, hat ihn sein Wahn dazu gebracht, den Ausländern ein Land auszuliefern, das eine unzerstörbare Festung für den Islam, ein Schutzwall für den wahren Glauben gewesen ist. Seine hirnlose Verschwendung und Dummheit hat ihn dazu geführt, das Wort der Gottlosigkeit zu achten und sich unter das Banner des Unglaubens zu stellen.

(Eigene Übersetzung)

Gamal Abdel Nasser, Staatspräsident von Ägypten von 1953-1970: „Philosophie der Revolution":

„Können wir denn übersehen, daß es einen arabischen Kreis gibt, der uns umgibt? Dieser Kreis ist ein Teil von uns und wir sind ein Teil von ihm. Unsere Geschichte ist mit seiner Geschichte verwoben, unsere Interessen mit seinen Interessen. Können wir übersehen, daß dies Wirklichkeit ist und nicht nur leeres Gerede?

Können wir übersehen, daß es einen afrikanischen Kontinent gibt, daß es unser Schicksal ist, Teil davon zu sein? Heute tobt ein furchtbarer Kampf über die Zukunft dieses Kontinents. Es ist ein Kampf, dessen Folgen für oder gegen uns entscheiden werden, ob wir es wollen oder nicht.

Können wir übersehen, daß es eine islamische Welt gibt, zu der wir Bindungen haben, die nicht nur der Glaube bestimmt, sondern die historischen Tatsachen?

Nicht umsonst haben sich die islamische Tradition und Zivilisation in Ägypten Zuflucht gesucht, als die Mongolen sie überfallen haben. Ägypten hat ihnen Schutz gegeben und sie gerettet, indem sie die Invasion der Mongolen bei Ain Djalut zurückschlug..."

„...Dieser Kreis, der sich über Kontinente und Ozeane erstreckt, der Kreis der Glaubensbrüder, die überall, wo sie sich befinden, sich in eine Richtung verneigen (nach Mekka, d.H.), ihre Lippen die gleichen Gebete murmelnd... Als ich vor der Kaaba stand, wanderten meine Gedanken zu allen Teilen der Welt, die der Islam durchdrungen hat. Ich sagte mir: Unsere Auffassung von der Pilgerfahrt muß sich ändern. Die Wallfahrt zur Kaaba darf nicht mehr die Eintrittskarte zum Paradies nach einem langen Leben sein, oder ein naiver Versuch, sich Absolution zu erkaufen.

Die Pilgerfahrt muß eine starke politische Bewegung werden. Die Presse der Welt muß sie verfolgen nicht als Riten und Gebräuche, die lustige Bilder für die Zeitungsleser liefern, sondern als ein immer wiederkehrender politischer Kongreß, wo sich die Führer und die, die Einfluß haben in der islamischen Welt, ihre Gelehrten und ihre Schriftsteller, ihre Wirtschaftsführer, ihre Kaufleute und ihre Jugend treffen. In diesem internationalen islamischen Parlament legen sie die Linien für die Politik ihrer Staaten fest und für deren Zusammenarbeit bis zum Zeitpunkt ihrer nächsten Versammlung nach einem Jahr.

Sie versammeln sich in Demut, aber selbstbewußt, ohne Habsucht, aber arbeitssam, vor Gott bescheiden, aber selbstsicher bei der Lösung ihrer Probleme und im Kampf gegen ihre Feinde.

Sie träumen von einer anderen Welt, aber zuversichtlich, daß sie einen Platz unter der Sonne erhalten, den sie in dieser Welt erkämpfen müssen."

(Eigene Übersetzung)

Interview mit Ayatollah Montazeri, Stellvertreter von Chomeini, in Ghom:

„Wie seht ihr die Beziehung zwischen der Revolution und dem Islam? Wie bewertet ihr die revolutionäre Bewegung in der islamischen Welt?

Die islamische Revolution ist eine Revolution für die ganze Welt. Wir sind weder Rassisten noch Reaktionäre. Wir streben die Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit im Lichte der islamischen Lehre an in allen islamischen Gebieten, vor allem aber im geraubten Palästina. Unsere Revolution wird solange unvollständig bleiben, solange die Völker der Welt unter kolonialer Besetzung leiden und die soziale Gerechtigkeit nicht verwirklicht ist. Wir erwarten von den islamischen Völkern, daß sie sich ein Beispiel nehmen an unserer Revolution im Iran. Wir konnten gute Ergebnisse erzielen, obwohl wir keine großen Verluste erlitten haben. Die Führer der arabischen Staaten müssen ihre Lehren ziehen aus den Ereignissen im Iran, wie der ehemalige König verjagt wurde und flüchten mußte.

Drei Faktoren haben zum Erfolg der iranischen Revolution beigetragen:
1. der absolute Glaube an die Lehren des Islam,
2. Die Einheit aller Teile des Volkes in der Revolution und der Erneuerung,
3. die wirkliche Führung, die unsere Erneuerung in Ayatollah Chomeini verkörpert. Er hat unsere Revolution durch seine revolutionäre Radikalität zum vollständigen Sieg geführt.

Was ist die Haltung des Islams zum kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritt in der Welt?

Vom Standpunkt der Religion aus gibt es keinen Widerspruch zwischen dem zivilisatorischen Fortschritt oder der Kultur. Wir glauben daran, daß wir als Muslime uns am Aufbau der Zivilisation mit allen Staaten der Welt beteiligen müssen. In der vorislamischen Zeit war die Wissenschaft ein Privileg einer kleinen Schicht. Aber der Islam hat die Menschen aufgerufen, zu lernen aus der Kultur und der Religion. Nach 5 Grundsätzen muß Wissen angestrebt werden im Islam:

1. Der Prophet sagt: 'Nach Wissen streben ist eine Pflicht für jeden Muslim und jede Muslimin.'
2. Ein weiterer Hadith legt fest: ‚Die Wissenschaft ist das Ziel eines jeden Gläubigen. Er holt sie sich überall, wo er sie finden kann.' Das heißt auch bei den Ungläubigen.
3. In einem weiteren Hadith wird gesagt: ‚Strebe nach Wissen auch wenn du dafür Blut vergießen und stürmende Ozeane durchqueren mußt.'
4. Was den Ort anbetrifft, so heißt es: ‚Bemüht Euch um das Wissen, auch wenn ihr dafür nach China müßt.'
5. Die Hadithe spornen uns an, unser Leben lang nach Wissen zu streben: ‚Strebe nach Wissen, von der Geburt bis zum Grab.'

Die Wissenschaft ist also nicht das Privileg einer Klasse. Wie kann der Islam gegen die Wissenschaft sein? Der Islam, der von der Realität ausgeht, begleitet den Fortschritt. Er fordert sogar die Menschen zum Fortschritt auf. Imam Ali selbst sagte: ‚Nur ein Ungläubiger kann einen Wissenschaftler angreifen.'

Trotzdem meinen manche, daß Fortschritt und Islam Gegensätze seien und behaupten, der Islam sei reaktionär. Der wahre und wirklichkeitsnahe Islam besteht aus der Religion, der Kultur und dem wissenschaftlichen Fortschritt."

– . Seid Ihr der Ansicht, daß Eure Revolution alle islamischen Glaubensrichtungen umfaßt?

– „Es ist eine Tatsache, daß die schiitische Strömung während der ganzen islamischen Geschichte immer eine revolutionäre Strömung gewesen ist. Aber alle Muslime haben eine gemeinsame Verantwortung, denn sie befinden sich alle in der Lage, daß sie den Islam verteidigen müssen. Unsere sunnitischen Brüder in Kurdistan und Belutschistan haben sich ebenfalls an dieser Revolution beteiligt. Der Islam ist keine Religion für Individuen, sondern eine soziale Religion, nach dem Hadith des Propheten: ‚Jeder von Euch ist ein Hirte und verantwortlich für seine Gemeinde.' Alle Muslime müssen gegen Ungerechtigkeit und Tyrannei kämpfen.

Im Koran heißt es: ‚Diejenigen, die unser Zeichen und unsere Richtschnur an die Menschen verstecken, werden verflucht von Gott und den Gläubigen.' Der Gesandte Gottes sagt: ‚Wenn Neuerungen in meiner Gemeinde auftauchen, dann muß jeder Muslim sein Wissen offenbaren, sonst verflucht ihn Gott.' Über die Ungerechtigkeit zu schweigen, ist nicht erlaubt im Islam. Denn der Muslim darf die Wahrheit nicht verheimlichen."

– Ihr redet von der sozialen Gerechtigkeit im Islam. Wie definiert Ihr sie?

– „Soziale Gerechtigkeit im Islam ist ein umfassender Begriff. Jeder, der Anrecht hat auf etwas, bekommt es. Aber damit ist auch gemeint, daß jeder Arme sein Recht bekommt."

– Heißt das, daß Ihr an das Privateigentum glaubt?

– „Ja, aber die Grundlage dafür ist die Anstrengung des Einzelnen und die soziale Gerechtigkeit.

Das islamische Gesetz ist aufgebaut nach der natürlichen Ordnung der Gesellschaft. Es ist natürlich und organisch, daß jeder Mensch sein Recht erhält in der Gesellschaft. Der Ertrag seiner Mühsal gehört ihm. Aber die islamische Regierung muß die Angelegenheiten der islamischen Gesellschaft und die Armen und Schwachen unterstützen. Über die Bodenschätze und die natürlichen Ressourcen verfügt die islamische Regierung. Sie werden gerecht verteilt in der Gesellschaft. Das sind öffentliche Gelder die im Koran als ‚anfal' bezeichnet werden: ‚Sie fragen dich nach den anfala so antworte: die gehören Allah und seinem Propheten!'

Nach Auffassung der schiitischen Rechtswissenschaft gibt sie der Imam, also der rechtmäßige Herrscher für die Interessen der Muslime und verteilt sie unter ihnen."

– Was unterscheidet die islamische Republik von den anderen Republiken auf der Welt?

– „Die islamische Republik unterscheidet sich dadurch, daß ihr Präsident und ihre Regierung die Vorschriften des Islam erfüllen. Sie ist eine demokratische Regierung. Sie wird die islamischen Gesetze anwenden, nachdem sie sie den Bedingungen und Notwendigkeiten des Volkes angepaßt hat. Das Volk wird seine Vertreter wählen. Sie werden die islamischen Vorschriften den jetzigen Bedingungen anpassen."

– Ihr habt gesagt, daß Eure Revolution erst dann siegen wird, wenn die Gerechtigkeit im ganzen Islam verwirklicht wird. Heißt das, daß der Djihad bis dahin bestehen bleibt?

– „Wir haben in unserer Revolution eigentlich keinen bewaffneten Kampf geführt, weil wir mehrere andere Formen revolutionärer Aktivität durchgeführt haben, die uns zum Sieg führten. Wir hoffen, daß sie in den anderen islamischen Staaten angewandt werden. Wir werden den Völkern bei ihrer gerechten Sache helfen. Der bewaffnete Kampf ist das letzte Mittel zum Sturz einer Diktatur."

– Beteiligt Ihr Euch am bewaffneten Kampf gegen Israel ?

– „Wir beteiligen uns gemäß unsern Möglichkeiten. Jeder Muslim muß sich am Kampf seiner Brüder, den Arabern von Palästina, beteiligen. Es ist die Pflicht jedes Muslims in- und außerhalb Irans, sich an der Befreiung der besetzten Gebiete und des Heiligen Jerusalems zu beteiligen. Diese Pflicht ist nach Grad und Möglichkeiten unterschiedlich. So kann jeder Muslim an der Befreiung des Bodens teilnehmen ...

– Wir beobachten, daß es im Iran mehrere Gewalten gibt. Die des Imams und die der Regierung. Wie wird diese Dualität gelöst im Rahmen der Vorstellung, daß Imam Chomeini die Rolle des Mursinds ds der Nation spielen wird?

„Die Herrschaft der Regierung ist direkt. Die Herrschaft des A. Chomeini wird über die Aufsicht, Leitung und Prüfung gehen. Über die Überwachung der Tätigkeit der Regierung, damit sie nicht vom Weg des Islam abweicht. Der Vertreter des Imams hat die Aufgabe, jede etwaige Abweichung zu korrigieren. Ihr habt gesehen, wie der Mgtahid und die Religionsgelehrten die despotische Regierung gestützt haben. Wie ist es dann mit dieser Regierung, die der Stellvertreter des Imams selbst ernannt hat?"

(eigene Übersetzung)

Was die Sozialimperialisten durch ihre Islam-Wissenschaftler verbreiten lassen:

„Der Islam ist eine antiwissenschaftliche, reaktionäre Weltanschauung, die der wissenschaftlichen marxistisch-leninistischen Auffassung fremd und feindlich gegenüber steht. Der Islam steht im Widerspruch zu der optimistischen und lebensbejahenden materialistischen Weltanschauung; er ist unvereinbar mit den fundamentalen Interessen der Sowjetvölker; er hindert die Gläubigen daran, aktive und gewissenhafte Erbauer der kommunistischen Gesellschaft zu sein."

(zit. n.: Bröker, Hans, Marxismus-Leninismus und Islam. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien. 36/1968, S. 12)

Zeittafel

Geburt Mohammeds in Mekka um 570
Die Higra, Mohammeds Emigration nach Medina 622
Eroberung von Mekka 630
Tod des Propheten 632
Der Kalif Abu Bakr 632-634
Eroberung von Südmesopotamien 633
Der Kalif'Omar 634-644
Eroberung von Damaskus 635
Niederlage des persischen Heeres bei Qadisiya 636
Niederlage der Byzantiner am Yarmuk
Eroberung Ägyptens (642 Einnahme von Alexandria) 639-642
Eroberung von Persien (642 Entscheidungsschlacht von Nihawand) 640-642
Der Kalif'Otman 644-656
Der Kalif'Ali 656-661
Kalifat der umaiyadischen Dynastie 661-750
Mu'awiya I. 661-680
'Uqba ibn Nafi' erobert Nordwestafrika 670
Gründung von Kairuan
Belagerung von Konstantinopel 674-678

Die Araber in Spanien 711
Eroberung von Sind und Transoxanien 711/712
Schlacht von Tours und Poitiers (Karl Martell) 732
Die 'abbasidische Revolution' 749/750
Kalifat der abbasidischen Dynastie 749-1258
Gründung von Bagdad(seit 763 Residenz des Kalifen) 762
Harun ar-Rasid 786-809

Ahmad ibn Tulun Gouverneur von Ägypten (Tuluniden 868-906) 868-883

Die Fatimiden-Kalifen in Ägypten 973-1071
Der Buyide Mu'izz-af-Daula (936-967) in Bagdad als ‚Schutzherr' des Kalifats945

Schlacht von Mantzikert: Byzanz unterliegt gegen die Selchuken 1071
Kreuzfahrer erobern Jerusalem 1099

Die Almohaden in Nordafrika und (bis 1212) in Spanien 1130-1269
Askalon fällt an die Franken 1153
Der Ayyubide Saladin (1169-1193) stürzt die Fatimiden in Ägypten 1171
Schlacht von Myrickephalon: Vernichtung des byzantinischen Heeres durch die Rum-Selchuken 1176
Schlacht von Hattin: Saladin gewinnt Jerusalem zurück 1187

Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer 1204
Schlacht von Las Navas de Tolosa: die Reconquista führt zum Rückzug der Almohaden aus Spanien (1225) 1212
Nasriden von Granada 1230-1492
Ludwig IX. der Heilige von Frankreich in Damiette 1249
Regime der Mamluken in Ägypten 1250-1517
Ilhane in Iran und Iraq (1256-1265 Hülegü) 1256-1353
Der Mongole Hülegü erobert Bagdad. Ende des Abbasidenkalifats 1258
Sieg der Mamluken über die Mongolen bei 'Ain Galut (Palästina) 1260

Der Osmane Orhan in Bursa 1326
Erste osmanische Landung in Europa, um dem byzantinischen Kaiser Johannes VI. Kantakuzenos beizustehen 1345
Orhans Heirat mit Theodora

6. April-29. Mai: Belagerung und Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453
Erster Krieg zwischen Osmanen und Venedig 1463-1479

Osmanen erobern Ägypten und Syrien 1516-1517
Süleyman I. der Prächtige 1520-1566
Die Osmanen erobern Belgrad und sprengen die Donau Verteidigungslinie 1521
7. Oktober: Die osmanische Flotte wird in der Schlacht von Lepanto zerstört, jedoch innerhalb der folgenden zwei Jahre wieder aufgebaut 1571

Die Osmanen vertreiben die Johanniter von Rhodos 1522
29.-30. August: Schlacht von Mohacs. Die Osmanen schlagen das ungarische Heer und errichten ein Vasallenregime in Ungarn unter Johann Zápolya 1526
September: Die erste osmanische Belagerung Wiens schlägt fehl. Hayr-ed-Din Barbarossa tritt in osmanische Dienste, beginnt den Bau der osmanischen Flotte 1529

6. Juli: Russische Ostsee-Flotte zerstört die osmanische Flotte in der Schlacht von Cesme 1770

Französische Expedition nach Ägypten, osmanisches Bündnis mit Großbritannien und Rußland 1798-1801

15.-16. Juni: Ausschaltung der Janitscharen durch Mahmud II., Beginn der modernen osmanische Reformen 1826
Fliegenklappen-Zwischenfall (Dey Husain und Botschafter Derval), Besetzung Algiers durch Frankreich 1827/30
Tanzimat-Periode der osmanischen Reformen 1839-1876
Juli: Aufstand in Bosnien und der Herzegowina, Bulgarien; dieser führt zum Krieg gegen Serbien und Montenegro 1875
Frankreich besetzt Tunis 1881
Großbritannien besetzt Ägypten 1882
Nasir-ud-Din Sah wird von einem Anhänger Gamal-ud-Din Afganis ermordet 1896
Muzaffar-ud-Din Sah, ein schwacher Herrscher; russische Anleihen und beherrschende Stellung Rußlands; weiteres Eindringen russischer und britischer Interessen, Konflikt wegen Kontrolle Irans mittels wirtschaftlicher Konzessionen 1896-1907

D'Arcy erhält Ölkonzession (1908 wird Öl gefunden) 1901
Iranische Revolution, gegen ausländischen Einfluß und die unfähige Qagarenregierung. Der Schah wird gezwungen, den Minister Ain-ud-Daula (1903-1906) zu entlassen, der von den Revolutionären für verantwortlich gehalten wird. Der erste Maglis tritt in Teheran zusammen und entwirft die Verfassung 1905-1906
Kaiser Wilhelm II. in Tanger, Kanonenboot Panther vor Marokko 1906/11
Aufstieg der Jungtürken-Bewegung 1896-1908
Die Anglo-Persian Oil Company wird gegründet, um die Konzession für persisches Öl im südlichen Iran auszubeuten 1909
Osmanisch-italienischer Krieg; Italien erobert Libyen 1911-1912
29. Oktober: Die Türkei tritt in den Ersten Weltkrieg auf seiten der Mittelmächte ein 1914
4. Oktober: Zusammenbruch der osmanischen Armee 1918
Ahmad Fu'ad Sultan von Ägypten. Balfour-Deklaration 1917
30. Oktober: Waffenstillstand von Mudros, danach Besetzung Istanbuls und von Teilen Anatoliens durch die Alliierten 1918
19. Mai: Mustafa Kemal landet in Samsun, eröffnet den türkischen Widerstand gegen die Alliierten 1919
Französisches Mandat über Syrien und Libanon 1920
29. Oktober: Proklamation der Türkischen Republik 1923
3. März: Abschaffung des Kalifats 1924
Eroberung Libyens durch Italien 1922-1932
Gründung des Staates Israel. Arabisch-israelischer Krieg 1948
Ägyptische Revolution 1952
Ägypten wird zur Republik erklärt 1953
England, Frankreich und Israel greifen Ägypten an 1956
Arabisch-israelischer Krieg 1967
Tod von Gamal Abdel Nasser 1970
Oktoberkrieg 1973
Sturz des Schahregimes und Proklamation der Islamischen Republik Iran 1979

Literaturverzeichnis

Altheim, Franz: Finanzgeschichte der Spätantike. 1957.
Brentjes, Burchard: Die Araber. Bd. I und II. Verlag Anton Schroll und Co. Wien und München (wegen der Bilder).
Cambridge History of Islam. 2. Bde. Cambridge, at the University Press 1970.
Enzyklopädie des Islam. Bd. 1-4. Leiden Leipzig 1913-1934.
Die Erzählung aus 1001 Nacht. Ausgabe in 6 Bänden. Übertragen von Enno Littmann. Insel Verlag, Leipzig 1924.
Hitti, Philip K.: History of the Arabs. Macmillan und Co, London 7 1961.
Der Islam I und II. Fischer Weltgeschichte 14/15. Frankfurt/M. 1968.
Der Koran. Aus dem Arabischen übertragen von Max Henning. Verlag Philip Reclam jun. Stuttgart 1960
Ibn Khaldun: The Muquuaddima. An Introduction to History. Translated from the Arabic by Franz Rosenthal. vols. 1-3. London 1958.
Lambton, A.K.S.: Landlords and peasants in Persia. London 1953.
Nicholson, R.A.: A Literary History of the Arabs. Cambridge University Press 1966.
Nötzold, Günter: Die arabischen Länder. Leipzig 1970.Hrsg.
Rypka, Jan: Iranische Literaturgeschichte. Leipzig 1959.
Rotter, Gernot: Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten. Aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet von... Bibliothek Arabischer Klassiker, Bd. 1. Horst Erdmann Verlag Tübingen und Basel 1976.
Watt, Montgomery: Mohammed at Mecca. Oxford 1953.
Mohammed at Medina. Oxford 1956.

perialisten gegen die Sowjetunion verschaffen dem Faschismus außenpolitisch Spielraum. An der Seite der Völker leistet die Sowjetunion schließlich den entscheidenden Beitrag für die Zerschlagung des Faschismus.

6.10. Nach der Zerschlagung des NAZI-Regimes durch die Alliierten: Kampf für einen demokratischen Friedensvertrag. · a) Für die Restauration ihrer Herrschaft brauchte die deutsche Finanzbourgeoisie nicht Demokratie und Frieden, sondern imperialistischen Besatzerschutz und Kalten Krieg. · b) Die Imperialisten, allen voran die US-Imperialisten, waren von vornherein auf die Spaltung Deutschlands aus, um ihre Positionen bei der Beherrschung der Welt auszubauen. Die revolutionäre Sowjetunion hat dagegen den Kampf unterstützt. · c) Gegen den heftigen Widerstand der Arbeiterklasse und der Volksmassen in Deutschland bauen die US-Imperialisten Westdeutschland zu einem Brückenkopf gegen die SU aus. Gründung der BRD. · d) Mit dem Farbwechsel der SU wird Deutschland zu einem Zentrum der Rivalität der Supermächte um die Weltherrschaft. Die DDR wird zum Aufmarschgebiet der Truppen der Sozialimperialisten. Die US-Truppen in Westdeutschland bleiben Besatzertruppen. · e) Immer noch ist die Verwirklichung des demokratischen Friedensvertrages eine entscheidende Kampfaufgabe. Im Kampf gegen die Vorherrschaft der beiden Supermächte und im Kampf gegen die Kriegsgefahr kann es Einheit der Volksmassen in beiden deutschen Staaten und in Westberlin geben. Aber nicht „Einheit der Nation", sondern Volkssouveränität in beiden deutschen Staaten und Westberlin ist das Ziel.

7. Die SPD an der Regierung: Bilanz der Tätigkeit der Ministerien seit Beginn der Großen Koalition: 7.01. Die Ministerien des Inneren, der Justiz, der Finanzen und der Wirtschaft · a) Das Bundesministerium des Inneren. „Wehrhafte Demokratie" gegen demokratische Massenbewegungen und die soziale Revolution des Proletariats. Notstandsgesetze, Polizeigesetz, Bundesgrenzschutz, Innere Sicherheit. · b) Das Bundesministerium der Justiz. Justizreform. Auch Zuckerbrot, aber die Peitsche ist die Hauptsache. Ein Jahrhundertwerk der kleinlichen Reaktion. Betriebsverfassungsgesetz zwecks Ausschaltung der Arbeiterklasse aus der Politik. · c) Das Bundesministerium der Finanzen. Mobilisierung und Sammlung aller Gelder der Werktätigen für die Finanzbourgeoisie. Finanzreform, Staatshaushaltssicherungsgesetz, Steuerreform. Der Finanzminister immer an der Strippe der Banken. · d) Das Bundesministerium für Wirtschaft. „Konzertierte Aktion" für kapitalistische Rationalisierung und Lohnsenkung. Weltwirtschaftspolitik ist Voraussetzung für Weltpolitik. Aber die „Ruhe an der Heimatfront" ist der Ausgangspunkt für alles weitere.

7.02. Die Ministerien für Arbeit, Verkehr, Post, Forschung · a) Das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Das Arbeitsministerium organisiert die industrielle Reservearmee und bringt sie zum Einsatz. Wer noch schwitzen kann, soll auf den Arbeitsmarkt drücken, wer völlig ausgelaugt ist, soll ins Grab. Arbeitsgesetze und Rentenreform. Das läßt den Mehrwert anschwellen und bringt Geld. · b) Das Bundesministerium für Verkehr. Transportpolitik ist Profitpolitik. Straßen- und Schienennetzausbau für den Handelskrieg und den Krieg mit den Waffen. Der imperialistische Staat braucht Marine und Lufthansa. · c) Das Bundesministerium für Post- und Fernmeldewesen. Mit allen Mitteln das Monopol der Bourgeoisie über die Kommunikationsmittel sichern. Die Postarbeiter sollen wirbeln und die Massen zahlen. · d) Das Bundesministerium für Forschung und Technologie. Ohne Datentechnik und Energiewirtschaft ist weder der Handelskrieg noch der Krieg mit Waffen zu führen. Die Forschungsprogramme der Bundesregierung zwecks kapitalistischer Rationalisierung.

7.03. Die Ministerien für Bildung, Jugend und Familie, Raumordnung und Ernährung · a) Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Bildungsreform. Mobilmachung unqualifizierter Arbeitskraft. Rekrutierung von Unteroffizieren und Offizieren des Finanzkapitals. · b) Das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit. Das alles soll der Kontrolle des imperialistischen Staates unterworfen sein. Mit dem Elend wächst die Unterdrückung. Das will organisiert sein. · c) Das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. Die Millionenmassen müssen dem Kapital zugriffig bleiben. Raumordnung und Städtebau für Profite und andere Schlachten ... · d) Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Ministerium für Bauernlegen im EG-Maßstab und für Entwertung der Arbeitskraft durch Lebensmittelverschlechterung.

7.04. Die Ministerien für Auswärtiges, Innerdeutsches, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Verteidigung · a) Das Auswärtige Amt. Der BRD-Imperialismus braucht die EG als erweiterte Basis, aber es geht um die Welt. Die ist schon aufgeteilt, vor allem unter die Supermächte. Bündnis mit den USA, liebäugeln mit der SU und stets gegen die Völker. Das diplomatische Korps ist eine Sondertruppe der Finanzbourgeoisie, das Auswärtige Amt der Stab. Neue Ostpolitik, Nord-Süd-Konflikt, Mehrpolarität – ob da nicht was zu holen ist? · b) Das Ministerium für innerdeutsche Beziehungen. Wer will schon auf Millionen Arbeitskräfte verzichten, gar qualifizierte? Das innerdeutsche Ministerium hat seinen guten Sinn. Laut Verfassungsgericht darf die DDR niemals als souveräner Staat anerkannt werden. Deutsch-deutsche Abkommen. · c) Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Kapitalexport will koordiniert und gesichert sein. Das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit steht in der Tradition des Kolonialministeriums. · d) Das Bundesministerium für Verteidigung. Was wäre die Bourgeoisie ohne Armee. Das Privateigentum will geschützt sein. Große Truppenmassen aus den besitzlosen Klassen sind notwendig. Wie sich gegen die schützen? Wehrpflichtgesetz, Wehrstruktur und Ausbau des Militärapparates. Vorbereitung auf Krieg und Bürgerkrieg.

8. Reihe Europäische Gemeinschaft · a) Die Europäische Gemeinschaft – Ein Treibhaus zur Bauernvernichtung und der Entwicklung des Kapitalismus auf dem Land. · b) „Europa der Menschen". Ein mobiler Arbeitsmarkt und ein finsteres Völkergefängnis. · c) Europäische Rohstoffe und Energiepolitik. · d) Die EG in der imperialistischen Konkurrenz und im Kampf um Einflußsphären. Fortsetzung der Kolonialpolitik mit neuen Mitteln und gegen mächtigere Rivalen.

9. Die Geschäfte des Bundesministers für Arbeit und Soziales · a) Recht auf Arbeit. Die Gesetzesmaßnahmen des Arbeitsministeriums organisieren das „Recht" der Kapitalistenklasse auf schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft. · b) Mit den Versicherungsgeldern der Arbeiterklasse werden die Arbeitslosen unter Druck gesetzt, um die Lebenshaltung der gesamten Klasse zu senken. · c) Die Sozialversicherungsgesetzgebung: Wer durch die kapitalistische Produktion ruiniert ist, soll sehen, wo er bleibt. So werden die Kassen „saniert". · d) Die Rentensanierung trifft den schwächsten Teil der Arbeiterklasse. Sie soll gespalten und dieser Teil vernichtend geschlagen werden. · e) Der Zivile Ersatzdienst – ausgerichtet nach dem Vorbild des Reichsarbeitsdienstes.

10. Lohnsumme und Lohnsummenverteilung · a) Spalten Festgeldforderungen? Warum die Gesamtlohnsumme zum Ausgangspunkt für die Berechnung einer Lohnforderung genommen werden muß. Methode der Berechnung: Potenzen, Logarithmen, Darstellung einer Lohnverteilung im logarithmischen Maßstab. · b) Es bleibt nichts übrig! Ausgabefähiges Einkommen von Arbeiterhaushalten und ihre Wirkung auf die Lohnverteilung. · c) Die Kapitalisten versuchen zu spalten! Der Dreh mit der Teilzeitarbeit. Entlassungen und Höhergruppierungen. Tariflohn. Tatsächlicher Lohn. Zulagen für Akkord-, Nacht- und Schichtarbeit. · d) Was vom Bruttolohn übrig bleibt! Das System der Lohnabzüge: Lohnsteuer, Steuerklassen, Freibeträge, Sozialversicherungsbeiträge. · e) Der größtmögliche Betrug! Kombinierte Wirkung von Lohnerhöhung und „kleiner Steuererhöhung". Mit „schräger Spaltung" geht die Regierungssozialdemokratie auf Lohnsenkung. · Anhang: Einführung in die benötigte Mathematik. · 1. Wie erstellt man eine Lohnsummenverteilung. · 2. Abzüge vom Lohn. · 3. Lohnpreiskontenberechnung.

11. Reihe zur Kritik am Reformismus · a) Lassalles „ehernes Lohngesetz" und seine „gerechte Verteilung des Arbeitsertrages" unter „alle Gesellschaftsglieder". Reformistische Theorie zur Verewigung der kapitalistischen Ausbeuterordnung. · b) Über den „demokratischen Kapitalismus" zum „demokratischen Sozialismus". Bernsteins Revision des Marxismus. · c) „Wirtschaftsdemokratie" und „Aufbau neuer demokratischer Wirtschaftsformen". Naphtalis Programm zur „Mitwirkung" der Arbeiteraristokratie an der Ausbeuterordnung der Monopole. · d) „Gerechter Anteil an der gesamten Leistung des Menschen" – Der „demokratische Sozialismus" entpuppt sich als humanistischer Imperialismus. Das Godesberger Programm der SPD.

12. Reihe zur Kritik der christlichen Soziallehre · a) Bischoff Ketterlers „Unmäßigkeit der Arbeiter" – Sozialchristliche Ideologie zur Durchsetzung der schärferen Schweißauspressung. · b) „Rerum Novarum" – Päpstliche Antwort auf die „Soziale Frage". · c) Das Ahlener Programm der CDU – Christlich-Soziales nach dem Zusammenbruch. · d) Kohls Mannschaft stellt die „neue soziale Frage" und gibt die alte Antwort: Zerschlagung der Arbeiterbewegung. Das Mannheimer Programm der CDU.

13. Kritische Theorie · a) Arbeit macht eindimensional – Die Theorie Herbert Marcuses · b) Dialektik der Aufklärung – oder warum die Entwicklung der Produktivkräfte angeblich in den Abgrund führt. · c) Die Entstehung des Faschismus aus der Familie – Was die Kritische Theorie kritisiert und was nicht. · d) Vom Zins lebt es sich besser als vom Verkauf der Kunst – Adorno und der Warenfetisch. · e) Existenzialismus und christliche Reaktion – die Theorie Heideggers.

14. Reihe Türkei · a) Die Türkei bleibt im Feudalismus stecken. Die Imperialisten machen sich an ihre Verteilung. England, Rußland, Österreich und das Deutsche Reich. · b) 1898. Der deutsche Kaiser turtelt mit dem Sultan. Die Absicht, die Türkei in eine Halbkolonie des Deutschen Reiches zu verwandeln, ist durchsichtig; in der Türkei erstarkt die Bewegung für eine demokratische Revolution. · c) 1905. Das Deutsche Reich nutzt den Expansionsdruck des russischen Zarismus gegen die Türkei aus, um die Türkei in das Bündnis zu zwingen und auszubluten. Krupp macht glänzende Geschäfte; die britischen Imperialisten versuchen, die arabische Nation zu spalten und sich immer tiefer einzunisten. · d) 1923. Die demokratische Revolution des Kemal Atatürk. Die große Oktoberrevolution hat den Kampf gegen den Imperialismus und Feudalismus machtvoll gefördert. Die Politik der Bolschewiki unterscheidet sich grundlegend vom Expansionismus der alten Zaren.

15. Reihe Arabien. Der Kampf für die Einheit der arabischen Nation und für ihre Befreiung. · a) 1956. Die Vereinigte Arabische Republik schlägt mit der Unterstützung der Völker der Welt die Suezintervention zurück. · b) Die Versuche der Imperialisten sich in Nordafrika festzukrallen sind zum Scheitern verurteilt. Die Niederlage der französischen Imperialisten gegen die algerische Befreiungsbewegung war historisch gesetzmäßig. Die Niederlage des Kolonialismus ist unrevidierbar. · c) Die Gründung der PLO 1964, der entscheidende Wendepunkt im Kampf des palästinensischen Volkes. Eröffnung einer neuen Kampffront der Völker der Dritten Welt gegen den Imperialismus. · d) Die Vernichtung der Bar-Lev-Linie 1973, eine große militärische Leistung, die durch die wachsende Bewußtheit der arabischen Volksmassen über die Gesetzmäßigkeit ihres Kampfes möglich geworden ist. Der Oktoberkrieg ein nationaler Verteidigungskrieg. Die historische Rolle des Ölboykotts der OPEC. · e) Der Nahe Osten ist ein Zentrum der Rivalität der beiden Supermächte. Die Instrumente der arabischen Einheit.

16. Reihe Iran · a) 16. Jh. Entstehung des iranischen Staates. Agrarstruktur, Handwerk und Handel. Rolle der schiitischen Geistlichkeit. Schon bald beginnen sich Rußland vom Norden her und England vom Süden her, um den Iran zu raufen. · b) Der iranische Nationalismus entwickelt sich im Kampf gegen das britische und russische Vorherrschaftstreben und gegen die abhängige Zentralregierung. Revolutionäre Bewegung nach 1905. Die Mullas an der Seite des Volkes. · c) Im ersten Weltkrieg versucht der deutsche Imperialismus Fuß zu fassen, aber der britische Imperialismus sichert sich die Vorherrschaft. Die russische Revolution stärkt die national-revolutionäre Bewegung. Befreite Gebiete. Sieg der Pahlevi-Diktatur. Tudeh-Partei. · d) Mit dem II. Weltkrieg verliert der britische Imperialismus seine Vorherrschaft an den US-Imperialismus. Die nationale Befreiungsbewegung nimmt einen neuen Aufschwung. Mossadegh. · e) Entwicklung des Kapitalismus, „weiße Revolution". Die beiden Supermächte verschärfen ihre Rivalität um den Iran. Der US-Imperialismus klammert, die SU sickert ein. Die nationale Befreiungsbewegung sucht erneut die Entscheidung. Zusammensetzung der Klassen des Volkes. Ihre Forderungen.

17. Afrika-Reihe · a) Die afrikanischen Völker haben den Widerstand gegen die europäischen Kolonialmächte nie aufgegeben. Die Hereros im Kampf gegen den deutschen Imperialismus. · b) Die Monokultur ist das Ergebnis des Kolonialismus und Imperialismus. Methoden und Profite der Plantagenwirtschaft. Die vom Land vertriebenen Bauern werden in den Bergwerken umgebracht. Kongo, Rhodesien und Südafrika. · c) Afrika erhebt sich aufs Neue gegen Kolonialismus und Imperialismus. Aber mit der Unabhängigkeit von den alten Kolonialmächten ist der Kampf nicht vorbei. Erst intervenieren die US-Imperialisten, dann folgen die Sozialimperialisten. Von der „Kongo-Krise" zur „Shabakrise". Die alten Kolonialmächte halten auch noch tausend Fäden in der Hand. · d) Einheit der afrikanischen Völker ist Voraussetzung ihrer Unabhängigkeit und Befreiung. Angola. · e) Kampf um Unabhängigkeit ist unaufhaltsam. Durchsichtige Hetze gegen Uganda. Auch gesteuerte Putsche bringen nicht mehr zuverlässige Marionetten hervor. Aber die neudemokratische Revolution ist noch notwendig.

18. Der Aufbau des Sozialismus in der VR China. Eine große Unterstützung für den Befreiungskampf der unterdrückten Völker. · a) Die chinesische Revolution setzt den Weg fort, den die Große Oktoberrevolution den Völkern des Ostens und allen unterdrückten Völkern eröffnet hatte. Arbeiter-Bauern-Bündnis. · b) Gründung der VR China und Vollendung der neudemokratischen Revolution. · c) Beseitigung des Privateigentums. Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft. Die Landwirtschaft als Basis, die Industrie als führender Faktor. · d) Große Proletarische Kulturrevolution. Ihre Erfolge, ihre Mängel und Fehler. · e) Die vier Modernisierungen, eine neue große Revolution, die die Ausstrahlungskraft der VR China stärkt.

19. Regionale Klassenkämpfe · 19.01 Klassenkämpfe in Schleswig-Holstein · 19.02 Geschichte der Klassenkämpfe in Hamburg nach 1945 · 19.03 Klassenkämpfe in Berlin nach 1945 · 19.04 Geschichte der Klassenkämpfe im Ruhrgebiet und Rheinland · 19.05 Klassenkämpfe in Bayern

KBW

Kommunistischer Bund Westdeutschland